Nr. 289 / 40. Jahrgang — Freitag, 8. Dezember 1933 — Täglich außer Samstags 10 Pf.

Bochumer Anzeiger

und

General Anzeiger

Bezugspreis einschl. Botenlohn 2,15 Mk. monatlich oder 1,08 Mk. halbmonatlich; Selbstabholer 1,85 Mk. oder 93 Pf.; „Bochumer Illustrierte" monatlich 30 Pf.; Funkbeilage „Hör mit mir" monatlich 40 Pf.; Wochenschau 40 Pf. — Anzeigenpreis: Für 1 Millimeter Höhe in 25 Millimeter Breite 10 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Familiennachrichten und Stellengesuche bei Vorauszahlung 6 Pf., in Rechnung 7 Pfg. (Besondere Anzeigenpreise nach ausliegendem Tarif.) Bei zwangsweiser Betreibung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren usw. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebene und abbestellte sowie undeutlich geschriebene Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachm. Bei durch höhere Gewalt (auch Betriebsstörung, Streik, Verbot u. dergl.) veranlaßten Störungen am Erscheinen der Zeitung können Ersatzansprüche nicht geltend gemacht werden.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum
Rathausplatz 8 / Anruf: 67551, 52, 53 / Postscheck Dortmund 1760
Meist verbreitete Tageszeitung in Bochum

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dierichs. Verantwortlich: Politik: Rudolf Foest; Kommunalpolitik und Nachbargebiet: Adolf Peddinghaus; Lokales: Hans Schulte; Kunst und Unterhaltung: Dr. Emil Strodthoff; Handel: Fritz Schmidt; Sport: Hans Hornberg; Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Fiegel; Anzeigen: Kurt Scholz; sämtlich in Bochum. Sprechstunden der Redaktion: 16 bis 17 Uhr (außer Samstags). — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 Uhr und 14½ bis 18½ Uhr. Sonntags von 11 bis 12 Uhr. Postscheckkonto: Dortmund 1760. — Berliner Redaktion: Michael Haupt, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 98, Anruf: Jäger 4115 und Karlshorst 0340. — Berliner Anzeigen-Vertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Anruf: C 1 Steinplatz 6813. — Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rückendung nur bei Rückporto.

Französische Bedrückung der Saarbevölkerung

gerichtlich festgestellt — Ein interessanter Prozeß in Saarbrücken gegen Deutsche — Alle Angeklagten freigesprochen

Saarbrücken, 7. Dezember.

Gegen den bekannten Saarindustriellen Kommerzienrat Dr. h. c. Hermann Röchling begann heute hier vor der Strafkammer ein Prozeß. Die Anklage beschuldigt ihn der „Aufreizung der Bevölkerung und Beleidigung".

Hermann Röchling hatte durch ein von ihm verfaßtes Flugblatt die Saarbevölkerung aufgefordert, ihre Kinder nicht in die französischen Domanialschulen zu schicken.

Zwei Bergleute in Velsen, deren Kinder in die französische Schule gehen, glaubten in dem Flugblatt „grobe Beleidigungen und provokatorische Drohungen" erblicken zu müssen. In der gleichen Angelegenheit sind ferner angeklagt der Verlagsdirektor Hall von der „Saarbrücker Landeszeitung" und drei Flugblattverteiler.

In der heutigen Verhandlung betonte Kommerzienrat Röchling, daß sein politischer Kampf stets der Schulfrage als einer der wichtigsten gegolten habe,

weil jeder Bergmann entlassen würde, der seine Kinder auf eine andere als die französische Schule gab.

Geheimrat Röchling wies auf einen Erlaß der Regierungskommission hin, der einen Druck auf die Eltern der Kinder als unzulässig bezeichnete, und betonte mit Nachdruck, daß diese Verordnung und eine entsprechende Bekanntmachung der Bergverwaltung nicht befolgt worden sei. Auch ein persönlicher Besuch bei der Bergverwaltung habe zu keinem Ergebnis geführt. So habe er schließlich zum Mittel des Flugblattes gegriffen, das nur für deutsche Eltern bestimmt gewesen sei, die ihre Kinder schon in die Domanialschulen schicken.

Die Flugblattverteiler Mercher, Hillmann und Dibro bekunden übereinstimmend, daß die Flugblätter auftragsgemäß nur in Häuser deutscher Eltern mit Domanialkindern getragen wurden oder zu solchen, bei denen in dieser Beziehung Gefahr bestand.

Der Bergmann Dorscheid, der sich laut Anklageschrift beleidigt gefühlt hat, muß zugeben, daß er das Flugblatt nur auf eigenes Anfordern bekommen hat. Es stellt sich ferner heraus, daß Dorscheid den Antrag auf Erwerb der französischen Staatsangehörigkeit gestellt hat und daß der andere Antragsteller Bergmann Kohler sie bereits besitzt. Beide gehören der separatistischen saarländischen sozialistischen Partei an.

Die Beweisaufnahme

Am Nachmittag wurde eine Anzahl Zeugen vernommen, um nachzuweisen, daß die Bergverwaltung einen Druck auf die Eltern deutscher Kinder ausübte. Die Verteidigung hat nur zwölf Zeugen zu diesem Thema benannt, obwohl sie, wie erklärt wird, mehr als 70 Fälle hätte vorbringen können. Der Bergmann Morchette hat seine Kinder aus der deutschen Schule herausgenommen und in die französische Schule geschickt; daraufhin bekam er Arbeit.

Frau Stiebitz sagt aus, ihrem Manne sei vom Leiter der Grube „Heinitz" Arbeit versprochen worden, wenn ihre Kinder zur französischen Schule kämen. Sie taten das auch, und innerhalb acht Tagen hatte der Mann Arbeit. Stiebitz hatte vorher seine Kinder aus der französischen Schule herausgenommen, worauf die Familie Wohnung und Arbeit verlor, wie vom französischen Schuldirektor bereits vorher angedeutet worden war.

Sieben weitere Bergleute und Grubenangestellte führen ebenfalls Fälle an, in denen die Weigerung, die Kinder in die französische Schule zu schicken, und der Verlust der Arbeitsstätte zeitlich so nahe zusammenliegen, daß ein Zusammenhang zwischen beiden Ereignissen als sicher angenommen werden müsse.

Damit war die Beweisaufnahme geschlossen.

Urteil und Begründung

Der Oberstaatsanwalt beantragt daraufhin Freisprechung sämtlicher Angeklagten. Das Gericht beschloß demgemäß. Die Kosten fallen der Landeskasse zur Last.

Aus der Begründung ist hervorzuheben, daß das Gericht bei dem Angeklagten Röchling sowohl den objektiven als auch den subjektiven Tatbestand der Aufreizung einzelner Teile der Bevölkerung verneinte.

Es sei unzweifelhaft, daß ein Druck auf die von der Bergwerksdirektion abhängigen Personen zum Besuch der Domanialschulen ausgeübt worden ist. Es sei auch erwiesen, daß die Kinder, die die Franzosenschulen besuchten, im späteren Daseinskampf nicht mit denjenigen konkurrieren könnten, die die deutschen Schulen besucht hätten.

Seiner ganzen Einstellung entsprechend habe Röchling daher vor dem Besuch dieser Schulen warnen müssen.

In der Beleidigungsklage Kohlers und Dorscheids liege eine Beleidigung beider nicht vor, da Kohler als naturalisierter Franzose nicht durch ein an Deutsche gerichtetes Flugblatt beleidigt werden könne. Auch Dorscheid habe sich durch seinen Antrag auf Aufnahme in die französische Staatsbürgerschaft bereits vom Deutschtum abgewendet.

Litwinoff auf der Durchreise in Berlin

Berlin, 7. Dezember

Der sowjetrussische Volkskommissar des Aeußeren, Litwinoff, traf heute morgen, aus Rom kommend, mit dem fahrplanmäßigen Münchener Zuge um 8 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich eingefunden der russische Geschäftsträger in Berlin, Botschaftsrat Bessonoff, sowie der größte Teil der Beamten der russischen Botschaft. Im Auftrage der Reichsregierung begrüßte Legationsrat von Tippelskirch, der Referent für Rußland im Auswärtigen Amt, den russischen Außenminister, der nachmittags weitergereist ist.

Die SA. ist kein militärischer Verband

Stabschef Röhm widerlegt Auslandslügen vor dem diplomatischen Korps und den Vertretern der ausländischen Presse

Berlin, 7. Dezember.

Das Außenpolitische Amt der NSDAP. veranstaltete heute abend im Hotel Adlon einen Vortragsabend, auf dem der Stabschef der SA., Reichsminister Ernst Röhm, einen Vortrag hielt über Wesen und Aufgaben der SA. Man bemerkte unter den Anwesenden u. a. die Vertreter fast aller europäischen Mächte, ferner die diplomatischen Vertreter zahlreicher überseeischer Staaten. Die ausländische Presse war der Einladung sehr zahlreich gefolgt.

Der Leiter des Außenpolitischen Amtes, Alfred Rosenberg, wies in einleitenden Ausführungen darauf hin, daß über Wesen und Aufgaben der SA. im Ausland vielfach noch ganz falsche Vorstellungen herrschten. Das Außenpolitische Amt habe es sich zum Ziel gesetzt, die ausländische Presse mit dem Wesen des Nationalsozialismus bekannt zu machen, und werde im Laufe des Winters auf einer Reihe von Vortragsabenden die berufenen Vertreter der einzelnen nationalsozialistischen Organisationen zu Wort kommen zu lassen.

Dann nahm Reichsminister, Stabschef der SA.

Ernst Röhm

das Wort. Er führte u. a. aus: „Der Nationalsozialismus ist eine neue Weltanschauung. Er wird künftig in einer durch Blut und Boden, durch Art und Nationalcharakter der verschiedenen Völker bedingten Form die politische Weltanschauung schlechthin auf der ganzen Erde sein. Die Wurzeln des Nationalsozialismus liegen in den Schützengräben des Weltkrieges. Manche halten auch eine andere, völlig gegensätzliche Lehre, den Bolschewismus, für eine Folge-Erscheinung des Krieges. Wir lehnen es auf das entschiedenste ab, im Bolschewismus eine Weltanschauung zu sehen. Solange ein starkes nationalsozialistisches Deutschland im Herzen Europas steht, hat die Welt die Gefahr einer Bolschewisierung nicht zu fürchten.

Der Soldat, der in Ehren siegt oder unterliegt, weiß, daß eine Feindschaft nicht ewig währen kann. Wer sich in Ehren geschlagen hat, kann sich auch in Ehren wieder vertragen. Unehrenhaft aber, unmännlich, unsoldatisch war es, wie der Weltkrieg beendet wurde.

Der sogenannte „Friedens"-Vertrag von Versailles mit seinen entwürdigenden und unerfüllbaren Bedingungen war nichts anderes als eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln, als eine Verewigung des Hasses.

Gerade in den letzten Monaten, seitdem der Nationalsozialismus die Macht in Deutschland übernommen und das deutsche Volk von seiner inneren Parteizerrissenheit befreit hat, erleben wir eine neue Welle des Hasses, die gegen das junge Deutschland Adolf Hitlers anbrandet. Und wir erkennen auch hier mit aller Deutlichkeit wieder die Kräfte, die ganz gewiß nicht bereit sind, mit der Waffe für das einzutreten, was sie anzetteln. Die Emigranten, die nicht der Nationalsozialismus, sondern das eigene schlechte Gewissen außer Landes getrieben hat, hetzen und schüren gegen Deutschland. Und leider gibt sich eine Presse, die im Fahrwasser von Interessen schwimmt, deren Geschäft der Krieg ist, dazu her, diesem völkervergiftenden Treiben ihre Spalten zu öffnen. In diesen Pamphleten verantwortungs-, gewissen- und vaterlandsloser Gesellen kehrt eine Lüge immer wieder: Die politischen Kampforganisationen des nationalsozialistischen Deutschlands trügen militärischen Charakter und könnten dadurch zu einer Bedrohung des Friedens der Welt werden. Als verantwortlicher Stabschef der gesamten deutschen SA. wende ich mich im Hinblick auf die Tatsache, daß wir nichts zu verheimlichen haben und daß das neue Deutschland auch heute noch bereit ist, wenn die übrigen Staaten das gleiche tun, bis zum letzten Maschinengewehr abzurüsten, an die Weltöffentlichkeit, um darzulegen, was es mit diesen Einheiten auf sich hat.

Was ist die SA.?

Die SA. läßt sich mit keinem Heer, mit keiner Miliz, mit keinem sonstigen Heeressystem der Welt vergleichen. Denn sie ist keine von ihnen. Allen genannten Heeren eignet der Begriff der bewaffneten Macht. Das gerade aber ist nach dem ausgesprochenen Willen Adolf Hitlers die SA. nicht! Im Gegenteil hat er in allen Proklamationen, die sich auf das Verhältnis zwischen Reichswehr und SA. beziehen, ganz scharf und eindeutig die Trennungslinie gezogen: Die Reichswehr ist der alleinige Waffenträger des Reiches, die SA. ist der Willens- und Ideenträger der nationalsozialistischen deutschen Revolution! Der Reichswehr obliegt die Verteidigung der Grenzen und der Schutz der Interessen des Reiches dem Ausland gegenüber, der SA. ist zur Aufgabe gesetzt, den neuen deutschen Staat geistig und willensmäßig auf der Grundlage des nationalsozialistischen Ideengutes zu formen und den deutschen Menschen zu einem lebendigen Glied dieses nationalsozialistischen Staates zu erziehen.

Zwischen der Reichswehr und der SA. bestehen keinerlei Bindungen.

So war auch die Reichswehr bei der nationalsozialistischen Revolution vollkommen unbeteiligt, ein Vorgang, der in der Geschichte der Revolutionen wohl beispiellos dasteht.

Die SA. wird trotz ihrer zahlenmäßigen Stärke von rund 2½ Millionen Mann nicht, wie es bei allen zu irgendeinem Heeressystem gehörenden Formationen unserer Nachbarstaaten der Fall ist, in Kasernen konzentriert und nicht gemeinsam verpflegt. Sie wird nicht besoldet und erhält ihre Dienstkleidung nicht geliefert. Heute wie früher wickelt sich der Dienst in der SA. auf der absoluten Freiwilligkeit ab. Der SA.-Mann geht seinem bürgerlichen Beruf nach und widmet nur seine Freizeit, also den Abend und die Nacht, dem SA.-Dienst.

Die SA. stellt ein Schutz- und Kampfmittel gegen den innerpolitischen Gegner, den Kommunismus und den Marxismus, dar. Der SA.-Mann ist der Bekenner der nationalsozialistischen Welt-

3000 Schutzhäftlinge werden entlassen

bis zu Weihnachten — Eine großzügige Anordnung Görings

Berlin, 7. Dezember.

Der preußische Ministerpräsident hat in seiner Eigenschaft als Chef der Geheimen Staatspolizei an die Inspekteure der Geheimen Staatspolizei ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Im Hinblick auf das günstige Ergebnis der Reichstagswahl, insbesondere in den Konzentrationslagern, und aus Anlaß des Weihnachtsfestes habe ich die Absicht, Entlassungen aus den Konzentrationslagern vorzunehmen.

Ich halte es bei der Beruhigung der innerpolitischen Lage und im Hinblick auf die abgeschlossene Stabilisierung des nationalsozialistischen Regiments für tragbar, auf diese Weise bis Weihnachten noch rund 5000 Gefangene zur Entlassung zu bringen.

Damit die Entlassungen ihren Erziehungszweck nicht verfehlen, haben sie als Sammelentlassungen zu erfolgen, wobei Beauftragte der Geheimen Staatspolizei oder die Lagerkommandanten gehalten sind, die versammelten Gefangenen auf die Gründe dieser meiner Anordnungen hinzuweisen. Die zur Entlassung kommenden Gefangenen sind insbesondere über meine Absicht aufzuklären, sie dem Wunsche des Führers entsprechend wieder in die nationalsozialistische Volksgemeinschaft einzuordnen. Sie sind aber auch nicht im unklaren darüber zu lassen, daß ich mit rücksichtsloser Strenge diejenigen, die die Großmut des nationalsozialistischen Staates erneut mit staatsfeindlichen Treibereien entgelten, in unnachsichtlicher Weise und für immer unschädlich machen werde."

Wie das Geheime Staatspolizeiamt hierzu mitteilt, betrachtet der preußische Ministerpräsident diese Entlassungsaktion als einen Versuch, den er zu wiederholen gedenkt, falls die Entlassenen nicht rückfällig werden. Vor allem sollen Väter von mehreren Kindern entlassen werden, falls nicht schwerwiegende Gründe dagegen bestehen.

Hoher italienischer Orden für Dr. Goebbels

Berlin, 7. Dezember

Der italienische Botschafter in Berlin, Exzellenz Cerrutti, überreichte am Mittwoch nachmittag dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, im Auftrage des Königs von Italien den „Orden der Krone von Italien" zugleich mit einem persönlichen Schreiben des italienischen Regierungschefs, in dem Mussolini Reichsminister Dr. Goebbels seinen herzlichsten Glückwunsch übermittelt.

Die Frage der Reichsreform

Regierungspräsident Dr. Nicolay schlägt Einteilung des Reiches in 13 Länder oder Gaue vor

Berlin, 7. Dezember. (Eig. Drahtber.)

Schon vor einiger Zeit hat sich die Presse mit verschiedenen Plänen für eine Reichsreform beschäftigt, die der Führer auf dem Nürnberger Reichsparteitag ankündigte, als er sich eindeutig für die Liquidierung der Länder und die Schaffung einer Reichseinheit aussprach. Die Reformarbeiten liegen u. a. in der Hand des Regierungspräsidenten Dr. Nicolay, der eigens für diese Reform ins Reichsinnenministerium berufen worden ist. Wenn auch über den Stand der Verhandlungen und Arbeiten zur Zeit nichts verlautet, so daß auch keinerlei Termin für die Durchführung der Reform bekanntgegeben werden kann, so deutet doch immerhin die jetzt erschienene Broschüre „Der Staat im nationalsozialistischen Weltbild" aus der Feder Dr. Nicolays in gewissem Sinne an, wie man sich die kommende Einteilung des Reiches denkt. Dr. Nicolay sagt selbst im Vorwort seiner Schrift, daß sein Vorschlag kein endgültiges Urteil enthalte, sondern daß es sich um Vorschläge handele. Man darf deshalb annehmen, daß dieser Plan im Laufe der Vorarbeiten noch manche Aenderungen erfahren wird. Nicolai schlägt die

Einteilung des Reiches in 13 Länder oder Gaue

vor. Diese sind:

Preußen, bestehend aus der Provinz Ostpreußen; Pommern, bestehend aus der Provinz Pommern, dem nördlichen Teil der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen sowie den Ländern Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz; Brandenburg, bestehend aus der Provinz Brandenburg, der Stadt Berlin, der Altmark (Regierungsbezirk Magdeburg), dem Land Anhalt und dem braunschweigischen Amt Kalvörde und dem Kreis Blankenburg sowie dem mittleren Teil der Grenzmark Posen-Westpreußen; Sachsen-Thüringen, bestehend aus den Ländern Sachsen und Thüringen, den Regierungsbezirken Merseburg und Erfurt sowie den Kreisen Schmalkalden und Schleusingen; Schlesien, bestehend aus den Provinzen Niederschlesien und Oberschlesien sowie dem südlichen Teil der Grenzmark Posen-Westpreußen; Niedersachsen, bestehend aus den Provinzen Schleswig-Holstein und Hannover mit Ausnahme des Regierungsbezirks Osnabrück, ferner dem nördlichsten Teil von Oldenburg, den Freien Reichsstädten Hamburg, Lübeck und Bremen, den Ländern Braunschweig (außer Blankenburg und Kalvörde) und Schaumburg-Lippe; Westfalen, bestehend aus der Provinz Westfalen, dem Regierungsbezirk Osnabrück, dem Kreis Rinteln und dem Land Lippe-Detmold; Rheinland, bestehend aus dem nördlichen Teil der Rheinprovinz; Rheinfranken, bestehend aus Saargebiet, südlicher Rheinprovinz, Birkenfeld, dem südlichen Hessen, der Pfalz, Nordbaden, Nordwürttemberg; Hessen, bestehend aus der Provinz Hessen-Nassau ohne die Kreise Schmalkalden und Rinteln, dem Gießener Oberhessen, dem Kreis Wetzlar; Main-Franken, bestehend aus den bayrischen Kreisen Oberfranken, Mittelfranken und Unterfranken; Schwaben, bestehend aus den Ländern Württemberg und Baden, soweit diese nicht zu Rheinfranken kommen, dem bayrischen Kreis Schwaben und dem preußischen Hohenzollern; Bayern, bestehend aus Oberbayern, Niederbayern und Oberpfalz.

Stadt-Theater Bochum
Donnerst., 7. Dez. 20—22 Uhr
Vormiete 5. Veranstaltung:
Symphonie-Konzert
Werke von Pfitzner, Schumann, Brahms, Schubert, Walter Gieseking (Klavier).
Freitag, 8. Dez. 20—22 Uhr
Zum ersten Male
Brauner Ring
Marguerite durch drei
Lustspiel von Schwiefert.

UNION-PALAST
Täglich ab 18 Uhr
Konzert
Gesang
Stimmung
Kapelle Dettmer

SS. HJ
Marinesturm
Auswahl zu
ten Preisen
BARDSTRASSE 4

anschauung und ihr Sendbote, der das geistige Gut des Nationalsozialismus bis in das entlegenste Dorf, bis zum letzten Volksgenossen trägt.

Wenn im Ausland mit Vorliebe auf den militärischen Drill dieser Verbände hingewiesen wird, so muß ich mit allem Nachdruck betonen,

daß dieser Drill nicht etwa Erziehungszweck, sondern Erziehungsmittel ist.

Glauben Sie, daß die deutsche Revolution sich so unblutig durchgesetzt hätte, wenn nicht diese eiserne Disziplin alle Kämpfer beseelt hätte? Die SA. ist der Schutzwall für die Ruhe und Ordnung der Welt und dafür, daß sich der Bolschewismus nicht Westeuropas bemächtigen kann. Deshalb muß das Ausland eigenes Interesse daran haben, daß Ordnung und Disziplin sich im deutschen Volk festigen können. Die Welt sollte dafür dankbar sein, anstatt, wie es leider geschieht, unter Verdrehung der Tatsachen die SA als eine Bedrohung des Friedens hinzustellen.

Auch die einheitliche Kleidung wird immer wieder zum Vorbild genommen, der Welt das Bild eines kriegsbereiten und kriegsgewillten Deutschlands vor Augen zu führen. Dabei ist das Braunhemd nach Material und Schnitt als Felduniform völlig ungeeignet. Im übrigen habe ich bisher nicht gehört, daß irgend jemand an der Uniformierung der zahlreichen männlichen und weiblichen Verbände unserer Nachbarstaaten Anstoß genommen hätte. Dabei ist jetzt fast die gesamte Jugend in England, Frankreich, Italien, den Ver. Staaten, in Polen und in Rußland nicht nur mit Uniformen bekleidet, die sich an die entsprechenden Formen des dortigen Militärs anlehnen, sondern sie wird sogar von aktiven oder Reserve-Militärangehörigen ganz offen mit der Waffe für den Kriegsdienst ausgebildet.

Daß man mit einem so auffällig gekleideten Verband, wie dem der SA., und bei völligem Fehlen von Kriegswaffen überhaupt keinen Krieg führen kann, bedarf kaum besonderer Begründung.

Auch dem Einwand, daß es leicht und in kürzester Zeit möglich sei, die Bewaffnung der braunen Bataillone durchzuführen und sie mit technischen Hilfsmitteln eines modernen Krieges auszustatten, wird jeder Fachmann verneinen. Mir sind zahlreiche Urteile von militärischen Sachverständigen unserer Nachbarstaaten bekannt, die eine kurzfristige Bewaffnung als ein Ding der Unmöglichkeit bezeichnen. Abgesehen davon, daß Deutschland seinen ihm im Versailler Vertrag auferlegten Abrüstungsverpflichtungen nach dem unvoreingenommenen Urteil der Kontrollkommissionen restlos nachgekommen ist,

sind in Deutschland nicht einmal die finanziellen und industriellen Möglichkeiten einer Aufrüstung gegeben.

Deutschland ist sich seiner ungünstigen militär-geographischen Lage bewußt und hat deshalb das größte Interesse an der Aufrechterhaltung eines ehrlichen Friedens. Die deutschen Industrieviere liegen fast sämtlich in der Reichweite der Geschütze unserer Nachbarn. Den tausenden und aber tausenden Kriegsflugzeugen der uns umgebenden Staaten hat Deutschland nicht ein einziges entgegenzusetzen. Unbewaffnete und im Waffengebrauch nicht dauernd geübte Männer kann man nicht über Nacht zu furchterregenden und die Sicherheit der Welt bedrohenden Soldaten machen lediglich dadurch, daß man ihnen Waffen in die Hand gibt.

Einige ganz Schlaue haben inzwischen auch herausgefunden, daß meine Ernennung zum Reichsminister und damit die Eingliederung der SA. in den Staat eine höchst verdächtige Maßnahme des neuen Deutschland sei. Ich bedauere immer das hohe Maß von Wahrscheinlichkeitsrechnungen und Phantasien, die die Weltöffentlichkeit verschleudert, um die allereinfachsten Dinge zu komplizieren. Der Welt und dem Frieden der Völker wäre viel mehr gedient, wenn die klugen Leute, die sich den Kopf zermartern, um für irgendeine These möglichst verschrobene Erklärungen zu finden, sich die kleine Mühe machen wollten, den Nationalsozialismus und seine Anschauung als Tatsächlichkeiten zu betrachten und seine Gesetze zu studieren.

Der Totalitätsgedanke des nationalsozialistischen Staates wäre ein Widerspruch in sich, wollte der Staat die Partei als Trägerin der Idee, die den Staat trägt, außerhalb stehen lassen. In verstärktem Maße gilt das für die SA.,

die ideenmäßig, organisch und kämpferisch der stärkste Kraftausdruck des Nationalsozialismus überhaupt ist. Die SA. ist nicht nur Trägerin der Macht, sondern auch Trägerin der Verantwortung des Nationalsozialismus, ihres Staates geworden.

Der nationalsozialistische Staat ist endgültig und unwiderruflich — damit müssen sich seine Feinde drinnen und draußen abfinden. Denn der Staat ist das Volk! Und das Volk ist der Staat!"

Appell an die Selbstdisziplin

Tragt der Regierung keine Schirmherrschaften und Protektorate mehr an!

Berlin, 7. Dezember.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: „Das Reichskabinett hat vor wenigen Tagen beschlossen, Schirmherrschaften und Protektorate in Zukunft grundsätzlich abzulehnen. Dieser Beschluß war angesichts der erdrückenden Fülle von Einladungen zu Wohltätigkeitsveranstaltungen, Empfängen und Tees, zur Uebernahme von Protektoraten für Ausstellungen und zum Eintritt in Ehrenausschüsse und von Bitten um Geleitworte und Beiträge für die verschiedensten Zeitungen, Zeit- und Bücher unumgänglich. So begreiflich an sich der Wunsch der Volksgenossen nach Mitwirkung der Reichsregierung und ihrer Mitglieder an solchen Veranstaltungen und Kundgebungen des öffentlichen Lebens ist, so bedrohlich wurde dieser Zustand auf die Dauer für die Arbeitskraft der Reichsregierung und den Geschäftsgang der Behörden. Diese Reichsregierung ist eine Regierung der praktischen Arbeit und der positiven Leistung, wie keine Regierung es gewesen ist. Sie kann die gewaltigen Aufgaben der Wiederaufrichtung von Volk, Staat und Wirtschaft nur lösen, wenn sie sich mit aller Kraft auf diese Arbeit konzentriert. Aus diesem Grunde bedeuten alle die geschilderten Anliegen, so gut gemeint sie auch sind und so sehr in ihnen das Gefühl der Verbundenheit zwischen Volk und Regierung zum Ausdruck kommt, eine Ablenkung der Reichsregierung von der großen Aufgabe, die ihr gestellt ist. Ich appelliere aus diesem Grunde an die Selbstdisziplin aller Volksgenossen und bitte sie, in Zukunft grundsätzlich von dem Vorbringen derartiger Wünsche an die Reichsregierung und ihre Mitglieder abzusehen, bis auf die Einzelfälle, in denen es sich um Ereignisse von staatspolitischer Bedeutung handelt.

Der Reichskanzler empfing gestern den Reichsführer und die Landesführer des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland und brachte ihnen seine Anteilnahme an der volksdeutschen Arbeit zum Ausdruck.

Französisch-englischer Gegensatz

in der Völkerbundsfrage — Eine Londoner Konferenz? — Französische Querschüsse

Berlin, 7. Dezember.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Der Vorstoß Italiens gegen den Völkerbund hat sämtliche Diplomaten und Regierungen des europäischen Kontinents — mit Ausnahme der Reichsregierung — auf die Beine gebracht. Der Beschluß ist der Pariser Regierung am ungelegensten gekommen. Bereits jetzt hat die französische Regierung den tschechischen Außenminister Dr. Benesch, einen „Hauptkenner" des Völkerbundes, nach Paris eingeladen, wo er mit Paul-Boncour eine Aussprache haben wird. Der Gegenstand dieser Besprechung ist klar. Mit allen nur erdenklichen Mitteln klammert sich die französische Politik an den Völkerbund. Das geht aus den verschiedenen Aeußerungen Pariser Politiker und aus den Pressekommentaren hervor.

Somit ist das Völkerbundsproblem in den Brennpunkt der politischen Aussprache gestellt. Die deutsch-französische Aussprache rückt in den Hintergrund.

Nur ein Teil der Presse beschäftigt sich noch mit ihr. Auch in London diskutiert man eifrig über den italienischen Vorstoß. Das englische Kabinett trat bereits am Mittwoch zu einer Sondersitzung zusammen. Die Angelegenheit erscheint dem Foreign Office (Auswärtigen Amt) so wichtig, daß man den englischen Botschafter in Paris nach London kommen ließ.

Wie die dem englischen Kabinett nahestehenden Kreise, so deuten auch verschiedene Presse-Auslassungen eine baldige Konferenz der Großmächte in London an.

Diese Meldungen sind übrigens auch von der Pariser Presse übernommen worden. Einzelheiten über die Stellung der englischen Regierung zum Völkerbundsproblem sind noch nicht bekannt geworden. Aber die Grundzüge liegen schon fest. Alles deutet darauf hin, daß man auch in London an dem Völkerbundsgedanken festhält. Seine Reform aber ist eine andere Frage. Ihr scheint man sich in britischen Kreisen nicht zu verschließen, nachdem sich die Unzulänglichkeit des ganzen Völkerbundssystems offensichtlich erwiesen hat.

Man darf gespannt sein, wie sich nunmehr die Dinge, die offensichtlich zwischen Rom und Paris ausgetragen werden, wobei England sekundieren dürfte, entwickeln werden. Deutscherseits kann man die gesamten Vorgänge sozusagen als lachender Dritter betrachten. Wir sind der Meinung, daß eine Reform des Bundes unter der Vermittlung Großbritanniens keinesfalls dazu geeignet ist, eine Lösung der heillos verworrenen Lage zu bringen. Sollte es zutreffen, daß jene beabsichtigte Konferenz der Großmächte in London nur das Völkerbundsproblem behandelt, so ist mit einer Teilnahme Deutschlands auf keinen Fall zu rechnen. Schon jetzt zeichnen sich die Gegensätze zwischen der englischen und der französischen Auffassung klar ab.

Während man in London davon überzeugt ist, daß ein reformierter Völkerbund auch eine Revision der territorialen Bestimmungen des Versailler Vertrages möglich machen werde, betont man in Paris, daß alles daran gesetzt werden müsse, um eine Aenderung des Völkerbundsstatuts zu verhindern.

Denn wenn die Einstimmigkeit zur Abänderung des Völkerbundsstatuts und einer Vertragsbestimmung nicht mehr notwendig sei, so würde das nach Ansicht der französischen Kreise sehr bald zur Revision führen. Aus Rom hört man, daß die italienische Regierung keine direkten Vorschläge zur Völkerbundsreform machen wird. Es wird nur betont, daß Italien keineswegs den Völkerbund zerstören wolle, sondern ihn lebendig zu gestalten suche.

Saarfrage und Abrüstung

Während die Berliner politischen Kreise an der Völkerbundsfrage nur wenig interessiert sind, verfolgen sie dagegen aufmerksam die französischen Aeußerungen über die Abrüstung und über die Saarfrage, so auch die gestrige Sitzung des Auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer. Der Abgeordnete Fribourg hat von der französischen Regierung die Volksabstimmung an der Saar mit Nachdruck gefordert. Deutschland und die Saarbevölkerung werden diese Abstimmung gerne vornehmen, weil man in ihr ein Mittel sieht, um die französische Regierung und die Weltöffentlichkeit über die wahre Stimmung an der Saar zu unterrichten. Wenn Fribourg aber die „heiligen Rechte von Demokratie, Gleichheit und Freiheit" anruft, so müssen wir schließlich feststellen,

daß der an der Saar herrschende Maulkorbzwang kaum diesen von Paris proklamierten Rechten entspricht.

Obendrein wartet die deutsche Saarbevölkerung inbrünstig auf den Augenblick, wo sie nach jahrelanger Fremdherrschaft ihr Deutschtum öffentlich bekennen darf. Wenn sich neben dem halsstarrigen Abgeordneten Fribourg etwas ruhigere Männer zu Wort melden, wie der Abgeordnete Pharnôgaran, so nehmen wir das zur Kenntnis, ebenso wie die vernünftigen Ausführungen des „Ami du Peuple". Der Artikelschreiber beneidet das junge Deutschland um die stolze Glaubensmystik, mit der man sich im erwachten Vaterland sammele, und sagt zum Schluß: „Hitler verlangt noch einer Antwort. Frankreich kann zuhören. Das ist wichtig. Dabei würde weder die Sicherheit Frankreichs gefährdet, noch würde in der Frage der deutschen Aufrüstung eine neue Tatsache geschaffen; denn Deutschland hat trotz Locarno und trotz Völkerbund aufgerüstet." Auch die Schlußäußerungen des Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer, des Abgeordneten Herriot, in der gestrigen Sitzung müssen Beachtung finden. Herriot sagte, die Zeit werde eine Annäherung an Deutschland erleichtern. Man darf über diese, wenn auch verspätete Erkenntnis eine gewisse Genugtuung empfinden, denn hier liegen gewisse Anzeichen vor, daß Herriot in dem Augenblick ein klein wenig seine Ansicht revidiert, wo er vom demagogischen Parteipolitiker in die Nähe eines neuen Staatsamtes gerückt ist. Um so befremdender erscheinen die Ausführungen des „Petit Parisien", der in seinem heutigen Artikel über die politische Lage augenscheinlich im Namen offizieller Kreise spricht. Das Blatt schlägt ein besonderes Abkommen mit England hinsichtlich der Abrüstungsfrage vor, um auch ein praktisches Vorgehen für den Fall zu ermöglichen, daß die Verhandlungen mit Deutschland ohne Erfolg bleiben. Das Blatt sieht für entscheidend die Frage an, ob der Reichskanzler den Frieden als Endziel wolle oder nur als Mittel benutze, um sich diejenige Stärke zu sichern, die Deutschland jetzt noch nicht besitze. Auf die Frage nach dem künftigen Ergebnis deutsch-französischer Verhandlungen meint dann das Blatt, Frankreich könne nicht allein verhandeln, sondern müsse unter allen Umständen gemeinsam mit seinen Verbündeten vorgehen, da es nicht allein die Verantwortung auf sich nehmen könne. Im übrigen bricht der „Petit Parisien" eine Lanze für den Völkerbund. Dem Blatt kann ruhig die Beantwortung der Frage überlassen bleiben, ob man pharisäisch weiter an der Völkerbundsdoktrin festhalten will, so daß der Genfer Bund nur ein Selbstzweck wird oder ob man in vernünftiger Aussprache Spannungen beseitigen will. Nach den früheren Erklärungen des Reichskanzlers und den Mitteilungen an die Berliner Botschafter Frankreichs und Englands sieht man in Berlin nun einer amtlichen Aeußerung der französischen Regierung zu dem deutsch-französischen Problem entgegen.

Gewaltige Kundgebung der Deutschamerikaner

Glänzender Verlauf des „Deutschen Tages" in Newyork
Der amerikanische Präsident hatte Regierungsvertreter entsandt

Newyork, 7. Dezember.

Der infolge der Einmischung des Bürgermeisters O'Brien seinerzeit verschobene „Deutsche Tag" wurde nunmehr gestern im überfüllten, etwa 25 000 Personen fassenden Madison Square Garden unter dem Protektorat der Steuben-Gesellschaft begangen. An den beiden kurzen Seiten der Halle waren riesige Inschriften angebracht: „Haltet heilig das unveräußerliche Recht der freien Rede und der Versammlungsfreiheit." Die Festredner waren der Handelsminister Roper als Vertreter des Präsidenten Roosevelt, der deutsche Botschafter Luther, der mit Heil-Hitler-Rufen begrüßt wurde, der Professor für deutsche Philosophie an der Columbia-Universität, Dr. Arthur F. F. Remy, und der Präsident der Steuben-Gesellschaft, Theodor K. Hoffmann. Unter den Anwesenden sah man ferner den Generalinspektor der amerikanischen Armee, Generalmajor Preston, und den Marinedistriktschef, Vizeadmiral Sperling, die Herren des deutschen Generalkonsulats und Vertreter der städtischen Behörden. Außer zahlreichen Deutschen Newyorks waren Abordnungen deutscher Gesellschaften aus New Jersey, Pennsylvanien, Connecticut usw. nachmittags auf Lastwagen eingetroffen. 250 Polizisten sorgten für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Nach den Ansprachen folgte ein Konzert des 50köpfigen Steuben-Orchesters und des gemischten Massenchors der Newyorker Gesangvereine, der aus 1200 Sängern bestand. Anschließend zeigte eine Musterriege der Newyorker Turnvereine ihr Können. Den Schluß bildete ein großer Ball.

Der „Deutsche Tag" nahm auf Antrag Hoffmanns drei Entschließungen an:

1. den Ausdruck des Vertrauens und der Unterstützung Roosevelts;
2. die Verurteilung des Boykotts deutscher Waren im Interesse der deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen und
3. einen schärfsten Protest gegen die verfassungswidrige Unterdrückung der Rede- und Versammlungsfreiheit.

Die Polizei mußte den Madison Square Garden kurz nach Beginn der Kundgebung wegen Ueberfüllung schließen. Etwa 10 000 Menschen warteten draußen. Einige kommunistische Störungsversuche wurden von der Polizei unterdrückt.

Verhütung erbkranken Nachwuchses

Rundfunkvortrag über die Durchführung des Gesetzes

Berlin, 7. Dezember.

Ueber die Ausführung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses sprach heute abend über alle deutschen Sender Ministerialrat Dr. Gütt. Er führte u. a. aus:

„Die Unfruchtbarmachung ist keineswegs gleichbedeutend mit der Kastration, sondern Kastration nennt man die Entfernung der Keimdrüsen selbst. Während die chirurgische Entfernung der Keimdrüsen eine körperliche und seelische Veränderung des operierten Menschen zur Folge hat, ist dies bei der Sterilisierung nicht der Fall.

Nach Paragraph 1 des Gesetzes darf die Unfruchtbarmachung nur dann vorgenommen werden, wenn sie von einem Erbgesundheitsgericht für notwendig erklärt worden ist. Bekanntlich rechnen zu den Erbkranken des Gesetzes der angeborene Schwachsinn, erbliche Geisteskrankheiten, schwerer Alkoholismus und schwere körperliche, erblich bedingte Leiden.

Um das Gesetz zu verstehen, muß man sich den Sinn des Gesetzes vor Augen halten, der eindeutig und klar ist.

1. soll die Geburt solcher unglücklichen Menschen in Zukunft überhaupt verhindert werden und

2. will das Gesetz die Familien und Angehörigen vor unendlichem Leid und jahrelangen Opfern bewahren.

Den erbkranken Personen selbst dagegen soll wie bisher auch weiterhin die notwendige Pflege zugebilligt werden.

Wie sehr der Gesetzgeber bemüht gewesen ist, Härten zu vermeiden, geht aus mehreren einschränkenden Bestimmungen hervor. So soll zum Beispiel bei Personen, bei denen infolge hohen Alters oder aus anderen Gründen eine Fortpflanzung nicht mehr in Frage kommt, der Antrag zur Sterilisierung überhaupt nicht gestellt werden, desgleichen nicht bei Personen, die aus anderen Gründen dauernd anstaltsbedürftig sind oder bei denen die Operation mit Lebensgefahr verbunden ist. Ferner soll die Unfruchtbarmachung nicht vor Vollendung des 10. Lebensjahres vorgenommen werden.

Um dem Staate die Möglichkeit der Kontrolle und des Eingreifens zu geben, sollen Aerzte und alle Personen, die sich mit der Heilbehandlung, mit der Untersuchung oder Beratung von Kranken befassen, zur Meldung verpflichtet sein. Die Anzeige ist dem zuständigen Amtsarzt zu erstatten, dem die Verpflichtung obliegt, den Antrag auf Unfruchtbarmachung zu stellen, falls die betroffenen Personen oder deren gesetzliche Vertreter es nicht selbst tun, und wenn dies seiner Ansicht nach zur Verhinderung von erbkrankem Nachwuchs geboten erscheint.

Die Kosten des Eingriffs trägt bei versicherten Personen die Krankenkasse, bei Hilfsbedürftigen der Fürsorgeverband, bei allen übrigen die Staatskasse. Hat das Gericht die Unfruchtbarmachung beschlossen und das Erbgesundheitsobergericht das erste Urteil bei einem etwaigen Einspruch gebilligt, so ist der Unfruchtbarzumachende vor dem zuständigen Amtsarzt schriftlich aufzufordern, den Eingriff innerhalb 14 Tagen in den dafür in Betracht kommenden Anstalten vornehmen zu lassen. Bei Jugendlichen darf der Eingriff unter Anwendung unmittelbaren Zwanges allerdings nicht vor dem 14. Lebensjahr ausgeführt werden. Als dringend wird die Operation im Sinne dieses Gesetzes in solchen Fällen anzusehen sein, bei denen die Gefahr besteht, daß die Betreffenden sich ungehemmt fortpflanzen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses in Verbindung mit der Durchführungsverordnung geeignet erscheint, die Zunahme der bedauernswerten erbkranken Menschen zu verhindern.

Das historische Konzert der SS

im Berliner Sportpalast in Anwesenheit des Führers, Dr. Goebbels spricht.

Berlin, 7. Dezember.

Im Berliner Sportpalast fand am Donnerstag abend das große historische Konzert der SS. (Oberabschnitt Ost und Leibstandarte Adolf Hitlers) zugunsten der Winterhilfe statt. Unter den Ehrengästen sah man u. a. den Führer, die Reichsminister Heß, Dr. Frick, Dr. Goebbels, von Neurath, von Blomberg, Seldte, Darré und Schmitt, ferner sämtliche Staatssekretäre des Reiches und Preußens, Vertreter aller Behörden, die Spitzen der Reichswehr, der Reichsmarine und der Polizei, der Politischen Organisation, der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt und der SS. und der SA. Der riesige Raum des Sportpalastes war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach dem ersten und zweiten Teil des Konzerts, in dem vor allem Märsche und Feldchoräle zu Gehör gebracht wurden, sprach der Führer dem Dirigenten Professor Clewing seinen Dank durch Händedruck aus.

Danach nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er über den Sinn dieses Abends sprach. Das Winterhilfswerk habe gigantische Formen angenommen und sei zu einer Kulturtat ersten Ranges geworden, die nicht nur einzigartig für unser eigenes Land sei, sondern vorbildlich für die ganze zivilisierte Menschheit werde.

Man könne heute schon den ungefähren Umfang des Winterhilfswerkes auf 250 Millionen angeben.

Jeder Erwerbslose und jeder Bedürftige bekomme je Monat bis zu zwei Zentner Kohlen und einen Zentner Kartoffeln. Dadurch werde die furchtbarste Not gemildert. Auch die SS. stelle sich am heutigen Abend in den Dienst dieses großen Werkes und mache damit ihrem eigenen Namen Ehre. Sie bringe dadurch nicht nur die Treue dem Führer gegenüber zum Ausdruck, sondern auch die Treue zum deutschen Volk. Dr. Goebbels sagte zum Schluß allen, die an dem großen Winterhilfswerke teilhaben, den herzlichsten Dank der Reichsregierung, insbesondere auch allen Künstlern, die sich dem Werke zur Verfügung stellten, allen Vereinen und Organisationen und den 1½ Millionen Mithelfern aus dem deutschen Volke, die sich in der Verfolgung dieses edlen Zieles eine große Lebensaufgabe gestellt haben.

Der dritte und umfangreichste Teil des Programms brachte Marschmusik aus sechs Jahrhunderten vom Landsknechtsmarsch bis zum Badenweiler-Marsch, endigend mit dem großen Zapfenstreich.

Feste Währung, feste Preise

Berlin, 7. Dezember.

Der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium, Gottfried Feder, veröffentlicht unter der Ueberschrift „Feste Währung, feste Preise" im „Völkischen Beobachter" Ausführungen, in denen er feststellt, daß eine feste Währung die Voraussetzung für jede wirtschaftliche Kalkulation und damit auch für feste Preise sei. Die Ueberkapazität der wirtschaftlichen Produktionsstätten auf der einen Seite und die geminderte Aufnahmefähigkeit der zum Teil arbeitslosen Bevölkerung auf der anderen Seite stehe in unlöslichem Widerspruch, solange nicht die ordnende und regelnde Hand des Staates auch in die Wirtschaft eingreife. Auf lange Sicht müßten aber auch hier die Maßnahmen der Regierung abgestellt werden, da die Verkrampfung des Wirtschaftslebens gelöst und eine Steigerung der Kaufkraft der Massen erreicht werden müsse, um die Kapazität der Wirtschaft ausnutzen zu können. Im Vordergrund ständen dabei die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Regierung. Bei so großen Maßnahmen für die Wirtschaft müsse es das ganz besondere Bestreben der Regierung sein, hier keine unzulässigen Preiserhöhungen zu dulden, die den Erfolg der gesamten Aktion in Frage stellen könnten. Ebenso unerträglich sei, wenn auf der einen Seite zu Schleuderpreisen ganze Produktionszweige durch Unterbietung ruiniert würden. So ungern die Reichsregierung der Wirtschaft einengende Fesseln anlege durch Kartellbildung und Preisfestsetzung, so werde doch in vielen Fällen dies der einzige Weg sein, um widerspenstige Störenfriede in der Wirtschaft zur Vernunft zu bringen.

Das 40jährige Dienstjubiläum Dr. Dorpmüllers

Berlin, 7. Dezember

In dem Sitzungsraum der Reichsbahnhauptverwaltung versammelten sich heute mittag der Vorstand der Deutschen Reichsbahn und die Direktion der Reichsautobahnen zu einer schlichten Feier des 40jährigen Dienstjubiläums des Generaldirektors Dr. Dorpmüller. Reichsverkehrsminister Freiherr von Eltz-Rübenach überbrachte Dr. Dorpmüller die Glückwünsche des Reichsverkehrsministeriums und ein Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten. — Auch Reichskanzler Adolf Hitler hat Dr. Dorpmüller telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Geistesgestörter schoß in der französischen Kammer

Paris, 7. Dezember

In den späten Nachmittagsstunden des Donnerstag ereignete sich in einem Vorraum der Kammer ein Zwischenfall, der einige Aufregung ausgelöst hat. Ein Geistesgestörter, dem es gelungen war, bis in den Vorraum der Kammer vorzudringen, gab dort aus einer Pistole zwei Schüsse in die Luft ab. Er konnte sofort von den anwesenden Beamten der Bürgergarde verhaftet werden und erklärte, daß er die Aufmerksamkeit der Kammer habe auf sich lenken wollen, weil er augenblicklich einen Prozeß führe.

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Donnerstag Reichsaußenminister von Neurath zum Vortrag über außenpolitische Fragen.

1. Beilage zum Bochumer Anzeiger u. Gen. Anzeiger

Bochumer Nachrichten

Nr. 289 40. Jahrgang
Freitag, 8. Dezember 1933

Freude für viele Tausende

Allerdings erlitt mancher in Bochum auch Schaden durch die Kälte

Mit der großen Kälte, die wir augenblicklich — reichlich früh im Jahr für unsere Verhältnisse — erleben, ist es so eine Sache. Vielen bereitet sie Not. Not, die zu lindern wir alle nach dem Willen des Volkskanzlers Adolf Hitler bemüht sind. Mancher hat in diesen Tagen Schaden genommen. Gerade am gestrigen Donnerstag haben sich infolge des Glatteises viele Stürze und Verletzungen ereignet und die Zahl der Schäden durch Einfrieren der Wasserleitungen ist kaum abzuschätzen. Im übrigen wurde am Donnerstag aus dem ganzen Westen Glatteis gemeldet und alle Flüsse führen Eisschollen mit sich.

Unsere Jugend aber, die sich in ihrem glücklichen Lebensalter nicht viel Gedanken darüber macht, welche unangenehmen Nebenerscheinungen die Kälte hat, jauchzt im Rechener Busch und im Stadtpark den ganzen Tag über. So herrlich ist das Eislaufvergnügen noch selten gewesen. Auf dem großen Stadtparkteich spielt dazu nachmittags noch die Herbstsche Kapelle und

vom heutigen Freitag ab wird überall bei Musik Schlittschuh gelaufen!

Im Rechener Busch auf der Eisbahn auf den Tennisplätzen wird ein Lautsprecher Schallplattenmusik ertönen lassen, nach deren Rhythmen die kleinen und großen Künstler des Eises sich drehen können. Eislaufen ist doch einer der schönsten und gesündesten Sporte. Das ist allgemein anerkannt und findet seinen Ausdruck auch in den hohen Besucherzahlen unserer Eisbahnen.

Ueber 3500 zahlende Schlittschuhläufer wurden am Mittwoch schon gezählt,

davon 2000 Kinder und 500 Erwachsene auf den Tennisplätzen im Rechener Busch und über 1000 Personen auf dem großen Stadtparkteich. Und es scheint so, als sollte die Freude doch noch länger dauern. Zwar sagte der gestrige Wetterbericht der Essener Wetterwarte, daß mit Uebergang zu schlechtem, mehr regnerischem Wetter zu rechnen sei, aber heute lautet die Prognose schon wieder ganz anders. Und zwar auf zunehmenden Frost und auf Schnee. Also: wir können weiter mit richtigem Winterwetter rechnen.

Das wiedergefundene Weihnachtsfest

Es gab zu allen Zeiten alte Leute, die behaupteten, daß in ihrer Jugend die Sommer heißer und die Winter kälter waren, daß die Rosen süßer dufteten und die Nachtigallen schöner schlugen. Die Männer waren stolzer und kühner, die Frauen schöner und lieblicher, die Berge höher und die Wolken weißer. Niemals aber vergessen jene Alten zu sagen, daß das Leben damals schöner und glücklicher war, daß man damals noch Feste zu feiern verstand.

Man hat sich daran gewöhnt, jene Lobredner der Vergangenheit gedankenlos zu belächeln. Vielleicht merkt heute mancher, wieviel Richtiges in ihren Worten lag. Es gibt kleine Zeiten, in denen das Lebensgefühl jedes Menschen beengt und gedämpft ist und es gibt große, in denen das Herz schneller schlägt, in denen der Schmerz tiefer geht, aber das Glück auch süßer und seliger ist.

Solche großen Zeiten sind es, von denen jene alten Leute unbewußt zu sprechen pflegen, weil sie in ihnen gelebt haben, und solche kleinen Zeiten sind es, die hinter uns liegen.

Man verstand es nicht, Feste zu feiern. Weihnachten, Ostern, Pfingsten betrachtete man als verlängertes Wochenende oder als eine Gelegenheit, Geschenke „auszutauschen". Vom tieferen Sinn jener Feste, von ihrem Jubel und ihrer Trauer wußte jene gottferne Zeit nichts.

Da kam der Nationalsozialismus, und auf einmal stehen wir wieder mitten darin im aufblühenden Leben. Alles bekommt Gesicht und Gestalt, alles erhält wieder einen ewigen Sinn. Weihnachten wird wieder das Fest der Familie. Das Fest der Zusammengehörigkeit in uneigennütziger, schicksalhafter Verbundenheit.

Das diesjährige Weihnachtsfest soll und wird in jedem deutschen Hause nicht als eine Gelegenheit zum Einkauf, Austausch und Umtausch von Geschenken begangen werden, sondern als ein wirkliches Fest. Nicht die Schaufensterdekoration der Geschäfte, sondern diesmal der Opfergedanke erfüllt Kopf und Herz. Tausende von Weihnachtsbäumen werden an Plätzen und Straßen daran erinnern, daß wir ein Volk, eine große Familie sind, und das Winterhilfswerk wird dafür sorgen, daß niemand am Heiligen Abend vergessen sein wird. Dazu müssen wir alle beitragen, indem wir die uneigennützigen Helfer des Winterhilfswerks bei ihren Pfundsammlungen und Weihnachtsspenden unterstützen. Kleine Opfer, große Freuden — für uns und die anderen, das ist das wiedergefundene Weihnachtsfest des deutschen Volkes.



Heute Fortsetzung der Brockensammlung für das Winterhilfswerk

in der Königsallee mit Nebenstraßen und in den Stadtteilen Weitmar-Mitte und Bärendorf. Gebt reichlich und freudigen Herzens! Ihr bereitet dadurch jedem bedürftigen Volksgenossen eine Weihnachtsfreude. Morgen, Samstag, fällt die Brockensammlung aus.

Aus mit dem Hin und Her

Bochumer Stausee in greifbare Nähe gerückt!

Die Inangriffnahme der Arbeiten bringt Arbeit für 500 Familienväter auf ein Jahr

Eine Botschaft von größter Bedeutung für Bochum: Der Bochumer Stausee soll jetzt endgültig gebaut werden! Jahre dauert nun schon der Kampf um dieses Projekt. Verschiedene Stauseen im Rahmen der Planungen des Ruhrverbandes sind schon gebaut und im Betrieb. Bochum erfuhr immer wieder Zurücksetzung. Die verschiedensten Schwierigkeiten wurden der Durchführung des Projektes in den Weg gestellt. Das Fehlen der klaren Linie in der Staatsführung vor dem Anbruch des Dritten Reiches verschuldete es, daß eigensüchtige Interessen die Errichtung eines Werkes hinausschoben, das nicht nur einer Stadt von über 500 000 Einwohnern, sondern darüber hinaus einer ganzen Gegend dienen sollte. Trotz der ungeheuren Schwere der Arbeitslosigkeit gerade im Industriegebiet wurde ein Projekt gehindert, das eine fühlbare Entlastung des Arbeitsmarktes bringen mußte. Die verschiedensten behördlichen Stellen, die öffentliche Meinung, in ungezählten Artikeln auch der „B. A." setzten sich immer wieder in zähem Kampfe für die Errichtung des Bochumer Stausees ein. Jetzt endlich, unter der starken Hand des neuen Staates, dank des Sich-Einsetzens der Gauleitung Westfalen-Süd der NSDAP. und der Behörden geht es, steht die Errichtung des Bochumer Stausees in greifbarer Nähe.

Jetzt wird wirklich Ernst gemacht

Erfolgreiche Verhandlungen bei der Gauleitung der NSDAP. in Bochum

Das Arbeitsamt Bochum teilt mit:

Das Projekt des Stausees für Bochum im Ruhrtal, das in vergangenen Jahren immer wieder bei den Erörterungen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in den Kreis der Beratungen mit einbezogen wurde, scheint nunmehr doch greifbare Formen anzunehmen. Am 5. Dezember fand bei der Gauleitung der NSDAP. zwischen den an der Inangriffnahme dieser Maßnahme interessierten Kreisen eine Besprechung statt, die — das sei vorweggenommen — erkennen läßt, daß jetzt wirklich Ernst gemacht werden soll.

Unter Leitung des Gauwirtschaftsberaters Pg. Pleiger hatten sich die Vertreter der Zechengesellschaften mit den Beauftragten der an der Inangriffnahme des Stausees besonders interessierten Körperschaften zusammen gefunden, um — wie Pg. Pleiger ausführte — unter die früheren, ergebnislosen Besprechungen einen dicken Strich zu ziehen und eine Basis für die neue Arbeit zu schaffen. U. a. waren vertreten: Für den Ruhrverband: Dr. Immhoff und Spätler, für das Arbeitsamt: Pg. Direktor Kampmann, für die Stadtverwaltung: Pg. Baurat Timmermann. Auch der Präsident des Landesarbeitsamtes, Dr. Ordemann, war mit seinem Vertreter persönlich anwesend, um zu dokumentieren, daß auf die Inangriffnahme des Bochumer Stausees auch von dieser Seite der größte Wert gelegt wird.

Aus dem Verlauf der Sitzung

interessiert kurz folgendes: Das ursprüngliche Projekt, das von den Zechengesellschaften in heftiger Weise — auch in der Oeffentlichkeit — befehdet wurde, hat insofern eine Aenderung erfahren, als die Durchführung den berechtigten Interessen der anliegenden Berggewerken soweit wie möglich Rechnung trägt. Nachteile, wie sie bei Durchführung des Stausees für die eine oder andere Gesellschaft entstehen könnten, müssen — so führte Pg. Kampmann aus — im Interesse der großen Möglichkeiten, die dieses Projekt für die Verminderung der Arbeitslosigkeit mit sich bringt, in Kauf genommen werden. Sie würden tragbar werden, wenn man bedenke, daß

500 Familienväter für ein Jahr Arbeit und Brot beim Bau des Bochumer Stausees

finden würden. Auch der Präsident des Landesarbeitsamtes, Dr. Ordemann, wies auf die unbedingte Notwendigkeit der Schaffung von zusätzlichen Arbeitsgelegenheiten für das Industriegebiet hin und legte dar, daß der Bau des Stausees für Bochum eine der Hauptvoraussetzungen für das Gelingen der Winterschlacht sei. Die im Industriegebiet — dem Kernpunkt der Arbeitslosigkeit — anfallenden Notstandsarbeiten beschränkten sich hauptsächlich auf Straßenbauarbeiten, deren Inangriffnahme für die Gemeinden immer noch wegen des hohen Materialaufwandes eine besondere Belastung mit sich brächte.

Die Verhandlung, die oft sehr lebhafte Auseinandersetzungen mit sich brachte, konnte von Pg. Pleiger, der immer wieder die staatspolitische Notwendigkeit des Projektes betonte, schließlich mit dem Ergebnis geschlossen werden, daß

der Bau des Stausees in greifbare Nähe gerückt

ist und von der Gauleitung der NSDAP. mit allen Mitteln gefördert werden wird.

Wie wir weiter hören, sind von den beteiligten Stellen — Gauleitung, Arbeitsamt, Ruhrverband — die für die Einleitung der Vorarbeiten notwendigen Schritte bereits unternommen und finden überall tatkräftige Förderung. Auch der Regierungspräsident in Arnsberg hat inzwischen eingegriffen und ist von sich aus bemüht, daß durch Abkürzung des umständlichen Instanzenweges die Arbeiten möglichst schnell in Gang kommen. Wir hoffen, daß noch das Jahr 1933 den Wunsch auf den Baubeginn des Bochumer Stausees zur Verwirklichung bringen wird.

Winter im Tierpark

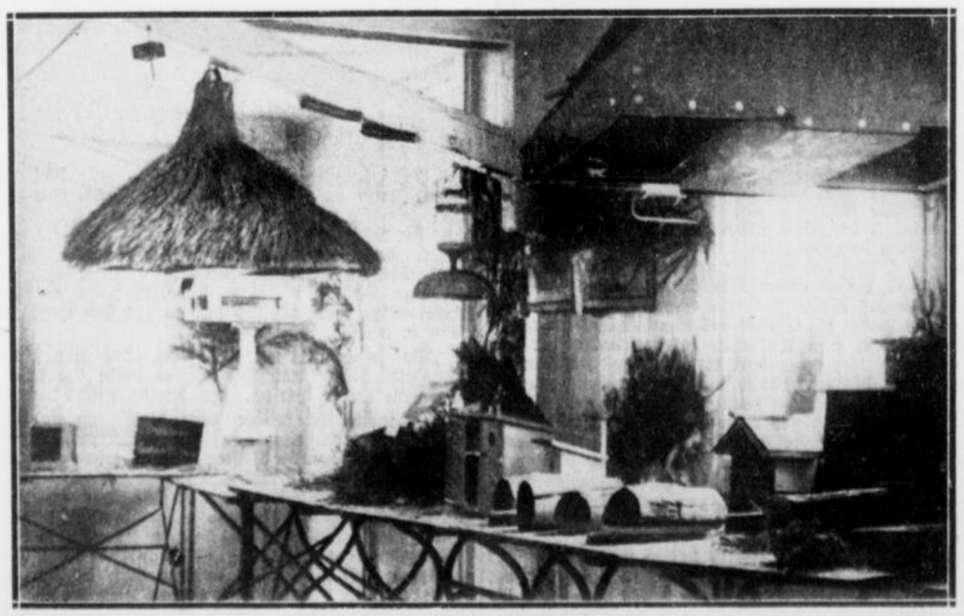
Da unten auf den Stadtparkweihern tummelt sich die Schuljugend und holt sich frische, rote Wangen. Lautes Gejauchze schallt hinauf zu der Höhe, die der Bismarcktum krönt. Hier, im Tierpark, ist es dagegen still geworden. Im Sumpfgehege traut sich kein Kranich und kein Klapperstorch auf den gefrorenen Tümpel, nur einige nordische Enten watscheln schwerfällig daher. Einsam der große Geflügelhof, nur eine fette Gans schwelgt im Gefühl der Freude, nicht auf den Weihnachtstisch zu kommen, und reckt den Hals, wenn ab und zu ein Täubchen aus dem Fluglock schwärmt. Das Hühnervolk und der stolze Pfau ziehen die „inneren Gemächer" vor. Die munteren Eichhörnchen haben sich in ihr warmes Nest zurückgezogen, nur ein paar blanke Aeuglein lugen mitunter aus dem Schlupfloch heraus. Schweigend sitzen die mächtigen Kolkraben nebeneinander, gar nicht so lebhaft wie sonst. Bussard und Habicht fühlen sich bei der Kälte auch nicht so wohl, sie hocken unlustig auf dem Geäst. Munterer geht's noch zu in dem großen Gehege, wo Falken, Dohlen, Elstern, Krähen, Häher hin und her fliegen und ihr unmelodisches Gekrächze ertönen lassen. Die Enten freuen sich der langen Nächte, schon um 5 Uhr nachmittags lassen sie sich hören. Lebhaft ist es noch in der Fasanerie, auch den Möwen tut die Kälte nichts, sie haben sich einen Fettpanzer zugelegt.

So interessant das Leben und Treiben der Vogelwelt im Sommer ist, so ist es doch auch nicht ohne Reiz, ihr Leben und Treiben im Winter zu beobachten. Freilich, die Singvögel, von wenigen Ausnahmen abgesehen, halten es im Freien nicht aus. Ihnen hat man im Ueberwinterungshaus und im hinteren Raum der Lehrbaracke eine anheimelnde „Winterpension" geschaffen. Ihr munteres Treiben beweist, daß sie die beste Pflege haben. Im Affenhause treiben das Rhesusäffchen, eine Meerkatze und ein Mangave ihr neckisches Wesen, drei Papageien führen eine ergötzliche Konversation. Es lohnt sich, dem Tierpark auch im Winter einen Besuch abzustatten. Daß die Unterhaltung der Tiere allerlei kostet, lehrt ein Blick in die „Vogelküche". Da gibt's kein „Eintopfgericht", vielmehr muß für jede Tierart das Futter so zusammengesetzt werden, wie es ihrem Bedürfnis entspricht. Körner, Weichtiere, Fleischstückchen, Fische — je nach Verlangen! Wie man im Winter den hungernden und duritenden Vögeln im Freien das Durchkommen erleichtern kann und soll, zeigt die

Vogelschutzausstellung

in der Lehrbaracke, die bis zum 12. Dezember von jedem Tierfreund unentgeltlich besichtigt werden kann. Da sieht man die verschiedensten Vogelschutzgeräte, Nistkasten in den mannigfaltigsten Ausführungen für Höhlenbrüter, Stare und Meisen, Futterkasten, Futterpilze, Schutzringe gegen Raubzeug. Praktisch sind die an einem Baum frei schwebenden Futterkasten, die kein Raubzeug heranlassen; ein vom Verein „Düsterwitt" ausgestellter Futterkasten mit Wetterfahne dreht sich nach dem Winde so, daß das nahrungsuchende Vöglein von Regen oder Schnee nicht belästigt wird. Vor der Baracke sind große Berlepschsche Futterhäuschen ausgestellt. Die städtische Gartenverwaltung hat im Freien große strohbedeckte Futterpilze und zwölf kleinere, an den Zweigen hängende, strohumwundene Futterpilze, an die auch kein Raubzeug von der Erde heran kann, aufgestellt. Bekanntlich wollen eine Anzahl Vogelschutzvereine unter sich die städtischen Grünflächen zur Betreuung aufteilen, um so die Stadtverwaltung in ihrem Bemühen um die Erhaltung der heimischen Vogelwelt zu unterstützen. Der Pfleger des Tierparks, Brandschädel, hat sich um das Zustandekommen der Vogelschutzausstellung verdient gemacht. Samstag abend hält er vor den Interessenten einen mit praktischen Vorführungen verbundenen Vortrag, der den Tierfreunden nützliche Winke gibt für ihre Arbeit. Die Stadt will neben den bestehenden Vogelschutzgehölzen von Querenburg (Langewiesche), Stiepel (Remnade), Hamme (Klärteiche) noch ein Vogelschutzgehölz im Zillertal anlegen. Die Sorge der Stadt Bochum um die gefiederte Tierwelt muß sich herumgesprochen haben, denn gestern stellte sich in Harpen ein von Norden zugeflogenes Bleßhuhn ein, das um Aufnahme in den Bochumer Tierpark bat. Welchem Wunsch natürlich entsprochen wurde. Die Bochumer werden ihren Tierpark auch im Winter nicht vergessen und gern ein kleines Scherflein für seine Unterhaltung und seinen weiteren Ausbau beitragen!

ap.



Ein Blick in die Vogelschutzausstellung

Regierungspräsident v. Stockhausen

über die wirtschaftliche Lage im Regierungsbezirk Arnsberg

Unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Dr. von Stockhausen fand gestern vormittag im Regierungsgebäude in Arnsberg eine Sitzung statt, zu der führende Vertreter der Industrie- und Handelskammern, der Handwerkskammern und des Einzelhandels des Regierungsbezirkes Arnsberg erschienen waren.

Der Regierungspräsident gab zu Beginn seiner Ausführungen über die wirtschaftliche Entwicklung im Reich und im Regierungsbezirk Arnsberg seinem Wunsche Ausdruck, in enger und persönlicher Verbindung mit den Führern der Wirtschaft wirken zu können. Mehr denn je müßte sich heute die Verwaltung mit wirtschaftlichen Fragen beschäftigen und habe auch auf den verschiedensten Gebieten fördernd oder hindernd eingreifen müssen.

Im allgemeinen seien Verwaltungseingriffe in die Wirtschaft zu mißbilligen. Die Not der Zeit habe jedoch zuweilen im Interesse einer organischen Entwicklung Maßnahmen der Verwaltung unvermeidlich gemacht.

Der Regierungsbezirk Arnsberg, eines der wichtigsten Wirtschaftsgebiete Deutschlands, besteht aus den verschiedensten in sich abgeschlossenen Wirtschaftskreisen, der Großindustrie und Kohlenproduktion im Bochum-Dortmunder Revier, der weiterverarbeitenden Industrie im Ennepe-Ruhr-Kreis und im Hagener Gebiet, der eisenschaffenden und weiterverarbeitenden Industrie im Sauerland, den Kohlengebieten um Unna und der zahlreichen Eisenindustrie im Sauerland und um Lippstadt. Als er die Leitung des Regierungsbezirkes übernommen habe, so führte der Regierungspräsident aus, sei die wirtschaftliche Lage trostlos gewesen. Sein Programm sei es gewesen, dafür zu sorgen, daß in erster Linie große Arbeitsbeschaffungsprogramme durchgeführt wurden, die den Hauptindustriezentren durch erhebliche Herabminderung der Arbeitslosigkeit fühlbare Entlastung bringen sollten.

Das größte Programm war hier der Dortmund-Ems-Kanal, dessen endgültige Fertigstellung dank der persönlichen Initiative des Führers sichergestellt sei.

Mit dem Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals würde für das westfälische Industriegebiet die Verbindung zur See und damit die Konkurrenzfähigkeit gegenüber der rheinischen Industrie hergestellt. Eine Fülle kleinerer und mittlerer Arbeiten sei außerdem durchgeführt worden, darunter der Bahnbau Witten—Schwelm im Ennepe-Ruhr-Kreis, der Bau der Sorpetalsperre, ein Projekt von 8 bis 10 Millionen Mark, stände vor dem Abschluß. Für Bochum soll zur Entlastung des Arbeitsmarktes ein großzügiges Projekt in Angriff genommen werden. Greifbare Erfolge der diesjährigen Arbeitsmaßnahmen im Regierungsbezirk seien in aller Deutlichkeit im nächsten Frühjahr und Sommer zu bemerken. Die in den letzten Monaten einsetzende

Wirtschaftsbelebung sei organisch aus dem zunehmenden Vertrauen der Wirtschaft zum Staat erwachsen.

Die Erzverschiffung auf dem Dortmund-Ems-Kanal habe sich im letzten Jahre verdoppelt. Auch die Lage der Großeisenindustrie sei besser geworden. Mit guten Hoffnungen dürfte man also in die Zukunft sehen. Auf dem Gebiete der Kohle seien jedoch noch besondere Hilfsmaßnahmen zur Förderung des Absatzes notwendig. Der weiterverarbeitenden Industrie im Ennepe-Ruhr-Kreis und im Hagener Gebiet müsse durch großzügige Vergebung von Staatsaufträgen wirksam geholfen werden.

Sehr scharf wandte sich dann der Regierungspräsident gegen die in letzter Zeit hier und dort wahrzunehmenden unberechtigten Bestrebungen, die Preise für zahlreiche Produkte des täglichen Bedarfs zu erhöhen. Unsoziale Preiserhöhungen könnten die Erfolge der Wirtschaftsbelebung aufheben. Eine egoistische Ausnutzung der Konjunktur sei dazu angetan, das Vertrauen zur Gesundung der Wirtschaft zu gefährden. Er betonte, daß es die Hauptaufgabe des heutigen Staates ist, dem Arbeiter Brot und Arbeit zu geben. Im nächsten Jahre könnten wieder weitere Millionen in den Arbeitsprozeß eingeschaltet werden. Der Wirtschaft werde ihre freie Entwicklung und eigene Initiative gelassen werden, die in Einklang zu bringen sei mit den großen Zielen der Deutschen Arbeitsfront.

Wer gegen die Interessen des nationalsozialistischen Staates in der Wirtschaft verstoße, werde zur Rechenschaft gezogen.

„Getragen von der großen Verantwortung gegenüber Volk und Führer, einig und geschlossen, klar darin, daß die Wirtschaft sich frei entwickeln muß, werden wir das begonnene Werk der Eingliederung des deutschen Arbeiters in den Staat erfolgreich zu Ende führen."

Anschließend an die Ausführungen des Regierungspräsidenten fand unter Leitung von Regierungsdirektor Gildemeister eine rege Aussprache über die praktische Lösung der Preisfrage und über andere Fragen von Handel und Gewerbe statt. Landrat i. e. R. Herold hob als Handelsdezernent der Regierung hervor, daß die Regierung bereits in verschiedenen Fällen gegen unsoziale und unberechtigte Preissteigerungen vorgegangen sei.

In der Sitzung wurde vom Regierungspräsidenten auch ein großzügiges Programm für Bochum erwähnt. Es handelt sich dabei um den Stausee-Bau.

Noch weiter Frost

Bericht der Essener Wetterwarte vom 7. Dezember, abends

Das sich gestern von Rußland südwärts verlagernde Störungssystem hat in der vergangenen Nacht mit seinem Ausläufer das mittlere und westliche Europa überquert, wobei die damit verbundene Warmluft beim Aufgleiten an das hier lagernde Kaltluftgebiet allgemein Schneefälle verursachte. Die Temperaturen stiegen hierbei etwas an, so daß tagsüber in den Mittagsstunden über dem westlichen und nördlichen Deutschland leichtes Tauwetter eingetreten ist. Ueber Südskandinavien hat sich aber durch nachdringende frische Kaltluft wieder ein Hochdruckgebiet aufgebaut, das bei frischen nördlichen bis östlichen Winden kältere Luft in das mitteleuropäische Festland befördert und somit die Temperaturen allgemein wieder etwas sinken läßt. Unter seinem Einfluß hat über dem westlichen Europa bei anhaltendem Druckanstieg bereits Aufheiterung eingesetzt, so daß bei nächtlicher Ausstrahlung der Frost wieder etwas zunehmen wird.

Vorhersage für Freitag: Nach meist heiterer Nacht wieder etwas zunehmender Frost. Tagsüber stärker bewölkt mit strichweise aufkommendem Schneefall. Um Ost schwankende Winde. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Wetterlage wenig verändert. Noch immer Frost.

Donnerstag, 7. Dezember

Barometer 8 Uhr: 762.0, 24 Uhr: 762.0 — Thermometer 13 Uhr: −1 C, 24 Uhr: −5 C

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windrichtung u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	764.2	NO 1	−3	Nebel
Kahler Asten	672.2	NNO 2	−4	Nebel
Brocken	671.3	ONO 7	−6	Schnee
Hamburg	764.9	NNO 4	1	Regen
Berlin	762.7	ONO 4	1	bedeckt
München	761.8	W 2	−3	Regen
Zugspitze	520.1	NNW 5	−12	heiter

Zeiten für Sonne und Mond am 8. Dezember: ☉ Aufg. 8.26, Unterg. 16.17; ☾ Aufg. 22.35, Unterg. 12.20

Schneebericht	Grad	Schneehöhe cm	Neuschnee	Schneebeschaffenheit	Sportmöglichkeiten
Sauerland					
Kahler Asten	−4	15	–	verharscht	stellenweise
Winterberg	–	–	–	–	–
Meinerzhagen	–	–	–	–	–
Bayr. Alpen					
Garm.-Partenkirchen	−5	5	–	Pulverschnee	nur gut
Berchtesgaden	–	–	–	–	–
Oberstdorf	−4	10	–	Pulverschnee	Ski gut, Rodeln mäß.
Schwarzwald					
Titisee	–	–	–	–	–
Feldberg	–	–	–	–	–
Rhön					
Wasserkuppe	−5	20	–	verweht	gut
Taunus					
Feldberg	−3	2	–	verweht	Ski mäß., Rodeln gut
Harz					
Schierke	−3	25	2	Pulverschnee	sehr gut
Braunlage	−3	32	–	Pulverschnee	gut
Hahnenklee	−4	25	3–5	Pulverschnee	gut
Thüring. Wald					
Oberhof	−7	35	2	Pulverschnee	sehr gut
Friedsberg	−6	33	2	Pulverschnee	sehr gut
Eifel					
Monschau	−8	5	–	verharscht	mäßig

Zwei Brüder als Todfeinde

Der Roman um ein Kind

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Von dem Meineidsprozeß gegen den sechzigjährigen Pferdehändler Hülsmann aus Wanne-Eickel, der am Donnerstag das Bochumer Schwurgericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Homoet den ganzen Tag, vom frühen Morgen bis in den späten Abend hinein, beschäftigte, ist nicht leicht in kurzen Sätzen ein klares Bild zu zeichnen. Vorerst sei nur gesagt, daß dieser Prozeß nur einen Ausschnitt bildet aus einem Nachlaßprozeß, den der Gastwirt Alfred Müller gegen die Witwe des verstorbenen Ziegeleibesitzers Schulte-H. zu Günnigfeld führt, in welchem Prozesse ihm der angeklagte Pferdehändler gewisse Dienste geleistet hat und dabei zur Eidesverletzung gelangt sein soll. Diesem Prozesse aber wird noch eine Reihe anderer folgen, in denen es um das Hauptthema einer Vaterschaft gehen wird, das hier nur zwischendurch, aber doch mit ziemlicher Erregtheit mitspielte, so daß oft recht dicke Luft war in dem Gerichtssaale. Das, was zur Verhandlung stand, mutete an wie ein

Hintertreppenroman.

Der reiche Guts- und Ziegeleibesitzer Schulte-H., ein alter Junggeselle, verkaufte 1924 seinen Günnigfelder Besitz für 1¼ Millionen Mark an die Zeche und ging als Privatmann nach Meererbusch im Kreise Neuß, wo er 1932 seine Hausdame ehelichte. Nach halbjähriger Ehe starb er. Ein Waldgut in Overath an der Agger vermachte er für Waisenkinder. Die Witwe staunte nicht wenig, als sie eines Tages den Anspruch des Gastwirts Alfred Müller an die Erbmasse erfuhr. Müller hatte die Gastwirtswitwe Gaum geheiratet, deren einziger Sohn ein Nachkomme des verstorbenen Schulte-H. sein sollte. Dieser habe sich bei Lebzeiten unter Zeugen dahin geäußert, daß der Junge einmal testamentarisch von ihm 80 000 Mark bekommen sollte. Die Witwe hatte bisher kein Wort davon erfahren, schriftliche Aufzeichnungen in dieser Richtung lagen aber nicht vor. Das konnte die Witwe durch Offenbarungseid bekräftigen, und das Testament enthielt keinerlei Bestimmung für den Sohn der Frau Gaum. Es entstand der Verdacht, daß die ganze Sache nicht stimme. Der Knabe war mit zehn Jahren von Müllers Eltern übernommen worden, und da das Testament also versagte, sollte jetzt durch Zeugen bewiesen werden, daß

Schulte-H. für den Jungen monatlich 100 Mark Pflegegeld zu zahlen sich verpflichtet hätte.

Irgendwelche Zahlung hatte der angebliche Vater des Knaben bei Lebzeiten an Frau Gaum aber nicht geleistet. Frau Gaum hatte auch nicht gedrängt, auch Müller nicht, da sie sich auf das vermeintliche Testamentsversprechen verlassen zu können glaubten. Da dieses Versprechen nicht gehalten war, gingen sie klagbar gegen die Erbmasse vor, und der ins Ausland entwichene Rechtsanwalt Löbenstein in Herne soll das Ehepaar Müller in der Ansicht bestärkt haben, daß dieser sehr bedenkliche Prozeß dennoch Aussicht auf Erfolg habe, während Rechtsanwalt Grillmeier (Wattenscheid) mit Energie im Auftrage der Erbin die gegenteilige Ansicht verfocht, zudem in Herne das Gerücht umging, der wirkliche Vater des strittigen Knaben sei ein Landwirt M., der unterdes aber auch das Zeitliche gesegnet hat. Welche Gründe dieses Gerücht hatte, blieb verborgen.

In diesem Streit stand der des Meineids angeklagte Pferdehändler Hülsmann, der ein früherer Freund des Schulte-H. gewesen ist, auf seiten der Eheleute Müller, und das wird die weitere Folge nach sich ziehen, daß er mit den Eheleuten Müller und dem Rechtsanwalt Löbenstein in ein Strafverfahren wegen Betrugs- und Erpressungsversuchs verwickelt sein wird, dessen Verhandlung demnächst bevorsteht; denn wie die Dinge jetzt liegen, neigt die Anklagebehörde zu der Ansicht, daß es sich bei dem Anspruch der Eheleute Müller an die Schulte-H.sche Erbmasse um eine

unerhörte Kindesunterschiebung

handle, wie sie die Gerichte nur selten beschäftige.

*

Das ist der Rahmen des Meineidsverfahrens gegen den Pferdehändler H., einen bisher unbescholtenen Mann, dessen gutes Ansehen bisher völlig unbestritten war und dem man eine Verletzung des Eides, und gar noch zu Zwecken solch eines abscheulichen Betruges, nicht ohne weiteres zutraute. Jedenfalls erhielt er einen vorzüglichen Leumund. Seine Aussage soll u. a. in bezug auf Frau Müller, verwitwet gewesene Gaum, insofern falsch gewesen sein, als er angab, von den mancherlei Beziehungen dieser Zeugin nichts zu wissen. Und die Zeugin selbst, die allein imstande gewesen wäre, den Schleier von dem Geheimnis abzuziehen, versagte so vollständig, daß an eine Vereidigung aus den verschiedensten Gründen gar nicht zu denken war. Ja, das Ehepaar Müller geriet in Verdacht, daß es den Angeklagten H. zum Meineide verleitet haben könnte.

Gegen dieses Ehepaar Müller trat als Zeuge auf der Bruder des Gastwirts Müller, dessen Vergangenheit, Trunksucht und Todfeindschaft ihm aber die Glaubwürdigkeit völlig raubten. Dieser Teil des Prozesses war

glatte Hintertreppe

und mußte zeitweilig hinter verschlossenen Türen abrollen. Die Lage war atembeklemmend, besonders für die Frau Müller und ihren Mann, der einen Offenbarungseid leistete, aber darin nichts von der Forderung an den reichen Vater seines Stiefsohnes in Höhe von 10 600 Mark verlauten ließ.

*

Der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Ahrmann, hielt den Angeklagten des Meineids für überführt, er sei aber in die Sache hineingeschlidert, deshalb beantragte er auch nur die Mindeststrafe von einem Jahre Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Müser II, der die beiden feindlichen Lager gegeneinander abwog und die Aussagen des Ernst Müller als völlig unbrauchbar glatt verwarf. Zu diesem Meineidsverfahren gegen Hülsmann hätte es gar nicht zu kommen brauchen. Der Mann sei freizusprechen, da das, was er aussagte, subjektiv richtig gewesen sei. Nach der Rede des Verteidigers erklärte der Ankläger, daß, wenn man einigen dieser Darlegungen folgen wolle, mindestens eine fahrlässige Eidesverletzung vorliege.

Der Freispruch.

Nach längerer Beratung kam das Gericht zu einem Freispruch mangels Beweises. Das Zeugnis des Ernst Müller, daß Frau Gaum ihm selbst den Landwirt als Vater genannt hätte, könne allein nicht ausreichen. Das angeblich gesprächsweise, auch in Hülsmanns Gegenwart, ausgesprochene Gerücht aus Herne könne der Angeklagte überhört haben.

Daß der Zuhörerraum bei diesem Prozeß bis zuletzt überfüllt war, kann man sich denken.

Schaufenster zertrümmert

Drei Photoapparate und Brillen gestohlen

In der Nacht zum 7. Dezember wurde in ein auf der Dorstener Straße gelegenes Optikergeschäft eingebrochen. Der Täter hat nach Zertrümmerung der Schaufensterscheibe aus der Auslage folgende Sachen: drei Photoapparate und zwei Hornbrillen entwendet.

*

Einbruch in ein Lebensmittelgeschäft. In der Nacht zum 6. Dezember wurde von unbekannten Tätern in ein Lebensmittelgeschäft auf dem Castroper Hellweg eingebrochen und eine größere Menge Wurst, Speck, Zigarren, Zigaretten, Schokolade, Paranüsse und Pfeffernüsse entwendet.

Brand beim Auftauen der Wasserleitung entstanden. Am 7. Dezember, gegen 2.13 Uhr, geriet in einem Hause in der Herner Straße ein Balkon in Brand. Der Brand ist angeblich durch das Auftauen der eingefrorenen Wasserleitung entstanden. Die städtische Feuerwehr war zur Stelle und löschte den Brand. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Sachschaden beträgt etwa 100 Mark.

(Weitere Lokalnachrichten auf den Seiten 7, 9 und 10.)

Wohin gehen wir heute
siehe auch Anzeigenteil

Stadttheater: 20 Uhr: Marguerite durch drei.
Scala-Betriebe: Varieté.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Die Fahrt ins Grüne.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Der Diamont des Zaren.
Odeon: ab 16.30 Uhr: Kadetten.
Skala-Lichtspiele: ab 17.00 Uhr: Baby.
Tonhalle: ab 15.15 Uhr: Sieg des Glaubens.
Welttichtspiele: ab 15.00 Uhr: Der König der Diebe.
Apollotheater: ab 15.20 Uhr: Sonnenstrahl.
Capitol: ab 15.20 Uhr: Abenteuer in zwei Erdteilen.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Kadetten.
Union-Palast: Täglich Konzert.
Hotel Reichshof am Hauptbahnhof: Die gute Küche.

Tapfere kleine Lore...

Ein Liebesroman von Else Marquardsen-Kamphövener

12) Copyright by Romanvertrieb Albert Langen / Georg Mueller, München.

Was er tun wollte, war die Schraube so langsam, so unmerklich anzuziehen, daß ihm Lore Dengern automatisch dadurch zugetrieben wurde, daß sie immer wieder versuchen würde, etwas für den Mann zu retten, dem sie offenbar nahestand. Killer wußte nicht und hatte auch keine Möglichkeit, es zu erfahren, daß Lore und Haller sich erst in Berlin kennengelernt hatten; er nahm an, daß die Vorstellung Hallers, deren Zeuge er damals gewesen war in der Wartehalle von Kempinski, nur ein Trick gewesen war, um eine Bekanntschaft vor dem Vater zu legitimieren, die schon lange heimlich bestanden hatte. Der Brief Dengerns hatte die Ueberzeugung bestärkt und so fuhr ein Mann nach München, der zu recht beträchtlichen Opfern an Geld und Zeit entschlossen war, wenn es ihm nur gelänge, Haller zu ruinieren.

In München setzte Killer sich erneut in Verbindung mit dem Auskunftsbüro, das ihm der Pelzgroßhändler vor zwei Tagen genannt hatte. Diese Leute hatten inzwischen auftragsgemäß wesentlich erweiterte Mitteilungen über die wirtschaftliche Lage der Pelzfarm Nordberg-Riedersee zu machen. Es zeigte sich, daß da eine recht hohe Hypothek auf dem Anwesen lag und daß diese vielleicht am 1. Januar gekündigt werden konnte. Damit wäre natürlich Killers Zweck vollauf erreicht gewesen und zugleich eine begrenzte Dauer seines Aufenthaltes gegeben. Er begab sich zu der Bank, bei welcher die Hypothek aufgenommen war und erfuhr, daß die Bank mit Freuden bereit sein würde, dieselbe abzugeben, da sie ja mit solchen Garantiebesitztümern schon mehr als überlastet war. Nachdem er sich die Vorhand gesichert hatte, seine Entscheidung auf eine spätere Zeit verschiebend, begab er sich noch zu einem Immobilienbüro, das ihm von der Bank empfohlen worden war. Denn Killer hatte bei seinen Fahrten um den Riedersee mit seinen scharfen Augen bemerkt, daß fast jedes zweite Anwesen oder Haus zu verkaufen war. Er versprach sich nun viel Vergnügen davon, wenn er einige dieser gut zusammengelegenen Besitztümer an sich brachte und sie zu einem großen amerikanischen Trust an Land- und Hausbesitz vereinigte. Damit würde er die Hand, die schwere Hand mit dem großen Geldsack, über die Gegend halten, die einstmals seines Vaters Heimat gewesen war, und der mißachtete Händlerssohn würde der neue Herr sein. Außerdem konnte er dann später so oft er wollte, mit Lore hierher zurückkommen und es würde ihm ein besonderes Vergnügen bereiten, wenn er bemerkte, wie peinlich ihr der Aufenthalt hierorts sein würde. Auf diese Art ihr langsam, aber sicher Stolz und Hochmut auszutreiben, davon versprach er sich eine gewisse Freude. Abgesehen aber von all diesen Erwägungen würde er auch ein gutes Geschäft bei der ganzen Sache machen können. Er würde ein Hotel daraus machen, im Cottage-Stil, und eine Reiseverbilligung schaffen; auf Regie einer dazu gegründeten Gesellschaft sollten dann die Leute aus Amerika hierher verfrachtet werden. Beglückt rieb sich Aldous J. Killer die Hände und versprach sich viel Arbeit, Freude und Befriedigung von seinen Plänen.

12. Kapitel.

Es war ein Morgen wie alle die, die ihm vorangegangen waren, seit Lore in der Heimat war; ein Morgen, an dem das geschäftige Leben des ländlichen Betriebes Lore weckte und an dem sie sich beim rosigen matten Scheine der aufgehenden Sonne ankleidete, den Harzduft ihres Zimmers und die klare Luft der Berge gleich tief und genießerisch einatmend. Ein Morgen wie alle, an dem, wie immer die alte Freiin sie hinaus begleitete bis vor das Tor, ihr von dort eine Weile nachsehend. Wie sie so über das holperige Pflaster des Gutshofes gingen, sagte die alte Freiin tief aus Gedanken heraus:

„Weißt du, Lore, daß der Amerikaner schon drei Anwesen hier am See gekauft hat?"

Lore blieb stehen und sah die Tante erstaunt an.

„Der Amerikaner? Ja, ist denn der immer noch hier? Ich denke, der wäre längst auf und davon. Komisch; was will der denn hier?"

Die alte Freiin streifte ihre Großnichte mit einem verstohlenen Blick und antwortete auf diese Frage nicht; statt dessen sagte sie:

„Ich begreife nicht, daß ihr das nicht wißt? Sie zerreißen sich doch die Mäuler hier über ihn und seine Käufe."

„Daß es der Amerikaner ist, wußte ich nicht; habe immer nur gehört von einem Fremden. Aber du hast recht, es ist komisch, daß ich es nicht weiß."

So komisch war es nun nicht, denn Haller hatte den Eleven strenge Anweisung gegeben, über diesen Fall vor Lore nicht zu sprechen, wenigstens keines Amerikaners Erwähnung zu tun. Er wollte nicht, daß bei Lore peinliche Erinnerungen geweckt würden, denn er selbst glaubte, der Fall Killer sei, was Lore anlangte, erledigt, nach dem was ihm Dengern darüber geschrieben hatte. Es konnte sich nur um reine Spekulationen handeln, seitens dieses unverbesserlichen Spielers auf dem Geldmarkte der Welt. Wo sein Schreibtisch am tiefsten war, hatte Haller die Adresse des Amerikaners verwahrt, welche im Lore zum Aufheben gegeben hatte, zur Benutzung langsamen Abzahlens der schuldigen sechstausend Mark. Die wenigen Male, wo sie darüber sprachen, hatte Haller ein Lächeln kaum verbeißen können, wenn er sich dachte, daß dieses kleine weibliche Geschöpf allen Ernstes die Absicht hatte, sich nicht nur den eigenen Lebensunterhalt zu verdienen, sondern auch die große Summe einem schwerreichen Manne zurückzuzahlen. Aber gesagt hatte er nichts mehr gegen den Plan, denn er wußte, es war vergebens. Und die Sache hatte ja viel Zeit!

Die Worte der alten Freiin hatten Lore beunruhigt und sie beschloß, über den Fall mit Haller zu sprechen. Ihr war der Gedanke an die Nähe dieses Mannes mehr als beunruhigend und peinlich. Sie begann den Tag mit einem deutlichen Gefühl der Bedrückung, etwas, das ihr zum ersten Male geschah, seit sie in den heimatlichen Bergen war. Lore hatte sich angewöhnt, die erste Fütterung mit den Eleven zusammen zu besorgen, da so früh, wie sie auf der Fuchsfarm immer eintraf, noch gar nichts im Büro zu tun war. Nun die ganze Sache einmal in Schuß gebracht worden war, begann die Tagesarbeit eigentlich erst nach Eintreffen der Post, und das ist hier in diesen ländlichen Bezirken nicht vor elf Uhr der Fall. Einen Overall hatte sich Lore nach Käthes Anweisung selbst gefertigt aus altem Sackleinen, das sich in der Getreidekammer des Dengerhofes vorfand; ohne den Overall war das Betreten der Fuchsgehege verboten, denn die Tiere erregten sich zu sehr, wenn ihre empfindlichen Nasen Kleidungsstücke rochen, die noch nicht den gewohnten Geruch an sich trugen; zu diesem Zwecke wurde jeder neue Overall eine Nacht lang in den Hundezwinger gelegt, wo er das nötige Tieraroma erhielt. In diesem Kleidungsstück sah die schlanke Lore wie ein Bub aus und Hallers Augen leuchteten immer auf, wenn er sie morgens so zu erst sah mit den Nebelperlen im Haar. Aber an diesem Morgen stand ein Schatten in Lores sonst so frohem Blick; ehe er aber noch fragen konnte, sprach Lore schon; sie stellte ihre Futterschüssel mit den rohen Fleischstücken fort und merkte kaum das wilde Anspringen des Fuchses hinter den Stallgittern, so sehr war sie mit ihren Gedanken beschäftigt.

„Wußten Sie, daß der Amerikaner noch hier ist und Grundstücke ankauft?"

„Ja, das wußte ich; es wäre mir lieber, Sie hätten es nicht erfahren, Lore."

„Aber mir ist es lieber, ich weiß es. Ich will immer im klaren sein darüber, woran ich bin. Ja, ja doch, da hast du . . ."

Diese letzten Worte galten dem Fuchs, der in Raserei zu verfallen drohte, weil er den Geruch des Futters in der Nase hatte und es doch nicht bekam. Lore warf ihm die Fleischstücke hin, und da er der letzte gewesen war, der noch zu füttern war, ging sie neben Haller dem Verwaltungsgebäude zu, um die leere Futterschüssel zu reinigen und zu den anderen zu stellen. Haller sah sie von der Seite her an und bemerkte in ihrem Gesicht diesen Zug starker Entschlossenheit, den er schon verschiedentlich auf ihren Zügen gesehen hatte und der dann alles Jugendliche auslöschte; sie sah dann älter aus und so männlich gereift, daß es immer wie ein Schock auf Haller wirkte.

„Ich sah keine Veranlassung, Lore, mit Ihnen über diesen Mann zu sprechen, da ja die ganze Sache doch sicher gar nichts mit Ihnen zu tun hat. Sie vergessen, daß dieser Killer von hier stammt, wenigstens sein Vater. Was ist natürlicher, als daß es ihm Freude bereitet, hier, wo er und sein Name unter den alteingesessenen Bauern nichts zu bedeuten hatte, als großer Mann aufzutreten, der sich den ganzen See kaufen kann, wenn er will!"

„So fassen Sie es auf? Ja, das mag stimmen. Manchmal bildet man sich ein, es drehe sich alles um die eigene werte Person. Zu dumm, nicht?"

Sie lachte ihn wieder ganz befreit an und begab sich an das Schüsselwaschen; das Geklapper, das dabei von den sechs jungen Leuten geführt wurde, übertönte noch ihr fröhliches Gerede und ihr Lachen. Einen kurzen Augenblick lang blieb Haller an der Tür des Futter- und Waschraumes stehen und wieder kam dieses Gefühl großer Einsamkeit über ihn, wenn er Lore so unter ihren Altersgenossen schaffen sah und scherzen hörte. Dann wandte er sich entschlossen ab und ging in sein Blockhaus; er hatte vor, sich eine genaue Liste der im Frühjahr bevorstehenden mutmaßlichen Verkäufe anzulegen, zugleich mit den damit abzugleichenden Schulden, die auf seinem Anwesen standen. Bisher war es ihm noch immer gelungen, Einnahmen und Ausgaben so ziemlich die Waage halten zu lassen, und er hatte auch wohlwollende Gläubiger, die das stete Weiteraufblühen der Farm beobachten konnten, da fast alle nicht allzu weit entfernt wohnten und gelegentlich zu Besichtigungen erschienen. Einer dieser Gläubiger, ein alter Freund seines Vaters, hatte sich für den morgigen Tag angesagt, und für ihn wollte Haller diese seine Privatberechnungen, die nicht durch Lores Hände gingen, bereit haben. Er vertiefte sich so sehr in diese Arbeit, daß er etwas später als gewöhnlich in das Büro kam und Lore somit Zeit hatte, die eingelaufene Post allein durchzusehen. Sie tat es in aller Ruhe, bis ein Brief in ihre Hände kam, der die Aufschrift trug: „Miß Dengern, Pelzfarm Nordberg" und den Stempel von Riederhof selbst hatte. Im Augenblick, als Lore diesen Brief in der Hand hielt, wußte sie, daß ihre Besorgnisse wegen des Amerikaners nicht unbegründet gewesen waren, und daß es nicht Ueberschätzung ihrer Person bedeutet hatte, sondern Ahnungsvermögen, wenn sie sich in den Mittelpunkt seiner Pläne versetzt fühlte. Sie war gewohnt, auch schlimmen Dingen schnell und sicher ins Auge zu sehen; darum riß sie den Brief entschlossen auf. Der war auf sehr vornehmem Papier geschrieben und trug den Aufdruck in Englisch, in welcher Sprache er überhaupt abgefaßt war: „Sekretariat Aldous J. Killer", unterzeichnet mit einem klar leserlichen „Brice". Da stand geschrieben: „Dear Miß Dengern, bezüglich Ihrer Schuldverschreibung an Mr. Aldous J. Killer in Höhe von sechstausend deutschen Reichsmark haben sich einige kleine Komplikationen ergeben. Sie würden uns verbinden, wenn Sie sich möglichst bald im Sporthotel Riedersee einfinden wollten und dort selbst nach dem Sekretär des Mr. Killer fragen. Ich werde mir erlauben, Ihnen dann einige Fragen zu unterbreiten. Da die Sache dringlich ist, bitte ich baldigst anzurufen und eine Zeit zu bestimmen."

Zweimal las Lore dieses, wobei sie eine Angst überfiel, die viel größer war, als sie dieser Brief rechtfertigte; dann nahm sie mit einer entschlossenen Bewegung den Hörer ab und drehte die Telephonnummer des Sporthotels, welche Brice aufgeschrieben hatte. Sie hatte sehr schnell Anschluß und ebenso schnell war Mr. Brice am Apparat. Seine amerikanische Aussprache klang wesentlich weicher und sympathischer als die seines Herrn und sein Entgegenkommen war geradezu erstaunlich.

„Aber nein, Miß Dengern; es ist nicht so sehr Dringendes; nur um Ihretwillen, um Ihnen Weiterungen zu ersparen, haben wir Ihnen geschrieben. Wie? Um 6 Uhr? Ausgezeichnet. Ja, stehe vollkommen zur Verfügung. Bitte, sich gar nicht zu beunruhigen, es wird sich sehr leicht ordnen lassen. Nein, am Telephon kann ich es leider nicht sagen. Also um 6 Uhr."

Merkwürdig, was mochte man da denn nur von ihr wollen? Wie gut, daß Haller so spät kam heute, da konnte sie sich noch zur Ruhe zwingen und so fassen, daß er nichts Ungewöhnliches merkte. Denn sie wollte ihm nichts von dieser Sache sagen, weil er sich gewiß erbieten würde, mit ihr zu kommen, und dann vielleicht dem Amerikaner grob kommen oder gar von ihm verlangen, daß diese Schuld, die sie für den Vater auf sich genommen hatte, gestrichen würde. Nein, das mußte sie allein erledigen, ohne daß jemand etwas davon wußte, auch die Tante nicht. Wahrscheinlich war es so, daß man eine geordnete Schuldverschreibung haben wollte, die sie bisher ja noch nicht gegeben hatte, was ihr soeben erst einfiel. Natürlich, das war es.

(Fortsetzung folgt)

2. Beilage zum Bochumer Anzeiger u. Gen. Anzeiger

Unterhaltung · Wissen · Leben

Nr. 289 — 40. Jahrgang
Freitag, 8. Dezember 1933

Im Schuh / Von Felix Riemkasten

Es ist ganz merkwürdig. Bis Weihnachten ist es noch einige Zeit dahin, aber gestern abend muß der Weihnachtsmann doch schon in der Gegend gewesen sein, denn als Mananne am Morgen ihren Schuh (ein Schühlein) anziehen wollte, da lag — hebe — ein kleines Schweinchen aus eitel Marzipan im Schuh.

Und das ist doch merkwürdig!

Vati und Mutti haben sich gewundert. Und Mananne hat das Schweinchen glaubensvoll und fröhlich aufgegessen.

Das merkwürdigste aber ist, daß seitdem der Weihnachtsmann noch öfter gekommen ist. Alle drei oder vier Tage, und jedesmal über Nacht hat er etwas in Mannes Schuh gelegt. Nun sieht sie jeden Morgen nach, ob und was diesmal darin läge . . .

Das ist wirklich sehr merkwürdig und sehr wunderbar und auf alle Fälle stark aufregend.

„Mir legt er nie etwas in den Schuh", sagt Mutti und sieht Vati an.

„Mir auch nicht", grunzt Vati.

„Na", meint Mutti entrüstet, „das wäre allerdings auch zu merkwürdig!"

Und Mananne gibt ihnen allen beiden schlau den Rat, ihre Schuhe immer abends hübsch auf die Fensterbank zu stellen. Sie weiß nämlich schon, wie man das Wunder vorbereiten muß. Sie ist ganz glücklich und munter.

In Vati aber reift unversehens ein Gedanke, wiewohl er sich nichts davon anmerken läßt. Er weiß schon, daß Mutti eine gute, liebe, brave Mutti ist, derart gut, daß der Weihnachtsmann ihr wirklich mal . . . Und er zählt still im Verborgenen die paar Kröten in seinem Geldbeutel und weiß schon, was er tun wird. Er muß es aber sehr klug und heimlich ins Werk setzen. Und endlich bietet sich ihm die Gelegenheit, heimlich und schlicht ein paar kandierte Datteln in Muttis Schuh zu stecken, abends, als Mutti soeben müde und erlöst ins Bett gehüpft ist. Und wenn sie nun morgens früh aufwacht, wenn sie die Schuhe anziehen will, dann wird sie sich freuen, daß also auch ihr der Weihnachtsmann einmal etwas in den Schuh gelegt hat. Und vielleicht, denkt Vati, legt ihm dann der Weihnachtsmann auch einmal etwas in den Schuh. Vati hat ja die größten Schuhe.

Und sie liegen beide und schlafen schon beinahe, und Vati freut sich insgeheim. Er weiß: vor Muttis Bett steht ein Schuh! Und plötzlich sagt Mutti zu Vati:

„Du, ich habe heute morgen fürchterlich an den Füßen gefroren. Ich glaube, ich stelle meine Schuhe über Nacht auf den Ofen. Dann sind sie morgen früh schön warm."

„Ach was", sagt Vati und rappelt sich aufgeschreckt aus den Kissen hervor, „ach was, tu das lieber nicht, Mutti. Das soll sehr ungesund sein!"

Aber Mutti lacht ihn aus.

„Wie kann das denn ungesund sein?"

Und Vati merkt, daß sie hinaus will, hinaus aus dem Bett, mitten in der Nacht, in dieser gräßlichen Kälte.

„Bleibe liegen, Mutti", sagt er gütlich und groß und edel, „ich stelle dir die Schuhe auf den Ofen!"

Und schon ist er draußen mit dem linken Bein in der Kälte, und die Kälte schneidet ihm das Fleisch förmlich herunter vom Knochen.

Aber Mutti ist schon vollends draußen und trabt mit den Schuhen in der Hand zähneklappernd im Dunkel durch die Wohnung, sie huscht dahin wie ein bleiches Gespenst und rettet sich entsetzt und armselig wieder in die Federn und seufzt beglückt auf:

„Na, Gott sei Dank! Du, sei froh, daß du nicht aufgestanden bist! Eine Kälte ist das . . .! I gittegitt!"

Und deckt sich zu und liegt in ihren Betten rund wie eine Wurst. Und dann, nach einer Weile, freut sie sich ihrer Tat und sagt:

„Da werde ich morgen warme Füße haben! — Gute Nacht, Vati!"

„Gute Nacht, Mutti!"

Und Mutti schläft ein, und Vati wacht noch ein bißchen, weil er irgendwie beunruhigt ist. Denn er weiß nicht recht . . .?! Aber zuletzt schläft auch er.

Und auf dem Ofen steigt über Nacht langsam und treu und unablässig die Wärme, die Hitze, die Glut, und unterhält sich mit Muttis Schuhen.

„Was habt ihr denn da in euch?" fragt die dumme Hitze.

„Ein bißchen kandierte Datteln", sagen die Schuhe seufzend. „Die hat der Haushaltungsvorstand in seiner Dummheit hier hereingelegt. — Mach' doch nicht solche unsinnige Hitze, du dummer Ofen! Auf die Dauer kann das kein Leder mehr abhalten von den Datteln."

„Tja", sagt der Ofen, „das ist schlimm. Aber mit der Hitze darf ich nicht nachlassen. Dafür bin ich Ofen!"

Und die armen Datteln in ihrer Frierhaut von Zuckerzeug und Gelee werden von der Rührung ergriffen, sie schmelzen unaufhaltsam hin, sie können sich gar nicht mehr beherrschen, sie gehen uferlos ins Weite, ins Breite, sie schwimmen dahin und füllen die Schuhspitze und kochen förmlich . . .

Da hinein hat Mutti am andern Morgen dann getreten, als sie schlau und freudig ihren warmen Schuh an den kalten Fuß zog.

„Esel", sagte sie zu Vati.

Das ist der Morgengruß für ihn.

Vati aber, so ein Esel, sieht immer noch nach, ob etwa in seinem Schuh einmal etwas läge. Er zieht seinen Schuh immer sehr vorsichtig an. Es könnte doch eine prima Zigarre darin sein, um die es jammerschade wäre . . . Denn warum sollte zu ihm der Weihnachtsmann nicht auch einmal kommen?

„Das müßte ja wunderbar zugehen", meint Mutti höhnisch und herzlos. „Das wäre ja geradezu merkwürdig!"

Und so ist also in dieser feinen Familie nur das Kind Mananne richtig und vollkommen froh und ungetrübt. Bei ihr macht der Weihnachtsmann keine solchen dummen Geschichten. Ihr Schuh steht allemal gut, trocken und richtig temperiert.

Das seidene Tuch / Von Hans Bethge

Man pflegt von den Sprichwörtern zu behaupten, da sie zwar stimmen, daß auch ihr Gegenteil richtig ist. Sagt man zum Beispiel: „Jeder ist seines Glückes Schmied", so ist diese These zwar in den meisten Fällen richtig — aber es kommt recht häufig vor, daß sich die Leute ihr Glück durchaus nicht selber schmieden, sondern daß es ihnen in den Schoß fällt wie eine Gnade des Himmels, zuweilen sogar wie eine recht unverdiente.

Ein Sprichwort freilich gibt es, das mir in allen Fällen seine Richtigkeit zu bewahren scheint: „Wenn zwei das gleiche tun, so ist es nicht das gleiche."

Eine auf bessere Beobachtung gegründete Behauptung gibt es nicht. Schon die allereinfachsten Dinge, die zwei Menschen gemeinsam tun, werden von ihnen auf verschiedene, höchst individuelle Weise getan — und wie sehr erst die komplizierten! Die Menschen sind ihrer ganzen inneren und äußeren Verfassung nach jeder so verschieden vom anderen, wie jedes Blatt, jeder Grashalm, jeder Kieselstein vom anderen verschieden sind. Die Natur wiederholt sich niemals, sie gestaltet immer anders und immer individualistisch, die Fülle ihrer Spielarten ist beispiellos. Deshalb muß man an jeden Menschen andere Maßstäbe anlegen, jeder reagiert anders auf die Außenwelt, jeder trägt eine andere Skala von Empfindungen in sich herum.

Man braucht nur zwei Menschen zu beobachten, die zugleich das Simpelste von der Welt tun, sagen wir also: die einen Apfel essen. Der eine ißt ihn manierlich, gelassen, kultiviert, der andere hastig, mit weit geöffnetem Mund, mit eckigen Bewegungen — es gibt tausend Variationen. Man braucht nur ein paar Menschen zu beobachten, die zu gleicher Zeit die Straße überschreiten. Der eine sicher, mit kurzem, klarem Blick nach rechts und links, der andere zwar gleichfalls sicher, aber mit der größten Umständlichkeit von der Welt, der dritte ungeschickt, der vierte dumm — auch hier gibt es zahllose Variationen. Dies sind die einfachen Dinge; von den komplizierten braucht man erst gar nicht zu berichten.

Es gibt eine reizende Geschichte, in der das Wort „Wenn zwei das gleiche tun, so ist es nicht das gleiche" in grotesker Weise zur Geltung kommt. Jemand bemerkt voll Neid, daß sein Freund eine völlig ungetrübte Ehe führt; er sieht staunend, daß die Frau auch für die Launen ihres Gatten ein geradezu hingebungsvolles Verständnis hat.

Gefragt, wie das kommt, antwortet der Ehemann:

„Ich habe meine Frau richtig erzogen. Ich habe sie gelehrt, auch auf Dinge, die sie liebt, verzichten zu können und meine Launen zu ertragen. Ich schenke ihr eines Tages ein schönes seidenes Tuch. Nachher aßen wir zusammen. Als wir fertig waren, nahm ich das schöne Tuch, wischte den Tisch damit ab, alle Speisen- und Weinreste — so daß das Tuch verdorben war. Erst schmollte die Aermste, dann aber gab ich ihr mit bedrohten Worten zu verstehen, daß doch unsere Liebe die Hauptsache sei und nicht das Tuch — und sie verstand mich und blieb mir ergeben."

Der andere beschloß, das gleiche zu tun. Er kaufte ein wundervolles seidenes Tuch, aß mit seiner Frau zu Abend, wischte, als sie geendet hatten, mit dem Tuch den Tisch samt allen Wein- und Speiseresten ab — und der Erfolg war, daß seine Frau voll Wut eine kostbare Schüssel nahm und sie ihrem Mann an den Kopf warf.

Als er am nächsten Tage seinem Freund den Vorgang erzählte, lachte dieser und sagte:

„Du Esel! Wenn zwei das gleiche tun, so ist es nicht das gleiche. Ich habe den Tisch mit dem seidenen Tuch meiner Frau vor unserer Hochzeit abgewischt. Du tust es jetzt, wo ihr längst verheiratet seid. Wie könnten da die Folgen dieselben sein!"

Wenn zwei das gleiche tun, so ist es nie das gleiche.

Weihnachtseinkäufe

Der Herr Professor soll auch einmal beweisen, daß er in praktischen Dingen gar nicht so weltfremd ist, wie man ihn immer schildern möchte. O nein, er braucht kein Taschentuch, um sich Knoten darein zu machen. Er hat ein Notizbuch, und da steht alles fein säuberlich darin, was er einkaufen soll, damit es auf den Weihnachtstisch gelegt werden kann.

Also der Herr Professor geht, wohlversehen mit Ratschlägen der Frau Gemahlin, davon. Er hat sich fest vorgenommen, alles zu besorgen, wie es ein sehr geschickter Einkäufer tut.

Er geht zuerst in das Spielwarengeschäft. Dort sucht er lange und anhaltend und findet endlich das Passende. Von dort geht es zur Handarbeitsstube. Er versteht nicht viel von Handarbeiten, aber bald ist er auch hier durch fachmännische Beratung zufriedengestellt. Nun kommen die Zigarren daran.

Die Pakete, die er trägt, ermüden ihn. Man soll nun bei dergleichen Gelegenheiten nicht sparen. Also nimmt er sich eine Autodroschke.

Das Notizbuch verlangt noch den Einkauf einer Brotmaschine. Die wird erstanden, ist aber sehr schwer.

Fünf Stunden nach seinem Fortgang tritt der Professor strahlend in das Zimmer seiner Frau.

„Alles da, Elise, alles da. Ich habe vorzüglich eingekauft."

„Ja, aber Otto, wo ist denn der Einkauf?"

Und da fällt es ihm ein; er hat den Einkauf in der Autodroschke vergessen.

Kahler Baum

Gegründert ganz vom Herbstnachtwinde,
Der auch mich Schlummernden aufschraf,
Der Stamm verkrüppelt, wund die Rinde,
Steht er im ersten grauen Tag.

Kein Vogel sucht nun seine Zweige,
Zerrupft und schief hängt frei ein Nest.
Kein Knabe bahnt sich kühne Steige
In sein zersplittertes Geäst.

Durchs Naß, das über Nacht gefallen,
Schleicht eine Katze, jagdgeübt,
Und zornig schlagen ihre Krallen
Den leeren Stamm, der nichts mehr gibt.

Die Nebel, auf und nieder, weben
Ihn in ihr sanftes Schweigen ein.
Er aber wird, der tote, leben,
Und jung und grün und rauschend sein!

Der Chef des SS.-Stabes



Der bisherige Chef des Führungsstabes des Reichsführers der SS., SS.-Gruppenführer Seidel-Dittmarsch, wurde zum Chef des Stabes der SS. ernannt. In dieser Eigenschaft unterstehen dem Stabschef außer dem Führungsstab das Personal-, Gerichts- und Verwaltungswesen der SS. Gruppenführer Seidel-Dittmarsch ist Mitglied des Reichstags und Preußischer Staatsrat.

Hausplakette



Ansteckna del

Die amtliche, von der Reichsführung des W. H. W. herausgegebene Opferplakette für den Monat Dezember

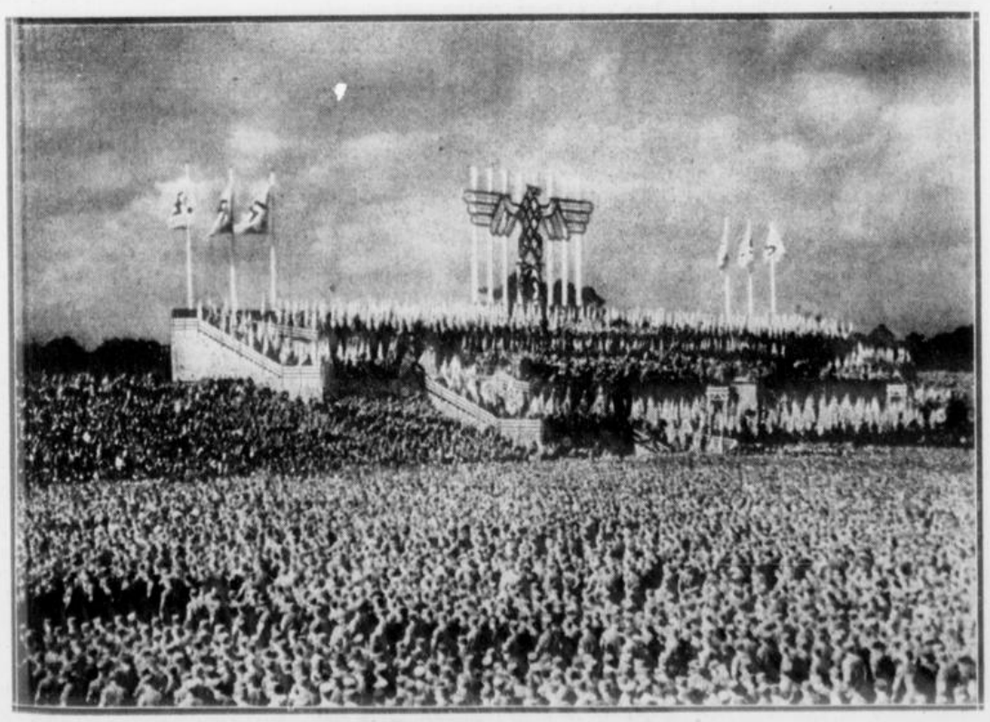
Der „Sieg des Glaubens"

Heute Bochumer Erstaufführung des Films vom Reichsparteitag 1933 der NSDAP.

Das ungeheuer wuchtige Geschehen des Reichsparteitages in Nürnberg. Gewittergrollen, das am 12. November dieses Jahres zum gigantischen Donner eines vierzigmillionenfachen „Ja" führte, hat seine Verewigung in einem abendfüllenden Film erhalten, mit dessen künstlerischer Gestaltung Leni Riefenstahl betraut wurde. Ihre Chefkameraleute waren Sepp Allgeier, Franz Weihmayr und Frentz. Gesondert davon arbeiteten neun Operateure für Wochenschauen.

So müde und so überarbeitet Leni Riefenstahl war, wochenlang hat sie bis ins Morgengrauen hinein gearbeitet und geschnitten, so froh und so stolz ist sie über den ehrenvollen Auftrag des Führers.

Wagen des Führers direkt heraus zu filmen. Bei den Hitler-Reden war es oft so still, daß man hätte eine Stecknadel zur Erde fallen hören können. In diese Stille drang störend das Surren der Apparate. Es mußten Mittel und Wege gefunden werden, dieses zu vermeiden. In der Mitte der Geschehnisse stehen natürlich die großen Führerreden. Herbert Windt, der die vorzügliche Musik zu diesem Film schrieb, leitet ihn mit einem Meistersänger-Motiv ein. Die sächsische SA. kommt zu Fuß anmarschiert, die Bevölkerung begrüßt sie jubelnd. Wir sehen die Riesenaufmärsche auf der Zeppelinwiese, im Luitpold-Hain, im Stadion, die braune Friedensarmee wie ein riesiges Meer, durch das wie große, starke Schiffe die Fahnen der nationalen Revolution gehen. Adolf Hitler, vom Stab seiner Getreuen umgeben, schreitet die riesige Freitreppe herab, kein König der Krone, sondern ein König der Arbeit und Pflicht. Groß ragt seine Hand ins Bild, kein stereotyper Gruß mehr, sondern das Symbol des Segens über die Hitler-Jugend.



Das große Aufmarschfeld in Nürnberg

Für jemanden, der nicht dabei war, ist diese menschenüberfüllte Stadt Nürnberg unvorstellbar. Zum Beispiel war eine große Gefahr, daß die am Film Arbeitenden immer wieder auseinandergerissen wurden und sich verloren. Eine starke Wache von SA. und SS. war zugeteilt. Eine ihrer Hauptaufgaben bestand darin, durch die Menschenmenge Platz zu bahnen. An ein Gehen war nicht zu denken, man mußte sich meistens vorwärtsschieben. Bei den großen Vorbeimärschen haben die Operateure vielfach nur immer kurze Zeit drehen können.

Jede nur denkbare Erleichterung wurde uns gewährt. So bekam Sepp Allgeier zum Beispiel die Erlaubnis, die noch keiner zuvor erhalten hatte, aus dem

Die Festvorstellung in Bochum in den Tonhallen-Lichtspielen

findet heute abend 20.15 Uhr in großem Rahmen statt unter Mitwirkung eines Redners von der Gauleitung Westfalen-Süd der NSDAP. und der SA.-Kapelle der Standarte 17.



Unsere Reichswehr „rüstet" zum Weihnachtsfest

Christkindchen in der Kaserne!

Deutschlands „Hunderttausend Mann" machen Kassensturz zum frohen Feste
Die Mutter der Kompagnie geht auf den Weihnachtsmarkt — Für jeden eine Freude . . . aber die schönste ist die Beförderung

Fest der Liebe — Fest der Kameradschaft!

Oberfeldwebel — früher nannte man sie die „Etatsmäßigen" — haben immer alle Hände voll zu tun, aber zu den unendlich vielen kleinen Dingen des alltäglichen Dienstes, die so eine geplagte „Kompagniemutter" von früh bis spät zu erledigen hat, kommt jetzt noch etwas anderes: kommen die Vorbereitungen für die Tage, bei denen der sonst so scharfe Trennungsstrich zwischen Dienst und Privatleben sich verwischt . . .

Weihnachten in der Kaserne! Das ist eine dienstliche und eine private Angelegenheit zugleich, eine offizielle und eine rein persönliche Freude — und in dieser Verquickung als Fest der Liebe für den Soldaten zugleich das Fest der Kameradschaft! Und deshalb legen die Oberfeldwebel und Zahlmeister in diesen Tagen vor dem Fest die rauhe Schale ab, mit der sie sich umhüllen, um den Stürmen des Alltags zu trotzen, — das Auge, das sonst mit Entdeckerlust das letzte Stäubchen in der Stubenecke entdeckt, bekommt einen milden Glanz, und der tiefe Baß der Stimme wird um etliche Nuancen sanfter. Es gilt, allen Freude zu bereiten und mit List und Witz die kleinen Schwächen der Kameraden zu studieren, um sie launig und zur allgemeinen Kurzweil damit aufzuziehen.

Zuerst wird Kassensturz gemacht.

Denn nicht nur zum Kriegführen — auch zum Festefeiern braucht der Soldat Geld! Und wenn er selbst in diesen Zeiten noch etwas davon hat, so liegt das an der Zucht und Ordnung, die bei ihm auch in diesen Dingen herrschen. Die Kompagniekasse, die Bataillonskasse und die Kantinenkasse werden gestürzt, und ihr Inhalt mit fiebernder Hoffnung gezählt, denn davon hängt es ab, wie schön Weihnachten in der Kaserne werden wird.

Das ganze Jahr über wurden Kompagnie- und Bataillonskassen mit vielen kleinen Spenden bedacht, die sich oft zu einem ganz netten Sümmchen anwachsen. Nur selten wird etwas entnommen, wenn etwa das Bataillon einen Bierabend gab: der Hauptinhalt gilt für das letzte und schönste Fest des Jahres! Der Kantinenwirt ist vertraglich verpflichtet, für jeden Mann, den er verpflegt, pro Tag einige Pfennige in die Kasse zu legen, und so ist allmählich auch diese erfreulich angewachsen.

Mit diesem Guthaben im Hintergrund wandert der Oberfeldwebel — wird bataillonsweise gefeiert: der Zahlmeister — auf den Christkindmarkt. Ein großer Weihnachtsbaum wird ausgesucht, Baumschmuck und allerhand nützliche und praktische oder angenehme und wohlschmeckende Dinge für die Verlosung: Wein und Bücher, Zigarren, Zigaretten, Hosenträger, Rasierapparate, auch eine Gans und Würste kauft die Kompagniemutter ein — und wenn der Weihnachtsbaum ihm zu teuer erscheint, handelt er noch energisch einen kleinen als Zugabe mit ein, denn auch die Leute, die am Heiligabend Wache haben, sollen in der Wachtstube ihr Bäumchen mit den brennenden Kerzen haben.

Die Bräute kommen . . .

In den kleineren Ortschaften ist das Weihnachtsfest eine gesellschaftliche Angelegenheit des Ortes, der einzige Tag, an dem sich das Bataillon gewissermaßen revanchieren kann für die Gastfreundschaft, die es in dieser Stadt genießt. Der Herr Bürgermeister ist mit den Honoratioren feierlichst eingeladen, die Spitzen der Gesellschaft mit ihren Damen — und die Soldatenbräute kommen!

Unter dem brennenden Baum findet die Verlosung statt: da gibt es als ersten Preis einen Koffer, und der Gefreite, der ihn gewann, strahlt übers ganze Gesicht. Jetzt kann er seinen Margarinekarton auf den Müll werfen und morgen mit einem funkelnagelneuen Koffer in den Urlaub fahren. Einer gewinnt eine Gans, ein Familienvater ein großes Wurstpaket, da gibt es am Abend für die Gewinner und die Kameraden vom Rauchbaren, Eßbaren, Trinkbaren gleich zu versuchen. Und wem das Schicksal trotz der vorsorglichen Kompagniemutter einen Streich spielte und ihm etwas bescherte, womit er beim besten Willen nichts anzufangen weiß, der beginnt die Gaben der Kameraden zu studieren und Tauschangebote zu machen.

Und dann — — die Beförderungen!

Aber die schönsten Gewinne , — die folgen noch! Der Bataillonskommandeur hat eine feierliche Rede gehalten, und wie ein geschickter Dramatiker sich deren Höhepunkt bis zum Schluß aufgehoben: da reicht ihm sein Adjutant einen Zettel, und

er verliest die neu herausgekommenen Beförderungen.

Und manches Gesicht, das sich schon im Glanz der Weihnachtskerzen und angesichts der Gaben erhellte, beginnt jetzt noch viel mehr zu strahlen. Denn wer hier einen Treffer zieht, freut sich noch mehr darüber als über die Lose und Gewinne, die der Feldwebel mischte.

Froh ist alles beisammen. Nur die Kompagniemütter schleichen sich, wenn zum Schluß der obligate Tanz begonnen hat, heimlich aus dem Saal, suchen die Wachen und Posten auf, denn auch in dieser Nacht muß Ordnung sein. Und sie studieren, ob auch hier die Freude, die sie bereitet haben, eingezogen ist, ob sich auch die Wachthabenden unter ihrem kleinen Weihnachtsbaum über ihre Geschenke freuen.

Aus den Fenstern der Kaserne, die sonst nüchtern und still wie ein Sinnbild ernsten Dienstes scheinen, klingt die Freude des Heiligabends, die Musik, strahlt der Glanz der Kerzen.

Bis am nächsten Morgen die Hälfte ihrer Insassen mit Koffern, Kisten und Kasten beladen, hinausziehen zu einem vier- bis fünftägigen Weihnachtsurlaub. Und wenn sie wiederkommen, rüstet die andere Hälfte, die das letzte Mal Weihnachten in der Heimat und Neujahr in der Kaserne war, zur Abfahrt, um diesmal das Neujahrsfest mit den Ihren zu begehen.

Bis die Lichter ausgebrannt, die Räume von den Tannennadeln ausgekehrt, die Geschenke verzehrt oder in den alltäglichen Gebrauch übernommen sind, ist alles wieder da. Das schönste Fest ist zu Ende gefeiert, die Erinnerung an das alte Jahr mit einem kräftigen Schluck hinuntergespült, man war zu Hause man war froh. Und das neue Jahr bringt neuen Ernst und neue Arbeit . . .

Mario Mohr.

Der ungetreue Nicola

Sechs Monate Gefängnis für den Porzellandirektor Moufang

Berlin, 7. Dezember.

Die 16. Große Strafkammer des Berliner Landgerichtes verurteilte am Donnerstag den früheren Direktor der Staatlichen Porzellanmanufaktur zu Berlin, Dr. Nicola Moufang, wegen Untreue zu sechs Monaten Gefängnis.

Heißer Ziegel als Bettwärmer

Zwei Kinder verbrannt

Kirschau (Oberlausitz), 7. Dezember

In der Wohnung einer Fabrikarbeiterin brach ein Stubenbrand aus, dem zwei Kinder im Alter von vier und fünf Jahren zum Opfer fielen. In das Bett der Kinder war zum Anwärmen ein heißer Ziegelstein gelegt worden. Das Bett geriet in Brand und bevor das Feuer bemerkt wurde, waren die Kinder bereits ohnmächtig geworden und hatten schwere Verbrennungen und Rauchvergiftungen erlitten, so daß sie bald darauf starben.

Schwerer Unfall einer Polizeistreife

Ein Toter, fünf Schwerverletzte

Chemnitz, 7. Dezember

In dem benachbarten Röhrsdorf geriet heute nachmittag ein Chemnitzer Polizeistreifen-Wagen beim Ueberholen eines anderen Wagens ins Schleudern, fuhr in den Straßengraben und überschlug sich zweimal. Von den Insassen des Wagens erlitt der Fahrer so schwere Verletzungen, daß er bald darauf im Krankenhaus starb. Fünf Polizeioffiziere wurden schwer, drei leicht verletzt.

Verworfene Berufung

Todesurteil gegen den Melker Lehmann rechtskräftig

Leipzig, 7. Dezember

Das Reichsgericht verwarf heute die von dem 34jährigen Melker Paul Lehmann gegen das Urteil des Berliner Schwurgerichts vom 26. September eingelegte Revision als unbegründet. Damit ist der Angeklagte wegen Mordes zum Tode unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit rechtskräftig verurteilt.

Lehmann hatte am 20. Februar seine ihm überdrüssig gewordene Geliebte, die 27 Jahre alte Hausangestellte Berta Bleik, über eine Brücke in den großen Graben bei Berger-Damm gestürzt und das Geld der Getöteten an sich genommen.

Wollen Sie 200000 Mark gewinnen?

Am 29./30. Dezember ist die Ziehung der Geldlotterie für die Arbeitsbeschaffung.

Ja, wir wollen den Frieden. Wir haben abgerüstet. Wir wünschen aber auch die Abrüstung der anderen Völker, die noch mit ungeheuerlichen Kriegsmitteln und gewaltiger Heeresmacht bewaffnet sind. Wir verlangen Gleichberechtigung. Und Freiheit und — Brot!

In diesem letzten Moment setzt nun unsere Aufrüstung ein,

nämlich die Aufrüstung in der Arbeitsbeschaffung!

Jeder Deutsche soll sein Brot finden. Der Volkskanzler Adolf Hitler hat große Wege gefunden, die der Not der Arbeitslosigkeit Abbruch tun. Und wir sollten uns bemühen, unserem Führer die edelste Gefolgschaft zu leisten. Wir haben es nicht schwer, die rechte Richtung zu finden. Das hat für uns schon Adolf Hitler getan. Aber wir haben die Pflicht, den einmal gewonnenen Lichtblick auch festzubannen. Nur kleine Opfer jedes einzelnen sind nötig, um den Weg zu Arbeit und Brot für alle zu schaffen. Die Reichsleitung der NSDAP. hat eine Geldlotterie für Arbeitsbeschaffung ins Leben gerufen. Für nur eine Mark kann jeder Deutsche zum Wohle des Volksganzen beitragen, und dabei steht ihm — wenn er besonders vom Glück begünstigt ist — noch ein ansehnlicher Gewinn in Aussicht.

Durch ein Doppellos kann er sogar 200 000 RM. gewinnen!

Jetzt heißt es schnell zugreifen, denn am 29./30. Dezember ist schon Ziehung!

Durch Flugzeugantenne lebensgefährlich verletzt

Paris, 7. Dezember.

Der kommandierende General der französischen Truppen in Marrakesch, General Catroux, ist am Dienstag im Laufe eines Manövers lebensgefährlich verletzt worden. Die herabgelassene Antenne eines sehr niedrig fliegenden Flugzeuges schlug ihm gegen den Kopf und verursachte einen schweren Schädelbruch. Der Zustand des Generals, der bei den letzten Kämpfen in Marokko eine hervorragende Rolle gespielt hat, ist besorgniserregend.

Muehlonsche Ungeheuerlichkeiten

Enthüllungen aus dem Volksvereinsverlag-Prozeß

M.-Gladbach, 7. Dezember. Die Verlesung des Muehlonschen Buches konnte wesentlich abgekürzt werden, da die Verteidigung nach Einsichtnahme auf eine vollständige Lektüre verzichtete. Bei der Bedeutung, die dieser ehemalige Krupp-Direktor im Auslande sich verschafft hat, ist es wichtig, die ungeheueren Behauptungen aus dieser Schmutzschrift anzuführen. Muehlon, der von einem nichtverstandesmäßigen Patriotismus von 1914 redet, kommt in diesem (1918 in Zürich erschienenen) vor allem in der Entente weitverbreiteten Buch, zu dem Schluß, daß die deutsche Sache im Weltkriege schlecht gewesen sei, und daß der Versuch, Anhänger für diese Sache zu gewinnen, dem Versuche einer Korruption gleichkomme. Wenn die Deutschen den Krieg gewinnen und ihre Macht ausdehnen würden, würde eine Flucht der Europäer aus Europa stattfinden. Der Patriotismus und die Vaterlandsliebe des deutschen Volkes werden in dem Buche in den Schmutz gezogen. Die Wühlarbeit Muehlons sei, wie der Staatsanwalt ausführte, schuld daran, daß sich die Entente entschlossen habe, uns bis zur Vernichtung zu bekämpfen. Es werden dann Ausschnitte aus weiteren Schriften und Flugblättern Muehlons verlesen, die alle auf Taschenformat zugeschnitten und für den Abwurf über Deutschland bestimmt waren und die in Hunderttausenden von Exemplaren in Deutschland während des Krieges Verbreitung gefunden haben. Auf Grund einer Unterredung mit Dr. Helfferich soll Muehlon auch ein Memorandum über

die persönliche Verantwortlichkeit des deutschen Kaisers am Kriege

haben verbreiten lassen. Aus amtlichen Urkunden der Vereinigten Staaten, die an Gerichtsstelle durch einen Gutachter übersetzt wurden, ergaben sich Verhandlungen Muehlons mit Präsident Wilson, in denen er Wilson geraten hat, durchzuhalten, da die Revolution in Deutschland unterwegs sei. Muehlon äußerte bei dieser Gelegenheit, daß sein Land der Ruin der Menschheit werde, daß Deutschland ohne geistige Entwicklung sei, und daß ein einfacher französischer Arbeiter mehr Geist habe als ein befähigter deutscher Professor. Nach dieser Kennzeichnung der hochverräterischen Taten Muehlons, bei der die Oeffentlichkeit ausdrücklich zugelassen war, weil auf Wunsch des Staatsanwalts die breiteste Oeffentlichkeit von diesem Muehlonschen Elaborat Kenntnis bekommen sollte, fragt der Staatsanwalt Professor Dessauer, wie er dazu gekommen sei, in einem Briefe an den Frankfurter Arbeiter- und Soldatenrat diesen Muehlon als eine der geeignetsten Persönlichkeiten zur Führung der außenpolitischen Verhandlungen und zur Reorganisation im Innern vorzuschlagen. Dessauer betont abermals, daß er Muehlon stets für einen Menschen gehalten habe, der sein Vaterland liebe, und daß er wirklich der ehrlichen Meinung gewesen sei, daß dieser Mann durch seine hervorragenden internationalen Beziehungen mehr für Deutschland hätte erreichen können. Der Staatsanwalt fragt dann Dessauer, ob er den amerikanischen Professor Herron kenne, der damals der Verbindungsmann in der Schweiz zwischen der Entente und Oesterreich gewesen ist. Ueber diesen hat Muehlon seine Vorschläge an Präsident Wilson weitergeleitet. Dessauer behauptet, Herron nicht zu kennen. Herron gegenüber hat Muehlon u. a. auch behauptet, daß Krupp schon ein halbes Jahr vor der Kriegserklärung von Deutschlands Kriegsabsichten gewußt hätte. Der Staatsanwalt beantragte zur Entkräftung dieser Behauptung des ehemaligen Krupp-Direktors, für den kommenden Montag Herrn

Krupp von Bohlen und Halbach als Zeugen

zu laden. Diesem Antrag gab das Gericht statt. Danach tritt das Gericht in die Beweisaufnahme ein. Gerichtsassessor Biener, der in der Voruntersuchung Hilfsarbeiter beim Sonderstaatsanwalt war, äußert sich ausführlich über den Zweck des Friedensbundes deutscher Katholiken, dessen, wenn auch versteckte, treibende Kraft nach der Anklageschrift Dessauer gewesen ist. Der Zeuge hat aber keine positiven Belege dafür, daß Dessauer in gewisser Verbindung mit diesem Friedensbund gestanden hat.

Als erster Zeuge wird Gutsche, ein Hilfsarbeiter des Sonderstaatsanwalts, über die Untersuchung gegen den Friedensbund befragt. Er erklärt u. a., daß eine Broschüre „Auf dem Wege zum Abgrund" von Walter Dirks von der Carolus gedruckt und vertrieben worden sei und daß in dieser Sache auch

ein Hochverratsverfahren

gegen den Verfasser schwebe. Auch sei von der Carolus eine marxistische Zeitschrift „Die Republik" gedruckt worden, die u. a. von Dr. Wirth, Loebe und Haas unterstützt und von Dr. Walter Thormann herausgegeben worden ist. Leider wären die Akten der „Republik" vor der Beschlagnahme vernichtet worden und Thormann nach Paris geflüchtet. Der Verteidiger Thormann erklärt, daß sein Bruder keinesfalls geflüchtet sei. Die „Republik" sei im übrigen das Organ der Weimarer Koalition gewesen.

Zeuge Geheimrat Bankdirektor a. D. Bürgers (Köln), der im Jahre 1928 im Auftrage des A. Schaaffhausenschen Bankvereins die Zustände bei dem Volksvereinsverlag geprüft hat, sagt aus, daß seine Bank von Hohn in der Meinung gehalten worden sei, als ob sie die alleinige Kreditgeberin des VVV. wäre. Später habe man festgestellt, daß Hohn bei den verschiedensten Banken Kredite aufgenommen habe, die, zusammengezogen, ihm niemals von einer einzelnen Bank gewährt worden wären. Nach Meinung des Zeugen ist Hohn dem damaligen Unternehmerwahnsinn zum Opfer gefallen, wobei er die Grenzen des Erlaubten nicht mehr gesehen habe.

Der Staatsanwalt stellt demgegenüber fest, daß Hohn kaufmännisch durchaus vorgebildet gewesen sei, und daß schon ein kaufmännisches Genie dazu gehört habe, die verworrenen Geschäfte zu durchblicken, wie Hohn es getan habe.

Nach der Mittagspause wird Bankdirektor Ilse von der Deutschen Bank, Berlin, als Zeuge über die Persönlichkeit des Generaldirektors Dr. Hohn vernommen. Ilse gibt an, er habe Hohn für einen gewiegten Geschäftsmann gehalten und sei später von der kolossalen Verschuldung beim VVV. überrascht gewesen.

Als Gutachter wird dann Treuhänder Mittag aus M.-Gladbach gehört, der angibt, daß infolge der durch Hohn betriebenen Expansion des VVV. seit etwa 1926 Kredite genommen worden seien, die schließlich ein ganz erhebliches Ausmaß angenommen hätten. Schon 1926 seien die leitenden Persönlichkeiten zu der Einsicht gekommen, daß es so nicht weitergehe.

Die Verhandlung wurde sodann auf Montag vormittag vertagt.

100 Fahrräder gestohlen und in Holland verkauft. Die Polizei nahm in Aachen einen 35jährigen arbeitslosen Kaufmann Konrad Schmidt aus Bayreuth, der unangemeldet in Aachen wohnt, fest, der bei seiner Vernehmung zugeben mußte, 100 Fahrräder in Aachen gestohlen und durch einen Mittelsmann in Herzogenrath in Holland verkauft zu haben.

Rauhe Haut: Penaten-Creme
In Apoth. u. Drog. -.30, -.60, 1.20

Direktor Nolte erhielt 36000 Mark Schmiergelder

Schöne Zustände beim Elektrizitätswerk Lemgo
Weitere 22 Ermittlungsverfahren eingeleitet

Detmold, 7. Dezember.

Der Oberstaatsanwalt teilt zu dem Korruptionsfall beim Elektrizitätswerk Lemgo mit, daß der Direktor Nolte in zahlreichen Fällen von großen und kleineren Lieferanten des Eltwerkes Schmiergelder, teils als einmalige Abfindung, teils in fortlaufenden Bezügen angenommen habe. Nach den nunmehr abgeschlossenen Ermittlungen hat Nolte allein vom Jahre 1924 an

für Vergebung von Aufträgen des Eltwerkes in Höhe von 950 000 Mark eine Summe von mindestens 36 000 Mark an Schmiergeldern erhalten.

Gegen Nolte sowie gegen fünf Lieferanten des Eltwerkes wurde Anklage wegen passiver bzw. aktiver Beamtenbestechung erhoben. Im Verlaufe des Ermittlungsverfahrens konnte an Hand der aufgedeckten Geheimkonten festgestellt werden,

daß neben Nolte noch 26 andere Beamte und Angestellte fortlaufend Schmiergelder erhalten haben.

Es sind 22 neue Ermittlungsverfahren wegen Bestechung eingeleitet und an die verschiedenen örtlichen Staatsanwaltschaften abgegeben worden. Zwei dieser Verfahren wurden eingestellt, das eine wegen Verjährung, das andere, weil der Beschuldigte inzwischen gestorben ist.

Ein sonderbarer Kauz

Der Sarg als Bett

Paris, 7. Dezember.

In Resdin in der Nähe von Boulogne-sur-Mer starb am Mittwoch ein Grundbesitzer im Alter von 63 Jahren. Der Tod dieses Mannes erregte insofern besonderes Aufsehen, als er sich schon im Alter von 30 Jahren einen reich verzierten Sarg hatte bauen lassen, den er als Bett benutzte und in dem er nunmehr auch gestorben ist. Der Sarg hatte jedoch so große Ausmaße, daß es unmöglich war, ihn in einem gewöhnlichen Grab beizusetzen. Die Angehörigen ließen deshalb einen kleineren in gleicher Weise reich verzierten Sarg herstellen.

Und das soll man glauben?

Die Losfälschung bei der französischen Staatslotterie ein Scherz?

Paris, 7. Dezember.

Der Polizei ist es gelungen, den Mann ausfindig zu machen, der bekanntlich mit einem falschen Los der Staatslotterie eine Million Frank einkassiert hat. Das Geld konnte in einem Bankgeschäft fast vollzählig beschlagnahmt werden. Die Vernehmung des Inhabers des gefälschten Loses ist noch nicht beendet. Er gibt an, in gutem Glauben gehandelt zu haben. Er sei einem Scherz mehrerer Freunde zum Opfer gefallen.

Geheimnisvolles Kindersterben

Panama, 7. Dezember.

Eine geheimnisvolle Seuche hat über 100 Eingeborenenkinder auf den von den San-Blas-Indianern bewohnten Inseln vor der Panamaküste hinweggerafft. Den Quarantänebehörden wurde mitgeteilt, daß die meisten der Opfer unter vier Jahre alt sind.

Am Sonntag, dem 10. Dezember, sind die Geschäfte von 14-19 Uhr geöffnet
mit Ausnahme von Lebens- und Genußmittel-, Tabakwaren- und Spirituosen- sowie Schreibwaren- u. Drogengeschäften, die dafür am 31. Dezember geöffnet haben

Eine neue Arbeit des Konjunkturinstituts

Preisbindungen und Produktionsentwicklung

Viele der seit langer Zeit bestehenden Kartelle haben ihre Preise zwar nicht heraufgesetzt; in einer ganzen Reihe von Fällen aber ist es zu Preissteigerungen gekommen, die zum Teil schon Eingriffe der staatlichen Stellen notwendig gemacht haben. In den letzten Monaten ist die Kartellwelle außerordentlich stark im Steigen begriffen. Und vielen Verbänden ist es gelungen, ihre Außenseiter zum Beitritt zu bewegen. Das Institut für Konjunkturforschung beschäftigt sich in seinem letzten Wochenbericht eingehend mit dem Problem der gebundenen Preise und den Zusammenhängen, die zwischen den Preisbindungen und der Produktionsentwicklung bestehen. Die vom Institut neu berechnete Indexzahl der gebundenen Preise (1928 gleich 100) hat sich von 76,9 im April auf 79,7 im Oktober erhöht. Gegenwärtig dürfte über die Hälfte der industriellen Produktion zu gebundenen Verkaufspreisen abgesetzt werden.

Die Erfahrung der letzten acht Jahre zeigt, daß die gebundenen Preise in Deutschland nicht völlig starr sind. Sie passen sich aber dem Druck der Konjunktur in der Schwankungstendenz nur abgeschwächt an. Da gegenwärtig der Mengenabsatz kräftig zunimmt, der Druck der fixen Kosten also zusehends zurückgeht, besteht in den meisten Fällen keine Veranlassung, die Preise für die kartellierten Waren heraufzusetzen.

In den letzten Jahren haben der Konsument wie auch die Abnehmerindustrien für eine Produkteinheit der kartellierten Ware einen ständig steigenden Teil des eigenen Arbeitsprodukts aufwenden müssen, so daß sich geradezu eine Kartellschere entwickelte. Da nun mit beginnendem Aufschwung mengenmäßig der Bedarf der nichtkartellierten Industrien an kartellierten Produkten ohnehin zunimmt, wäre es eine Benachteiligung der nichtkartellierten Branchen, wenn gegenwärtig die gebundenen Preise erhöht würden. Die Ausführungen des Instituts gipfeln in der Ueberlegung, daß einer allgemeinen Erhöhung der gebundenen Preise gegenwärtig vor allem folgende Bedenken entgegenstehen:

1. Sie entspräche nicht dem Verhalten der gebundenen Preise im vorangegangenen Abschwung, den sie nur sehr zögernd und verspätet mitgemacht haben.

2. Sie würde die Belebung der Mengenproduktion hemmen, die in letzter Zeit gerade in den kartellierten Grundstoffindustrien deutlich zu beobachten ist. Damit aber wäre den kartellierten Betrieben die wichtigste Reserve zur Besserung ihrer Kosten (Steigerung der noch immer niedrigen Kapazitätsausnutzung und damit Minderung der fixen und der degressiven Kosten) versperrt.

3. In der Gesamtwirtschaft würden sich die Preisrelationen erneut zugunsten der kartellierten Industrien verschieben, nachdem sich schon in den letzten Jahren die gebundenen Preise ständig relativ erhöht haben. Damit würden die nichtkartellierten Industrien aber immer weniger imstande sein, einen Anteil am gesamtindustriellen Produktionserlös zu erlangen, der ihrem Anteil an der gesamtindustriellen Arbeitsleistung entspricht.

4. Die schnelle und wirksame Entlastung des Arbeitsmarkts in der Gesamtwirtschaft würde gefährdet sein.

5. Diese allgemeinen Ueberlegungen schließen vereinzelte Preisaufbesserungen nicht aus, wenn der vorangegangene Abschwung die Ertragsverhältnisse einer Industrie völlig zerstört hat oder besondere strukturelle Faktoren diese Preiserhöhung bedingen.

Dollar 2,70 (gestern: 2,64) RM
Pfund 13,75 (gestern: 13,65) RM

Die westdeutschen Handelskammern

Beobachtungsstellen für die Preisentwicklung

Die Industrie- und Handelskammern des rheinisch-westfälischen Gebietes haben sich zu einer zwanglosen Gemeinschaft um den Treuhänder der Arbeit geschart, die lediglich der gemeinsamen Arbeit dienen wie auch das Wirken des Treuhänders anregen und befruchten soll. Eine dem Treuhänder angegliederte Verbindungsstelle wird dafür sorgen, daß der Zusammenhang gewahrt wie auch die Arbeit des Treuhänders mit allen beteiligten Handelskammern und den einzelnen Handwerkskammern gepflegt wird. In der ersten Zusammenkunft unter dem Vorsitz des Treuhänders der Arbeit, Dr. Klein (Düsseldorf), entspann sich u. a. eine lange Aussprache über die gemeinsam mit dem Treuhänder zu unternehmenden Schritte gegen eine Steigerung der Preise für Rohstoffe und Waren. Man beschloß, die Handelskammern zu Beobachtungsstellen für die Preisentwicklung auszugestalten und die bei den Kammern zusammenfließenden Merkmale regelmäßig dem Treuhänder zu berichten, damit er gemeinschaftlich mit der Regierung die jeweils erforderlichen Schritte unternehme.

Lothringen-G. V.

am 28. Dezember in Bochum

Die Bergbau AG. Lothringen, Bochum, beruft ihre GV. nunmehr auf den 28. Dezember nach Bochum ein. Die Tagesordnung enthält neben den Regularien für das Geschäftsjahr 1932 und Wahlen zum Aufsichtsrat die im großen ganzen bereits mitgeteilten Sanierungsvorschläge, indem das Grundkapital in erleichterter Form von 50 Millionen Mark auf 3,8 Millionen Mark herabgesetzt werden soll durch Einziehung von nom. 4,4 Millionen Mark eigenen Aktien und Verminderung des verbleibenden Aktienbetrages von 45,6 Millionen Mark im Verhältnis 12:1. Weiter soll die Schaffung von nom. 1,9 Millionen Mark Genußscheinen für die Inhaber der nach der Kapitalherabsetzung vorhandenen Aktien beschlossen werden. Die Wiedererhöhung wird im Ausmaß von 16 379 000 Mark auf 20 179 000 Mark unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre beantragt, wobei die neuen Aktien, die ab 1. Januar 1934 dividendenberechtigt sind, bekanntlich gegen Einbringung von Forderungen bzw. Ansprüchen (es handelt sich hier in der Hauptsache um die beteiligten Banken und die Besitzer der mit Garantie versehenen Eisen- und Hüttenwerke-Aktien) begeben werden.

Gleichzeitig ist auch die oGV. der Eisen- und Hüttenwerke AG., Bochum, und zwar ebenfalls auf den 28. Dezember nach Bochum einberufen worden. Sie hat zunächst die Regularien für das Geschäftsjahr 1931 zu erledigen und eine Neuwahl des Aufsichtsrates vorzunehmen. Sodann wird mit der Vorlage des Abschlusses für 1932 Mitteilung gemäß Paragraph 240 HGB. gemacht werden. Weiterhin enthält die Tagesordnung ebenfalls die Sanierungsvorschläge in der Weise, daß das Grundkapital in erleichterter Form im Verhältnis 20:1 von 13.50 auf 0,675 Millionen Mark herabgesetzt und anschließend eine Wiedererhöhung um 3,325 auf 4 Millionen Mark unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre (mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1934) gegen Einbringung von Forderungen vorgenommen wird.

Börsen vom 7. Dez.

Berlin: Uneinheitlich

Renten fester

Die Stimmung war weiter zuversichtlich. Die Kursgestaltung blieb jedoch bei dem an sich geringen Umsatz vielfach Zufallsorders unterworfen. Während z. B. am Montanmarkt Harpener und Mansfelder um ¼ bzw. ⅜ Prozent höher eröffneten, gaben Rheinstahl und Phönix in gleichem Ausmaß nach. Auch auf den übrigen Märkten war die Kursgestaltung recht uneinheitlich. Am Rentenmarkt lagen Stahlvereinsbonds bei ziemlichem Geschäft höher. Auch die übrigen Papiere lagen hier meist höher. Im Verlauf trat an den Aktienmärkten, ausgehend von Montanen, eine leichte Belebung ein, die vielfach zu beachtlichen Kursbesserungen führte. Am Geldmarkt war die Situation unverändert. Tagesgeld 4⅝ bzw. 4⅞ Prozent. Der Kassamarkt lag wieder uneinheitlich. Der Schluß an den variablen Märkten war wieder ruhiger.

Essen: Etwas schwächer

Die Börse war sehr ruhig und eher etwas schwächer. Gelsenberg, Hoesch, Mannesmann, Phönix und Ver. Stahl durchweg leicht ermäßigt. Wintershall zogen im Verlauf leicht an. Im Verlauf trat für einzelne Werte, wie Harpener, Rheinstahl und RWE., eine leichte Befestigung ein. Das Geschäft war sehr klein. Lothringen-Aktien unverändert. Dahlbusch 1 Prozent schwächer. Deutschland-, Diergardt- und Ewald-Kuxe auf etwa letzter Grundlage. Braunkohlenwerte geschäftslos. Neue Burbach zu letzten Kursen gehandelt. Kalikuxe geschäftslos.

Frankfurt: Abendverkehr nahezu geschäftslos

Die Abendbörse lag infolge Orderlosigkeit und mangels besonderer Anregungen wieder nahezu geschäftslos. Die Kursgestaltung hing stark von Zufälligkeiten ab. Verspätet zur Notiz gelangte Werte lagen überwiegend ½ bis ¾ Prozent unter Berliner Schluß.

In Berlin notierten:

	7. Dezember Geld	7. Dezember Brief	6. Dezember Geld
London	13,73	13,77	13,63
Newyork	2,697	2,703	2,637
Amsterdam	168,83	169,17	168,78
Paris	16,40	16,44	16,40
Zürich	81,17	81,33	81,12
Wien	48,05	48,15	48,05
Italien	22,10	22,14	22,08
Stockholm	70,83	70,97	70,33
Kopenhagen	61,34	61,46	60,89

Die Auslandsbörsen

Newyork: Stetig. **Brüssel:** Gut behauptet.
Amsterdam: Abbröckelnd. **Wien:** Teils gebessert.
London: Behauptet. **Zürich:** Freundlich.
Paris: Widerstandsfähig.

Notierungen der Großhandelspreise des Großmarktes für den Nährstand zu Dortmund

Dortmund, den 7. Dezember 1933

Weizen:		Russengerste	186.00
Westfäl. Weizen 75/76 kg	192.50-193.00	Plata-Mais	197.50
Händlerpreis	—.—	Cinquantino-Mais	207.50
Preisgebiet VII	188.00	**Weizenmehl:**	
Preisgebiet VIII	189.00	Auszugsmehl, Asche 0,405	32.25-32.75
Preisgebiet X	192.00	Bäckermehl, Asche 0,79	27.50-27.75
Roggen:		**Roggenmehl:**	
Westfäl. Roggen 71/72 kg	170.00-172.00	Westdeutsches, Asche 0,82	24.15-24.40
Preisgebiet VI	155.00	Ostdeutsches, Asche 0,82	23.00-23.25
Preisgebiet VII	156.00	Weizenkleie fein	11.00-11.25
Preisgebiet VIII	158.00	Weizenkleie grob	11.75-12.25
Süddeutscher Hafer	160.00-163.00	Roggenkleie	9.75-10.00
Ostfriesischer Hafer	168.00	Trockenschnitzel	9.75-10.00
Wintergerste	178.00	Zuckerschnitzel	11.40-11.50

Tendenz: ruhig. Handelsklassen ohne Angebot.
Die Festpreise verstehen sich frei Verladestelle des Erzeugers. Die übrigen Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich bei Getreide per Tonne, sonst per 100 kg waggonfrei Dortmund in Ladungen von 15 000 kg; Mehl zu Mühlen-Konventions-Bedingungen.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	7. 12.	6. 12.		7. 12.	6. 12.
Weizen märk.	191	191	Roggenmehl 82 A.	21.6-22.6	21.6-22.6
Roggen märk.	158	158	Weizenkleie	12.1-12.5	12.0-12.2
Futter- und Industriegerste	—	—	Roggenkleie	10.4-10.7	10.3-10.6
			Viktoriaerbsen	40.0-45.0	40.0-45.0
Hafer märk.	144-148	144-148	Speiseerbsen	33.0-37.0	33.0-37.0
Weizenmehl 60%	31.4-32.4	31.4-32.4	Futtererbsen	19.0-22.0	19.0-22.0

*** Berliner Elektrolytkupfernotierung vom 7. Dezember: 46,25 Mark für 100 Kilogramm.**

Westfalen und Rheinprovinz

„Konzert der Tausend"

Dortmund, 7. Dezember. Das am 10. Dezember in der Dortmunder Westfalenhalle stattfindende „Konzert der Tausend" wird ein musikalisches Ereignis, das weit über die örtlichen Grenzen hinausgeht. Man darf diese Veranstaltung als die größte in Westdeutschland bisher dagewesene Kundgebung vereinigter SA.-Kapellen ansehen. Demzufolge ist auch das Programm des Abends mit größter Sorgfalt vom Dirigenten, dem rühmlichst bekannten Musikreferenten der SA.-Gruppe Westfalen, Obersturmbannführer Fred Schmidt (Bochum), ausgesucht und auf den Umfang des Riesenorchesters eingestellt worden. Der erste Teil wird klassische Musik bringen, die aber durch ihren Melodienreichtum schon als volkstümlich angesprochen werden darf. Hier beherrscht das Schaffen Richard Wagners völlig das Programm. Die Rienzi-Ouvertüre und das Finale des 3. Aktes aus der Oper „Rienzi" sowie der Einzug der Gäste auf der Wartburg aus der Oper „Tannhäuser" werden einen hohen Kunstgenuß vermitteln. Im Mittelpunkt des weiteren Programmteiles stehen dann Militärmärsche, Soldaten- und Kampflieder der Bewegung. Den Besuchern des Konzertes wird demnach ein äußerst seltener Genuß geboten werden, der noch durch die innere Befriedigung verstärkt werden dürfte, die Winterhilfe der NS.-Volkswohlfahrt durch den Konzertbesuch tatkräftig unterstützt zu haben.

Große Kundgebung

des Deutschen Lederarbeiterverbandes

Dortmund, 7. Dezember. Zu der am Dienstag veranstalteten Kundgebung des Deutschen Lederarbeiterverbandes im Gesamtverband des Deutschen Arbeiterverbandes, Kreis Westfalen und ein Teil des Regierungsbezirks Düsseldorf, hatten sich etwa 7000 Personen eingefunden, die zum Teil in sechs Sonderzügen und Omnibussen nach Dortmund gekommen waren. Verbandsleiter Hans Wohlleben (Berlin) hielt ein groß angelegtes Referat über das, was von der Deutschen Arbeitsfront bis jetzt geleistet wurde und was sie leisten wird. Die Veranstaltung war von Musikvorträgen der SS.-Kapelle Notz umrahmt.

Zum Raubüberfall in Obermassen

Der verletzte SA.-Mann gestorben. — 1000 Mark Belohnung für die Aufklärung des Verbrechens

Dortmund, 7. Dezember. Der bei dem gestrigen Raubüberfall auf einen Renten-Geldtransport in Obermassen schwer verletzte SA.-Mann Bruno Fehlich ist in der vergangenen Nacht gestorben. Fehlich war ein alter Kämpfer der Nationalsozialistischen Partei und hat bei den Kämpfen an der Feldherrnhalle teilgenommen. In einem Aufruf bittet der Dortmunder Polizeipräsident die Bevölkerung, bei der Ermittlung des Raubmörders behilflich zu sein. Der Regierungspräsident von Arnsberg hat 1000 Mark für die Aufklärung des Verbrechens ausgesetzt.

Todesstrafe für einen Frauenmörder

Koblenz, 7. Dezember. Das Koblenzer Schwurgericht verurteilte am Donnerstag nachmittag den 32jährigen Wohlfahrtserwerbslosen Josef Kreyer wegen Mordes, Körperverletzung und Notzucht zum Tode und zu einer Gesamtzuchthausstrafe von sieben Jahren. Kreyer hatte am 13. November in Plaidt bei Andernach die 33jährige Ehefrau des Arbeiters Johann Frank im Hof überfallen und mit einem Beil bewußtlos geschlagen. Dann schleppte er die schwerverletzte Frau in sein Zimmer und tötete sie durch sechs Messerstiche. Der Mörder durchsuchte dann das ganze Haus und flüchtete mit 200 Mark. Drei Tage darauf wurde er festgenommen.

Acht Schüsse auf die Ehefrau abgegeben

Bottrop, 7. Dezember. Der 32 Jahre alte Arbeiter Georg Bolze aus der Dippelstraße gab in der Nacht zum Mittwoch auf seine Frau aus einem Trommelrevolver acht Schüsse ab, von denen sieben fehlgingen. Ein Schuß traf den rechten Arm der Frau, die verletzt zusammenbrach. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht. Die Polizei schritt sofort ein und nahm den Täter fest.

Auflösung des Westfälisch-Lippischen Wirtschaftsbundes. In einer unter dem Vorsitz des Präsidenten Delius (Bielefeld) abgehaltenen Besprechung wurde die Auflösung des Westfälisch-Lippischen Wirtschaftsbundes zum 31. Dezember 1933 beschlossen. Er soll durch eine Neuorganisation mit einer straffen regionalen Gliederung und neuer Zielsetzung abgelöst werden.

Mühle niedergebrannt. Am Montag nachmittag brannte die Mühle von Wöhrmann in Dreyen (Kreis Herford), anscheinend durch Explodieren einer Lötlampe, vollständig ab. Es verbrannten mehrere Fuder Korn, einige Schweine, Möbel und sonstiges Inventar.

Bochumer Veranstaltungen

Das gute Wochenend-Programm im Scala-Varieté

Daß das unlängst neu eröffnete Scala-Varieté die Hoffnung, für das Publikum Bochums eine besondere und den freudigen Wirtschaftsoptimismus des Unternehmens lohnende Anziehungskraft zu besitzen, nicht voll erfüllt sieht, ist lebhaft zu bedauern. Das gut geleitete Unternehmen versucht dieser Tatsache dadurch gerecht zu werden, daß es seine Pforten bis auf weiteres (von Ausnahmen selbstverständlich abgesehen) nur an Samstagen und Sonntagen geöffnet hält. Dafür, daß sich das Publikum an diesen wenigen Spielnachmittagen und -abenden nicht zu langweilen hat, daß es im Gegenteil beste artistische Kräfte zu sehen bekommt, ist gesorgt. Im Mittelpunkt des in der vergangenen Woche gezeigten Programms stand das Sensations-Gastspiel des Balletts Gamajun mit dem Tanzdrama „Auf dem Maskenball". Die Tänzer und Tänzerinnen, die im Rahmen dieses Sketches ihr Virtuosentum entwickelten, tragen berühmte Namen, die in der Welt des Tanzes Geltung haben. Vor allem ist da Daisy Spieß von der Berliner Staatsoper zu nennen, deren rassige Schönheit und tänzerische Anmut dem Abend seine besondere Note gab. Mit Elisabeth Dorenberg von der Hofoper Budapest, Egon Wuest, ehemaligem Solotänzer des Nijinska-Balletts, und Alexander Doue vom Berner Stadttheater sind die Hauptkräfte des Ensembles genannt.

Im weiteren Programm fielen insbesondere zwei Akrobaten auf, die sich an Kopfarbeit das Tollste vom Tollen leisteten. Ihre Mitarbeit hat man sich auch weiterhin gesichert. Die übrigen Nummern werden zum Wochenende ausgetauscht sein, und zwar, wie wir schon heute verraten dürfen, derart, daß die ältesten und anspruchsvollsten Varietébesucher auf ihre Kosten kommen. **f.**

*

Stadttheater Bochum. „Marguerite durch drei" heißt die neue Komödie des Spielplans, die man heute erstmalig zu sehen bekommt. Der Verfasser, Fritz Schwiefert, läßt die Zuschauer das oft und in ernsthafter Philosophie durchgrübelte Rätsel „Frau" in einer angeregt unterhaltsamen Weise betrachten. Das Anrecht auf die Premiere wurde dem Braunen Ring und den freien Besuchern eingeräumt. Nach längerem Zwischenraum wird dem Bochumer Publikum mit der Erstaufführung des Samstags wieder einmal eine Gluck-Oper nahegebracht: „Orpheus und Eurydike", das unvergänglich schöne klassische Werk, erscheint in gänzlich neuer Einstudierung und Einrichtung. **Der zweite Adventssonntag widmet selbstverständlich den Kindern ein paar Stunden, um ihre Vorweihnachtsfreude zu vertiefen. Das Märchenspiel „Schneewittchen und die sieben Zwerge" ist für den Sonntagnachmittag ausersehen. Die Vorstellung dauert von 15.30 bis 18 Uhr. Abends bietet der „Vogelhändler" die Gewähr für ausgezeichnete musikalische Unterhaltung.**

Kirchenmusikalische Andacht in der St.-Marien-Kirche. Heute, am Fest der Unbefleckten Empfängnis, abends 8 Uhr, findet in der St.-Marien-Kirche eine kirchenmusikalische Andacht zu Ehren der Mutter Gottes statt. Neben einigen Choralvorträgen bringt der Kirchenchor St. Marien den Liederzyklus „Unserer Lieben Frau" von Franz Philipp zum Vortrag, eine Folge von sieben A-capella-Chören für vier- bis achtstimmigen gemischten Chor, die nur selten vollständig aufgeführt werden, so daß ein Besuch nur zu empfehlen ist.

„Nationalsozialismus und deutsche Kultur." Ueber dieses Thema spricht in der Vortragsreihe „Staatswissenschaftliche Grundprobleme" Gaukulturwart Dr. Schwarzschulz am heutigen Freitag, 8. Dezember, 20 Uhr, in der Verwaltungsakademie Bochum, Wittener Straße 61. Eintrittskarten werden noch vor Beginn des Vortrags in der Verwaltungsakademie ausgegeben.

Filmschau

Lichtburg: „Die Fahrt ins Grüne." Ein neues Großlustspiel gelangt ab heute in der Lichtburg unter dem Titel „Die Fahrt ins Grüne" zur Erstaufführung. Ein Film voll Tempo, Humor und urkomischen Einfällen. Er spielt zum großen Teil an den Ufern des bei Berlin gelegenen Wannsees, im Paradies erholungsuchender Großstadtmenschen. Die Handlung schildert das romantische Sichfinden zweier junger Menschen. Die Hauptdarsteller dieses Films sind Lien Deyers, Hermann Thimig und Fritz Kampers. Einschmeichelnde Schlager sind die musikalischen Motive dieses Lustspiels. Ein weiteres Lustspiel, ein Kulturfilm und die neue Wochenschau bilden den Abschluß des Programms.

Weltlichtspiele: „Arsène Lupin, der König der Diebe." Die Weltlichtspiele haben sich ab heute den spannenden Kriminalfilm „Arsène Lupin, der König der Diebe" verschrieben. In diesem Film wird die Geschichte eines Pariser Abenteurers behandelt. Daß es dabei an Kämpfen und Sensationen nicht fehlt, dafür sorgt eine geschickte Regie. Ein geheimnisvoller Fall, der erst im letzten Augenblick eine unerwartete Lösung erfährt. In den Hauptrollen John und Lionel Barrymore und Karen Morley. Als zweiten Film sieht man das Großlustspiel mit Anny Ondra „Die grausame Freundin".

Apollo: Annabella und Gustav Fröhlich in „Sonnenstrahl". „Sonnenstrahl", ein Film, der dem Geist unserer Zeit Rechnung trägt, ohne zum Schlagwort zu greifen. Hier ist der Versuch gemacht, mit künstlerischen Mitteln einer Lebensauffassung zum Siege zu verhelfen. Einer für alle, alle für einen, das ist die große ethische Schlußfolgerung dieses Films. Der Regisseur Paul Fejos geleitet die beiden Hauptdarsteller, Annabella und Gustav Fröhlich, zu einem Zusammenspiel von seltener Eindringlichkeit. Des weiteren sieht man nochmals den Militärschwank „Drei Tage Mittelarrest" mit Fritz Schulz, Felix Bressart, Lucie Englisch, Max Adalbert, Paul Hörbiger. Im Beiprogramm die Deulig-Tonwoche.

Lichtspielhaus: „Der Diamant des Zaren." Der Film nach der Operette „Der Orlow" zeigt in den Hauptrollen Liane Haid und Iwan Petrovich. Es ist die Liebesgeschichte einer Revuesängerin und eines Großfürsten, der den kostbarsten Edelstein der Welt besitzt. Eine Fülle teils spannender, teils lustiger Ereignisse wird umrahmt von wundervoller Operettenmusik. Dazu Maria Solveg in dem Kriminalfilm „Der Hexer". Die Spannung steigert sich in diesem Film von Bild zu Bild.

Berliner Effekten-Börse

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Industriewerte	Div.	7.12.	6.12.
Akkumulatoren	16	175.0	174.0
Aku	0	38.6	38.5
A. E. G.	0	24.6	23.2
Aschaffb. Zellst.	0	33.5	33.7
Augsb.-N. Masch.	0	—.	46.5
Balcke Masch.	0	26.0	26.0
Basalt	0	14.6	15.0
Bayr. Motoren	5	131.0	130.6
P. Bemberg	0	43.0	42.5
Jul. Berger	12	140.0	140.0
Bergmann El.	0	12.5	12.6
Berl. Gub. Hutf.	8	101.0	100.0
" Karls. Ind.	0	85.5	85.4
" Kr. u. Licht	10	118.1	118.5
" Maschinen	0	61.2	61.5
Buderus	0	71.0	71.4
Charl. Wasser	5	79.8	79.5
Chem. Gelsenk.	5	—.	72.5
Cont.-Gummi	8	139.5	141.0
Daimler Motor	0	31.6	31.6
Dtsch. Atlant.	7	103.0	102.5
Dtsch. Conti Gas	7	108.0	108.0
" Erdöl	4	100.6	101.0
" Kabel	0	54.0	54.0
" Linoleum	0	42.0	41.2
" Tel. u. K.	0	52.0	—.
" Eisenh.	0	43.0	42.7
Dtlm. Neuhaus	0	—.	—.
Dtmd. Akt.-Brau.	10	146.0	146.0
" Ritt.-Brau.	4	—.	—.
" Union-Brau.	12	163.0	181.0
Dürener Metall	0	—	—.
Düsseld. Diet. Br.	6	—.	—.
" Höf. Br.	0	—.	—.
Dynamit Nobel	3½	60.2	61.0
Elektr. Lieferg.	6	—.	87.5
" Licht u. Kr.	6	101.2	101.7
Engelh. Brauerei	5	87.7	—.
Enzinger	3	—.	—.
Erlang. Baumw.	0	75.5	75.0
Eschw. Bergw.	14	—.	200.2
Farbenind. I. G.	7	122.4	123.1
Feldm. Papier	0	66.5	67.1
Felten & Guill.	0	49.1	49.5
Gelsenk. Bergw.	0	55.7	56.5
Gerresh. Glas	0	34.5	34.2
Ges. f. el. Untern.	5	83.8	83.7
Gildemeist. & Co.	4	60.5	61.0
Gladb. Wöllind.	6	—.	—.

	Div.	7.12.	6.12.
Glasm. Schalke	0	65.0	65.0
Glückauf Gelsk.	10	97.0	99.0
Gebr. Goedh. Düs.	0	—.	60.0
Th. Goldschmidt	0	46.7	46.7
Grün & Bilfinger	15	—.	—.
Gruschw. Textil	5	—.	—.
Guano-Werke	0	55.	57.0
Hackethal Draht	0	38.0	38.0
Hageda	4	69.5	69.5
Hamb. El. Werke	8	103.5	104.0
Harpener Bergbau	0	86.6	84.1
Hilpert Masch.	0	—.	—.
Hindrichs-Auff.	0	44.7	—.
Hoch-Tiefbau	6	97.0	97.0
Hoesch K. Neuess.	0	61.7	61.4
Hoffmanns Stärk.	4	—.	85.5
Hohenlohe Werke	0	14.7	14.2
Ph. Holzmann	0	64.1	64.7
Hotelbetriebsges.	0	40.5	41.2
Ilse Bergbau	6	131.0	130.0
Ilse Genuß	6	103.2	103.2
Isenbeck Bräu	0	—.	—.
Junghaus Gebr.	0	27.5	28.0
Kaliwerke Asch.	5	114.0	115.2
Klöcknerwerke	0	56.2	56.2
C. H. Knorr	10	189.0	—.
Köln Gas u. E.	3	—.	—.
König Wilhelm	12	—.	—.
W. Krefft	0	27.5	27.0
Kromschröder	4	—.	—.
Kronprinz Metall	0	75.5	72.5
Küppersb. & Co.	0	70.0	—.
Lahmeyer & Co.	8	109.4	107.2
Laurahütte	0	16.5	16.4
Lindes Eismasch.	4	72.0	71.2
C. Lorenz	0	—.	—.
Magdeb. Berg	0	—.	—.
Mannesm. Werk	0	59.7	60.2
Mansfeld. Bergb.	0	24.5	24.5
Masch.-B. Untern.	0	37.8	38.0
Maximil. Hütte	8	121.0	122.5
Miag	0	52.0	52.7
Mimosa A.-G.	15	184.0	—.
Mix & Genest	0	—.	22.7
Mülheim Bergw.	4	—.	—.
Oberschl. E.-B.	0	7.2	7.7
Orenst. & Koppel	0	29.0	29.6
Phönix Bergbau	0	43.1	43.1
Polyphonwerke	0	17.0	17.1
Rheinfeld Kraft	5	81.7	80.7
Rhein. Braunk	12	190.7	193.8
Rhein. Elektr. Vorz	6	—.	—.
" Spiegelgl.	0	—.	61.5
" Stahlwerke	3	85.1	84.7
Rh.-Westf.-El.-W.	5	92.8	92.7

	Div.	7.12.	6.12.
Rh.-Westf.-Kalk	0	58.5	58.5
Riebeck	4.2	76.5	79.0
Roddergr. Br.-K.	24	—.	44.0
Rütgerswerke	0	51.1	50.5
Sachsenwerk	7	—.	38.0
Salzdetfurth	7½	154.0	153.5
Sarotti	4	—.	69.0
Schering chem.	8	—.	—.
Schlegel Brauerei	5	83.0	83.0
Schles. B. u. Z.	0	—.	21.0
" B. Beuth.	4	80.0	80.0
" E. u. Gas A.	8	—.	—.
Schub. & Salzer	15	186.5	190.0
Schuckert & Co.	5	97.5	96.7
Schultheis-Patz.	4	91.0	91.5
Schwaben-Bräu	6	—.	—.
Siegesdorf Wk.	0	46.2	46.5
Siemens Glasind.	0	41.5	42.0
Siemens & Halske	7	141.0	140.5
Stett. Chamotte	0	13.5	14.1
Stolberg. Zink	0	32.0	30.2
Gebr. Stollwerk	5	72.0	70.0
Tack & Co.	9	—.	—.
Thöri's V. Olfb.	6	—.	—.
Thür. Gas Leipz.	7	105.5	105.0
Tietz Leonhard	0	13.5	13.7
Transradio	0	—.	—.
Tuchfabrik Aach.	5	90.0	—.
Varzin. Papierf.	0	7.1	—.
Ver. Dtsch. Nick.	0	74.5	74.8
Ver. Glanzst.	0	52.5	50.0
" Stahlwerke	0	36.5	36.4
" St. Zyp u. W.	0	—.	—.
" Ultramarin	7	103.5	104.0
Vogel Telegr.	0	66.0	66.0
Voigt & Haeffner	0	—.	—.
Wandererw.	4	80.5	80.0
Wasserw. Gels.	7	—.	109.0
Wicküler Bräu	6	—.	—.
Zellstoff-Waldhof	0	45.5	46.2

Verkehrswerte	Div.	7.12.	6.12.
A. G. f. Verkehr	0	57.0	57.0
Baltimore Ohio	5½	—.	—.
Boch. Gelsenk.	0	—.	—.
Dtsch. Reichsb.	7	106.4	106.4
Hambg. Amk. P.	0	9.6	9.6
" Südam.	0	22.7	—.
Hansa Dampf.	0	13.1	15.0
Nordd. Lloyd	0	10.0	10.4

Bankaktien	Div.	7.12.	6.12.
Berl. Handelsg.	5	84.5	85.0
" Hypothekb.	8	—.	—.
Commerz u. Pr.	0	45.0	45.5
De-Di-Bank	0	49.0	50.0
Dresdener Bank	0	56.0	55.5
D. Zentralkr.-Bk.	6	74.0	75.0
Reichsbank	12	165.5	165.1
Westd. B.-K.-B.	6	78.0	80.0

Festverzinsl. Werte	7.12.	6.12.
Ablösgsch. alte	91.4	95.6
dto. neue	16.55	16.6
Schatzw. d. D. R. 35	71.5	70.6
5½% Wertb. 1-5 Dollar	101.5	92.5
Reichsanl. 1927	91.8	92.5
Reichssch. Kom.	—.	85.0
6% Pr. Ctr. St. 3-5	90.0	90.0
Farbenbonds	107.3	108.0
6 Berl. Hyp. B. 10	90.0	90.7
6 Nordd. Grundk. 3	90.0	90.8
6 Nordd. Grundb. 4	86.2	86.5
6 Pr. Ctr. B. G. Pf.	90.0	90.0
6 Rogg. G. Pfd. 1-3	—.	—.
Concord. Bergb.	84.2	85.5
Cont. Gummi	—.	—.
Daimler Benz	86.0	86.4
Hoesch Eisen	92.1	92.4
Klöckner Werke	89.0	89.2
Fr. Krupp A. B.	—.	—.
Mont Cenis	87.1	90.0
Siem. & Halske	128.0	126.5
Ver. Stahl RM. Anl.	62.2	59.0
Rheinstahl RM. A.	94.0	—.
6 Westf. Ld. Bk. 25	87.5	—.
6 " " " 26	87.5	—.
6 " Kom. O. 2-3	83.5	—.
6 " " " 4	85.0	—.
5 Goldpfdbr. R. 1	88.0	—.
6 Pfdbr. Hausgr.	93.2	—.
6 " " Goldpf.	87.0	86.5
6 Pr. Ldpfbr. G. 19	92.0	92.0
6 " " G. 21	92.0	92.0
6 " " K.-O. G. 20	89.0	89.0
6 Pr. Z. G. Pf. 22	89.0	—.
6 Pr. Z. G. Pf. 23	95.2	96.2
6 Pr. Z. G. Pf. 24	92.0	92.0
6 Pr. dto. 25/27	89.0	90.0
6 Pr. Z. G. Pf. 28	89.5	89.5
6 Boch. Stadtanl.	84.7	85.0

Steuergutscheine	7.12.	6.12.
fällig ab 1. 4. 1934	102	102
" " 1. 4. 1935	98½	98⅛
" " 1. 4. 1936	95¼	95¼
" " 1. 4. 1937	92¼	92¼
" " 1. 4. 1938	89	89

Fortlaufende Notierungen

	7. 12. Anfang	7. 12. Schluß	6. 12. Schluß
Deutsche Reichsbahn	106.4	106.4	106.2
Hbg. Amerika-Paket	9.8	9.5	9.6
Norddeutscher Lloyd	10.7	10.2	10.4
Accumulatoren	—.	176.0	176.0
Aku	38.6	39.2	38.5
Allgemeine Elektrizität	23.4	24.6	23.5
Bayrische Motoren	129.5	130.4	129.7
J. P. Bemberg	—.	43.2	42.0
Bekula	—.	—.	—.
Berliner Maschinen	60.2	61.5	61.7
Conti-Gummi	—.	141.0	141.5
Daimler	32.0	31.7	32.0
Deutsche Conti-Gas.	107.4	108.2	—.
" Erdöl	100.4	101.0	100.2
" Linoleum	42.2	42.5	41.2
Elektr. Licht u. Kraft	101.0	100.2	101.0
Farbenindustrie	123.4	—.	122.0
Feldmühle Papier	67.1	65.2	67.0
Felten & Guilleaume	49.5	49.5	49.5
Gelsenkirch. Bergwerk	55.6	55.2	56.0
Ges. f. elektr. Untern.	82.8	83.5	83.5
Th. Goldschmidt	47.2	47.0	47.0
Harpener	85.0	86.0	84.7
Hoesch Stahl	61.2	61.5	61.5
Ph. Holzmann	65.0	65.0	65.0
Ilse Bergbau	—.	—.	—.
Kali Aschersleben	—.	114.0	114.5
Klöckner	56.2	56.5	56.7
Koksworke	81.5	81.5	84.8
Mannesmann	59.6	59.5	60.1
Mansfelder Bergbau	25.0	25.0	24.8
Masch.-Bau.-Untern.	37.5	38.0	38.0
Orenstein & Koppel	29.1	29.0	30.0
Phönix Bergbau	42.7	43.2	42.8
Polyhon-Werke	17.1	17.0	17.1
Rhein. Braunkohlen	191.7	191.7	193.0
Rheinstahl	84.2	85.5	84.7
Rh.-Westf.-Elektr.-W.	92.1	91.5	92.4
Rütgerswerke	50.4	51.5	50.5
Salzdetfurth	152.5	153.0	152.0
Schubert & Salzer	—.	187.0	191.0
Schuckert	98.5	96.7	96.7
Siemens-Halske	141.2	141.7	141.2
Vereinigte Stahlwerke	36.4	36.4	36.4
Westeregeln	—.	—.	115.2
Zellst.-Waldh.	45.5	45.7	46.2

Olympia 1936 = eine nationale Aufgabe

Olympia-Arbeit ist Dienst am Vaterland — Vorbereitungen müssen intensiv betrieben werden

Zwei Jahre können eine lange Zeit sein, wenn es sich darum handelt, für eine Weltveranstaltung wie die Olympischen Spiele die geldliche Grundlage zu schaffen. Zwei Jahre sind aber eine unendlich kurze Spanne Zeit für die Vorbereitung einer Mannschaft, die die Kraft und das sportliche Ansehen des gesamten deutschen Volkes darstellen soll. Wollen wir das Vertrauen des Volkskanzlers Adolf Hitler, der mehr als einmal den Sport und die Olympischen Spiele als eine große nationale Aufgabe bezeichnet hat, nicht bitter enttäuschen, dann dürfen wir jetzt keine Stunde mehr versäumen. Es genügt nicht, daß da und dort Namen genannt werden, denen man wohl 1936 die Ehre des deutschen Sports anvertrauen könnte.

Die Seele der Olympischen Spiele ist die Leichtathletik,

Lauf, Wurf und Sprung sind die königlichen Uebungen der ältesten Olympischen Spiele gewesen und sind es geblieben. Ein Versagen auf diesen Gebieten kommt einem Versiegen der natürlichsten Kräfte eines Volkes gleich. Unter den 570 Aktiven, die im ersten Nachwuchskursus in Berlin zusammengefaßt waren, befanden sich mehr als 100 Leichtathleten. Mehr als alle Mahnrufe hat das praktische Eingreifen des Reichssportführers, das durch die Einberufung zu diesem Kursus zum Ausdruck kam, gewirkt, denn plötzlich ist man sich allgemein klar geworden, daß jetzt die Arbeit beginnt.

Ohne Zögern und mit Weitsicht hat Deutschlands Führer Adolf Hitler die Initiative zum Bau des Olympischen Stadions gegeben; jetzt liegt es an denjenigen, die die innere Struktur des Sportes kennen, daß der Wille des Führers erfüllt wird, daß Taten gezeigt werden, statt Worte. Wir haben es oft erfahren, — zuletzt an Italien —, daß nationale Begeisterung zu heroischen Leistungen antreibt, wenn die Grundlage für eine Höchstleistung vorhanden ist. Niemals aber werden durch den guten Willen allein körperliche Leistungen erzielt, niemals würden wir 1936 die Talente aus dem Boden stampfen können.

Wir müssen den vorhandenen Kräften alle Möglichkeiten der Entfaltung erschließen. Wenn erst einmal ein gründliches Training eingesetzt hat, wird sich auch da und dort noch ein neues sportliches Talent finden. Es wäre aber grundfalsch, wenn wir dieser Hoffnung heute auch nur den geringsten Raum geben und durch ein Abwarten unersetzliche Zeit verlieren würden.

Es liegt uns nicht, nunmehr irgendeinen aussichtsreichen Mann herauszustellen und ihn zum Halbgott aufzupäppeln.

Wir müssen vielmehr in der klaren Erkenntnis der Stärke und der Schwächen des gesamten leichtathletischen Gebietes in harter Arbeit versuchen, unsere Leistungen insgesamt zu steigern, bzw. sie den internationalen Erfolgen anzugleichen. Unter diesem Gesichtspunkt muß heute überall, in jedem Gau und in jedem Kreis, ein Uebriges getan werden. Die Vorbereitung auf das Olympiajahr muß alle anderen sportlichen Verpflichtungen überragen.

Es ist bestimmt nicht einfach, die Mittel für ein systematisches Olympia-Training im ganzen Reich zu beschaffen, aber wir haben das Vertrauen zu dem Reichssportführer, daß er diese gewaltige Aufgabe bewältigen wird. Die Aufbauarbeit, die zu einer gründlichen Vorbereitung notwendig ist, kann schon ganz klar umrissen werden. Wir brauchen in der Leichtathletik:

Sonderkurse für Fortgeschrittene (Olympia-Sichtungskurse),
Trainingsgemeinschaften in den größeren Städten,
Reichstrainingslager der Auswahlkämpfer.

Mit den beiden zuerst genannten Schulungsgemeinschaften haben wir 1928 gute Erfahrungen gemacht. Das Reichstrainingslager dagegen soll nur geschaffen werden und dazu dienen, den Auswahlkämpfen den letzten Schliff zu geben. Die Schaffung der Sonderkurse und Trainingsgemeinschaften wird technisch keine Schwierigkeiten machen. Wir haben nicht nur vorzügliche Lehrkräfte im ganzen Reich zur Verfügung, wir haben auch in unseren sportlichen Heimen ausgezeichnete Erziehungsstätten, die jederzeit restlos in den Dienst der Olympia-Vorbereitungsarbeit gestellt werden können. Zu Kursen, die nicht nur in allen Gauen der DSB., sondern möglichst in allen Ausbildungsstätten der DT. — vorzüglich an der Deutschen Turnschule in Berlin — schnellstens eingerichtet werden müssen, sollten alle Teilnehmer ohne Rücksicht auf ihre Verbandszugehörigkeit bei geringen Kosten zugelassen werden. Jeder, der veranlagt ist und eine bestimmte Mindestleistung erfüllt, muß zunächst „gesichtet" werden. Das erste Ziel ist damit gegeben, denn es schälen sich diejenigen heraus, die für das Reichstrainingslager empfohlen werden können, während die anderen als Uebungsleiter und Vorbilder in kleineren Kreisen weiter wirken können. In den Reichstrainingslagern, die ihren besonderen Aufbau erhalten, wird dann aus den Besten jeder Sportart die unbedingt zuverlässige Olympische Kampfmannschaft geschult.

Und was ist das Ergebnis dieser olympischen Betrachtungen? Wir haben gezeigt, daß die Vorbereitungszeit zwar knapp ist, daß aber bei sofortigem Beginn noch nichts verloren ist. Wir haben festgestellt, daß der organisatorische Aufbauplan bis ins kleinste festgelegt, daß Lehrkräfte, Erziehungsstätten und Erfahrungen in reichem Maße vorhanden sind, um diese Pläne zu verwirklichen. Das einzige, was noch mangelt, sind die Geldmittel, um das große Vorbereitungswerk in Gang zu setzen.

Olympia-Arbeit ist Dienst am Vaterlande. Im Hinblick auf die große Aufgabe, die Adolf Hitler durch die Olympischen Spiele dem Sport gestellt hat, erscheinen uns die Schwierigkeiten, die in der Beschaffung der Geldmittel liegen, auch einem arm gewordenen Volke gegenüber nicht unüberwindlich. Deutschland hat es jetzt in der Hand, den Erfolg von 1936 zu bestimmen.

Schluß des Kölner Sechstagerennens

Schön—Göbel haben es geschafft!

Sieg der deutschen Mannschaft mit Rundenvorsprung vor Pijnenburg—Wals — Pijnenburg, der Spurtkönig — Guter Besuch

Köln, 7. Dezember

Das Kölner Sechstagerennen endete mit einem großen Siege der deutschen Mannschaft Schön (Wiesbaden) und Göbel (Dortmund), die ihren in der letzten Nacht erkämpften Rundenvorsprung gegen alle Angriffe der zurückliegenden Mannschaften verteidigen konnten.

Das Rennen nahm in den letzten Stunden den erwarteten spannenden Verlauf. Die Fahrer bereiteten sich schon um 9 Uhr auf den großen Endkampf vor, so daß die erschienenen etwa 4000 Zuschauer voll und ganz auf ihre Kosten kamen. Das Signal zu einer längeren Jagd gaben um diese Zeit plötzlich Ippen—Charlier. Die Leidtragenden bei der Jagd waren die beiden Kölner Rausch—Hürtgen, die nicht auf der Hut waren, eine Runde und damit alle Aussichten auf einen Endsieg verloren. Rausch — Hürtgen unternahmen zwar im Verlaufe des Abends verzweifelte Anstrengungen, zu der Spitze aufzuschließen; alle Versuche scheiterten aber an der Wachsamkeit der übrigen Paare. Sehr rührig waren auch Pijnenburg—Wals. Die beiden machten einen überaus frischen Eindruck und beunruhigten das Feld durch dauernde Vorstöße. Bei einem plötzlichen Vorstoß von Pijnenburg holten die beiden zusammen mit Schön—Göbel eine weitere Runde Vorsprung heraus, so daß Ippen—Charlier und Rausch—Hürtgen drei Runden zurückfielen, während sich Schön—Göbel behaupten konnten. Bei der hohen Punktziffer hätte ein Aufschließen zu Schön—Göbel den Holländern den Sieg gebracht.

Erwähnenswert ist noch, daß die beiden Franzosen Broccardo—Guimbretière wegen Magenbeschwerden von Guimbretière aufgeben mußten.

In den letzten 24 Spurts zeigte sich

Pijnenburg als Spurtkönig,

da er allein 10 Spurts gewann.

Die Kölner 145 Stunden waren um 0,03 Uhr abgelaufen. Zurückgelegt wurden 3510,830 Kilometer.

Der Endstand:

1. Schön — Göbel 459 Punkte

Eine Runde zurück:

Pijnenburg — Wals 567 Punkte

Drei Runden zurück:

Ippen — Charlier 306 Punkte; Rausch — Hürtgen 270 Punkte; Kilian — Bopel 236 Punkte; Siegel — Thierbach 210 Punkte

Vier Runden zurück:

Zims — Küsters 206 Punkte

Fünf Runden zurück:

Oszmella — Schorn 203 Punkte

Zum 10. Male:

Kunstturnkampf Rheinland—Westfalen

Aus der Geschichte — Die Essener „Grugahalle" Schauplatz der Kämpfe — Neunmal siegten bisher die Westfalen — Platzek zum 10. Male dabei

Der traditionelle Kunstturnkampf Rheinland gegen Westfalen geht am Sonntag in der Essener „Gruga"-Halle vonstatten. Da der Kampf bereits zum zehnten Male zum Austrag kommt, dürfte es interessieren, etwas aus der Geschichte des größten deutschen Kunstturnkampfes zu erfahren.

Der erste Kampf zwischen den besten Kunstturnern Rheinlands und Westfalens fand 1924 im überfüllten Dortmunder „Eintrachthaus" statt. Die Leistungen besserten sich von Jahr zu Jahr, die Schar der Zuschauenden wuchs lawinenartig. Mit Ausnahme des fünften Kampfes, der im „Fredenbaum-Saal" in Dortmund stattfand, und der mit 1685:1681 Punkten für die Rheinländer endete, haben die Westfalen bisher alle Kämpfe gewonnen. Den ersten im Dortmunder „Eintrachthaus" mit 783:741 Punkten, den zweiten im Essener „Saalbau" mit 1562:1528 Punkten, den dritten in der Hagener Stadthalle mit 1590:1417 Punkten, den vierten im Duisburger „Burgacker" mit 1548:1519 Punkten, den sechsten im Düsseldorfer „Apollo"-Theater mit 1699 zu 1633 Punkten, den siebten in der Halle „Münsterland" in Münster mit 2627:2471 Punkten, den achten in der Kölner „Rheinlandhalle" mit 1736½:1724 Punkten. In bester Erinnerung ist noch der neunte Kampf im vorigen Jahre in der Dortmunder „Westfalenhalle", der mit 1717:1647½ Punkten von den Westfalen gewonnen wurde und die Höchstzahl mit rund 11 000 Zuschauern brachte.

Im Einzelturnen fiel bisher der erste Sieg viermal an das Rheinland, und zwar dreimal an den gleichen Kunstturner Adam (Krefeld), später Merscheid, der 1924, 1925 und 1927 die Spitze erreichte. Einmal, im Vorjahr, an Sandrock (Immigrath). Fünfmal fiel der Sieg den Westfalen zu. 1926 gab es in Hagen den Doppelsieg von Hans Lodwig (Bochum), und Stracke (Eichen) mit gleicher Punktzahl, 1928 in Dortmund blieb Trostheim (Dortmund) erfolgreich, 1929 in Düsseldorf

der erstmalig in der Mannschaft turnende 20jährige Neuhaus (Bochum), der in diesem Jahre leider gestorben ist.

1930 in Münster Klinger (Schwerte), 1931 der jetzt wieder in Frankfurt a. M. tätige Winter (Wuppertal-Langerfeld). Die bisher höchste Punktzahl errang mit 189 Punkten der Dortmunder Trostheim. Die beiden einzigen, die bisher an allen neun Kämpfen teilgenommen haben, sind die Bochumer Willi Platzek und Alfred Kargol. In acht Kämpfen hat bisher Trostheim mitgeturnt, in sieben der Eichener Stracke und der älteste der rheinischen Mannschaft Fleckhaus (Essen).

Der diesjährige zehnte Kampf wird von den Vertretungen der beiden Gaue in folgender Aufstellung bestritten:

Rheinland: Sandrock (Immigrath), Reinartz (ATV. Köln), Nigge (Tv. Remscheid), Sich (Tv. Vohwinkel), Brandsaß (Tgmde. Köln-Mülheim), Stein (Tv. Vohwinckel), Schmitz (ATV. Rhydt), Goos (Tgmde. Elberfeld), Fleckhaus (Essen 59), Schlösser (ATV. Köln). Ersatzleute: Lenner (Tv. Homberg) und Koch (Tv. Immigrath).

Westfalen: Trostheim (Tgmde. Dortmund), Klinger („Eintracht" Dortmund), Frisch (Tv. Eichen), Stutte (Tv. Eichen), Seidler („Eintracht" Dortmund), Stracke (Tv. Eichen), Willi Platzek (Tgmde. Bochum-Ehrenfeld), Grüdelbach (Tv. Klafeld), Fink (Tv. Horst), Lorsbach (Tv. Eichen). Ersatzleute: Fritz Platzek und Ernst Kargol (beide Tgmde. Bochum-Ehrenfeld).

Wer Sieger werden wird, kann im voraus schlecht gesagt werden. Daß die rheinische Mannschaft auf heimischem Boden, die Anfeuerung der eigenen Gaugenossen hinter sich, alles tun wird, um in diesem Jahre zu einem Erfolge zu kommen, versteht sich von selbst. Die Mannschaft hat auch durch den Vohwinkeler Sich eine wesentliche Verstärkung gegenüber dem Vorjahre erhalten. Neu in der Westfalenmannschaft sind Frisch, der sich sehr gut einführte, und Fink vom Tv. Horst, der im Vorjahre einer Krankheit wegen nicht mitmachen konnte. Eichhoff (Lüdenscheid) und Alfred Kargol (Bochum) sind diesmal nicht dabei, Fritz Platzek und Ernst Kargol müssen Ersatzleute spielen. Hervorgehoben sei noch besonders, daß Willi Platzek als einzigster Turner den Kampf zum zehnten Male mitmacht.

Witt—Vogel

um die Deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft am Freitag abend in Berlin.

Der Berliner Borring „Neue Welt" bringt bei seiner Freitagveranstaltung als besonderes Ereignis den Titelkampf um die Deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft, für den sich Adolf Witt und Paul Vogel qualifiziert haben. Seit dem durch Krankheit bedingten Rücktritt Ernst Pistullas zu Beginn des vorigen Jahres haben wir keinen Titelträger der Halbschwergewichtsklasse mehr gehabt. Witt wurde zwar 1932 nach einem Disqualifikationssieg über Seelig Meister doch wurde ihm auf Einspruch hin der Titel wieder aberkannt. In der Folgezeit gab es eine ganze Reihe von Ausscheidungskämpfen. Nun sind Witt und Vogel die anerkannten Bewerber um den freien Titel. Die Chancen der beiden Boxer erscheinen durchaus ausgeglichen.

Drei Monate Wartezeit

für Gauligaspieler bei Vereinswechsel

Amtlich wird mitgeteilt:

„Um alle Zweifel und Unklarheiten auszuschließen, weisen wir darauf hin, daß die in den DFB.-Bestimmungen festgelegte Wartezeit in allen Fällen einzuhalten ist, wo der in den Verein eintretende Spieler bereits einem anderen DFB.-Verein angehört hat, ganz gleichgültig, wie lange der Austritt aus dem früheren Verein zurückliegt. Auch beim Uebertritt von oder zu einem als Gastmannschaft an dem Pflichtspielbetrieb teilnehmenden Verein tritt die Wartezeit ein. Befreit von der Wartezeit sind also nur die Spieler, die bisher überhaupt keinem anderen Verein angehört haben.

Die Wartezeit erstreckt sich nur auf Pflicht- und Pokalspiele der ersten Mannschaften. Sie beträgt für Spieler der

Gauliga drei Monate,
Bezirksliga zwei Monate,
Kreisklasse einen Monat,

nicht mehr ab Austrittstag aus dem alten Verein, sondern ab Eingang beim Gau.

Für Freundschaftsspiele der ersten Mannschaften sowie alle Spiele in unteren und Jugend-Mannschaften besteht keine Wartezeit; die Spielberechtigung tritt hier mit dem Betätigungsdatum ein.

„Goldene Anker-Plakette"

des Deutschen Wassersport-Verbandes.

Der Führer des Deutschen Wassersport-Verbandes, Kapitänleutnant a. D. Jasper, hat für wassersportliche Höchstleistungen die Goldene Anker-Plakette des Deutschen Wassersport-Verbandes geschaffen. Er teilt hierzu amtlich mit:

Der Deutsche Wassersport-Verband sieht eine vornehmste Aufgabe neben der allgemeinen körperlichen Ertüchtigung der deutschen Jugend besonders darin, den deutschen Farben durch überragende sportliche Leistungen wieder die Weltachtung mitzuerkämpfen. Spitzenleistungen, allerdings nicht Starlaunen, sind aus diesem Grunde auch heute noch wichtigstes Ziel. Um nun die Vergänglichkeit solcher hervorragenden Leistungen im Deutschen Wassersport-Verband zu bannen, hat der Führer des Deutschen Wassersport-Verbandes, Kapitänleutnan a. D. Jasper, eine Goldene Anker-Plakette des Deutschen Wassersport-Verbandes geschaffen, die die dauernde Erinnerung an eine wirklich große Sportleistung darstellen soll. Diese Auszeichnung wird höchstens einmal im Jahre für die bedeutendste Leistung im Wassersport, die die deutschen Farben besonders ausgezeichnet hat, am 7. Gedenktage des Deutschen Wassersport-Verbandes verliehen. In besonderen Fällen kann die Goldene Anker-Plakette auch an sonst verdiente Männer des Deutschen Wassersport-Verbandes vergeben werden. In Jahren, wo keine hervorragende Leistung von Wassersportlern zu verzeichnen ist, fällt die Verleihung aus.

Vor spannenden Kämpfen

Der Meisterschaftssonntag in den unteren Klassen

2. Kreisklasse.

Gruppe A: BV. Herne-Süd — Rasensport Herne; Schwarz-Weiß Herne — SpV. Herne 16; BV. Gerthe-Hiltrop — DJK. Spfr. Herne; Rasensport Wanne — VfL. Herne; Holsterhausen — Günnigfeld; Wattenscheid-Ost — Reichsbahn Wanne.

Gerthe-Hiltrop gewann bisher noch kein Spiel; vielleicht glückt es diesmal. Das Ende zwischen Wattenscheid-Ost und der Reichsbahn Wanne ist offen.

Gruppe B: Sp. u. Sp. Gerthe — TuS. Altenbochum 26; Polizei SV. Bochum — Reichsbahn SV. Bochum; DJK. Westfalia Langendreer — SV. Bochum-West; Sp. u. Sp. Stiepel — Concordia Bochum; Langendreerholz — DJK. Spfr. Gerthe; Tura Eppendorf — Germania Querenburg.

Der Favorit Altenbochum wird in Gerthe bei schärfstem Widerstand sich knapp behaupten. Die Ordnungsmannschaft zeigte einen unbestimmten Charakter. Der eigene Boden spricht für sie, doch kann es auch anders kommen. Die Westfalia Langendreer hat keine Aussichten. Stiepel sollte den Platzvorteil ausnutzen, und doch könnte der Gast siegreich bleiben. Langendreerholz und Eppendorf erwartet man als Sieger.

3. Kreisklasse.

Gruppe A: Turnklub Herne — DJK. Blau-Weiß Herne; Hania Herne — Constantin Herne; Fortuna Wanne — DJK. Falkenhorst Herne; Fortuna Herne — Unser Fritz Wanne.

Der Turnklub, Hania Herne und Fortuna Wanne werden die Sieger abgeben. Rätselhaft ist dagegen der Ausgang des letzten Spieles.

Gruppe B: Post SV. Bochum — DJK. Günnigfeld; Borussia Bochum — Schlägel u. Eisen Langendreer; Fortuna Bochum — DJK. Preußen 11; Germania Kaltehardt — DJK. Wattenscheid; DJK. Jugendsport 06 — DJK. Spfr. TuB. Bochum; DJK. Wiemelhausen — Teutonia Stiepel.

Die DJK. Günnigfeld ist spielstärker und sollte den Post SV. schlagen. Borussias unbesiegte Elf dürfte auch diesmal gewinnen. Fortuna und die DJK. Preußen 11 schlugen sich gleich gut, so daß keine Voraussage möglich ist. Kaltehardt, zur Zeit Spitzenführer, wird mit der DJK. Wattenscheid wenig Federlesens machen. Die DJK. Jugendsport hat einen gleichen Gegner zu Gast. Offen ist daher der Ausgang. Stiepel spielte bisher keine bedeutende Rolle, wogegen die DJK. Wiemelhausen schon gutes Können aufwies. Wir suchen den Sieger im Gastgeber.

Aufnahmeklasse.

Gruppe A: DJK. Holthausen — Union Wanne; DJK. Saxonia Wanne — DJK. Roland Wanne; DJK. Sodingen — Grün-Weiß Herne.

Gruppe B: BV. Spfr. Bergen — Schwarz-Weiß Bochum; Bochumer Verein — DJK. Hiltrop-Bergen; Sportklub 26 Werne — DJK. Schwarz-Weiß Laer; DJK. Rasensport Weitmar — DJK. Rot-Weiß Bochum; DJK. Markania Bochum — DJK. Linden-Dahlhausen.

Schwarz-Weiß Bochum muß eine bessere Form aufweisen als am Vorsonntag, soll der Sieg errungen werden. Der Bochumer Verein wird mühelos zum Sieg kommen. Ob der Sportklub sich durchsetzen kann, muß man abwarten. Rasensport Weitmar und die DJK. Linden-Dahlhausen sind spielerisch besser als ihre sonntäglichen Partner.





Aus dem Bochumer Leben

Wahrt Verkehrsdisziplin!

Polizeigeneral Daluege warnt die undisziplinierten Kraftfahrer.

Der Pressedienst der Regierung in Arnsberg veröffentlicht folgende Warnung von Polizeigeneral Daluege „an die undisziplinierten Kraftfahrer":

Aus den Meldungen der Polizeibehörden des preußischen Staatsgebietes ist ersichtlich, daß sich unter dem kraftfahrenden Publikum nach wie vor rücksichtslose und disziplinlose Elemente befinden, deren Treiben in dem heutigen Staate der Ordnung und Disziplin keinesfalls mehr geduldet werden kann. Dieser Mangel an Disziplin hat in den letzten Wochen zu vielen Todesfällen und zu großem Schaden an Leib und Gut von Volksgenossen geführt.

Wer sich in der heutigen Zeit nicht an die immer wieder verlangte Ordnung im Verkehr gewöhnen kann, wird von der Straße rücksichtslos entfernt werden,

gleichgültig, ob er Kraftfahrer, Radfahrer oder auch Lenker eines Pferdefuhrwerkes oder dergleichen ist. Es besteht kein Zweifel darüber, daß auch die mangelnde Verkehrsdisziplin der Fußgänger zu zahlreichen Verkehrsunfällen geführt hat. Auch gegen diese muß mit aller Strenge vorgegangen werden.

Es wird daher zum letzten Male eindringlichst gewarnt vor dem wilden Fahren, ganz gleich mit welchem Fahrzeug, und vor dem undisziplinierten Verhalten des Publikums im allgemeinen auf der Straße. Die ordnungsliebenden Volksgenossen dürfen nicht durch eine verschwindende Minderheit in Lebensgefahr gebracht werden. Ich bitte um die Mithilfe des NSKK. und des Deutschen Automobilklubs sowie des Automobilklubs von Deutschland, der Verkehrswachen und vor allem um die Mithilfe der gesamten SA. und SS., damit eine planmäßige Erziehung der Fahrzeuglenker und der Fußgänger erreicht wird, durch welche allein die Anwendung schwerer Strafen vermieden werden kann.

Nach dem festen Willen des Ministerpräsidenten Göring wollen wir auch auf diesem Gebiete dem Auslande beweisen, daß auch in den entlegensten Gegenden Preußens auf der Straße eine vorbildliche und nicht zu übertreffende Ordnung und Disziplin herrscht.

(gez.) Daluege.

Vorsicht

beim Hinausfahren aus Grundstücken.

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Immer wieder ereignen sich dadurch Verkehrsunfälle, daß Kraftfahrzeugführer beim Hinausfahren aus einem Grundstück auf die Straße die nötige Vorsicht außer acht lassen. Diese Nachlässigkeit war z. B. die Ursache eines schweren Verkehrsunfalles im Präsidialbezirk Bochum, bei dem der Fahrer leicht, der Beifahrer lebensgefährlich verletzt wurde. Die Gerichte haben wiederholt ausgesprochen, daß es nicht genüge, möglichst langsam zu fahren und Hupensignale abzugeben. Notwendig ist vielmehr außerdem, daß der Fahrer eine andere Person vorausschickt, die sich von dem Freisein der Fahrbahn überzeugt und die der ausfahrenden Fahrer durch Zeichen mit der Hand oder sonstwie verständigt.

Radfahrer haben, wenn sie Unfälle vermeiden wollen, ihr Rad von der Ausfahrt bis auf die Straße zu schieben.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegen Verstöße einzuschreiten.

Bochumer Jungen fuhren gen Osten

Donnerstag wieder ein Landhelfer-Transport abgegangen

Die Arbeitsschlacht in Bochum geht weiter. Wiederum konnten 70 Jugendliche als Landhelfer in Ostpreußen untergebracht werden. Am Donnerstag nachmittag hatten sie sich im Hofe des Arbeitsamtes versammelt: Bochumer Jungen mit ihren Kameraden aus Wattenscheid, um gemeinsam die große Fahrt zum Osten anzutreten. Freudig nahmen sie Abschied von ihren Eltern und Anverwandten, in dem stolzen Bewußtsein, echte Söhne ihres Volkes zu sein. Letzte Anweisungen wurden erteilt. Ein frohes Händeschütteln — und dann ging's zum Hauptbahnhof. Die Bahnhofsuhr zeigte die vierte Stunde an, als der Berliner Schnellzug einlief. Hilfsbereit bemühten sich Beamte des Arbeitsamtes, die den Jungen das letzte Geleit gegeben hatten, um die Unterbringung der Pakete und Koffer in den einzelnen Abteilen. Als das Abfahrtsignal gegeben war, fuhren sie — dessen kann man gewiß sein — einer schöneren Zukunft entgegen.

Abschied und Willkommen

Im Kreisverein Bochum des Gaststättengewerbes verabschiedete sich der bisherige Syndikus Braun. — Der neue Syndikus Dr. Panne stellte sich vor.

Die für Donnerstag nachmittag einberufene Mitgliederversammlung des „Kreisvereins Bochum im Reichseinheitsverband des Deutschen Gaststättengewerbes" im Saale des „Westfalenhauses" war außerordentlich gut besucht. Vorsitzender Rose leitete die Versammlung. Er gedachte der im Vormonat verstorbenen Mitglieder. Für den nach Dortmund fortgezogenen Syndikus Braun, der jetzt Gaugeschäftsführer wurde, ist Dr. Panne (Lüdenscheid) nach Bochum überwiesen. Gaugeschäftsführer Braun betonte, daß er auch in Zukunft immer wieder gern nach Bochum kommen werde. Sodann verabschiedete er sich von der Bochumer Wirtschaft mit dem Wunsche, daß das herzliche Einvernehmen bleiben möge. Dr. Panne, der sich danach dem Mitgliederkreise vorstellte betonte, daß er mit seinen ganzen Kräften für das Bochum er Wirtegewerbe eintreten werde. Vorsitzender Rose teilte mit, daß er den Kollegen Obermann zum stellvertretenden Vorsitzenden bestimmt habe. In Zellenarbeit werde man die Interessen des Gewerbes gründlicher als bisher vertreten können. Zur Führerschule der NS.-Hago, Arnsberg, seien 12 Kollegen aus dem Gau beordert worden. Sodann sprach der Vorsitzende über Fragen des Preisschutzes (Bier- und Branntweinpreise). In keiner Wirtschaft dürfe das Preisschild fehlen, da sich der Wirt sonst strafbar mache. Die Festsetzung der Branntweinpreise sei noch nicht endgültig geregelt. Von einer Festsetzung von Mindestpreisen sei abgesehen worden. Jeder Wirt möge gerecht kalkulieren. Sodann sprach Gaugeschäftsführer Braun über die Verschärfung der Konzessionsbestimmungen. Auch in Bochum seien einige Konzessionen erloschen, jedoch immer noch nicht genügend, und man werde bemüht sein, dabei ohne jede Härte vorzugehen. Syndikus Dr. Panne sprach zum Thema „Vereinsfestlichkeiten". In Westfalen-Süd seien Vereinsfestlichkeiten nach einem Schreiben der Gaupropagandastelle wie in früheren Jahren gestattet. Sodann erläuterte der Vortragende die neuen Bestimmungen der Reichssteuern in Verbindung mit Rückerstattungen für ausgeführte Reparaturarbeiten. Weiter wurde das Verbot von Glücksspielautomaten eingehend besprochen. Vom Vorsitzenden Rose wurde diese Kollegenschaft ersucht, am Heiligabend die Lokale so frühzeitig zu schließen, daß auch das Personal das Weihnachtsfest recht begehen könne.

Der Nationalsozialismus als Verkörperung des Volkswillens

Stellv. Gauleiter Stürtz, M. d. R., sprach im DHV.

In einer Versammlung des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes, Ortsgruppe Bochum, sprach am Donnerstag abend im großen Hörsaale der Verwaltungsakademie im Rahmen der Winterarbeit stellvertretender Gauleiter Emil Stürtz (M.d.R.) über das Thema „Der Nationalsozialismus als Verkörperung des Volkswillens". Bei Behandlung dieses Themas müsse man sich zuerst über die beiden Grundbegriffe Volk und Staat klar werden, denn die vergangenen Regierungen hatten eine andere Auffassung von Volk und Staat als der Nationalsozialismus. In früherer Zeit habe es Regierungen gegeben, die dem Nationalsozialismus sehr nahekamen, so zum Beispiel Freiherr vom Stein, der die Einheit des deutschen Volkes wollte und unter anderem sagte: „Es geht nicht um die Dynastien irgendwelcher Häuser, sondern es geht um das Schicksal Deutschlands." Wenn Marxisten in vergangenen Jahren vom Staat sprachen, meinten sie immer etwas anderes, und zwar dachten sie in erster Linie an sich. Das nationale Bürgertum sei der Auffassung gewesen, daß in seinem Staate der Soldat dafür da sei, dem Kaufmann zu Diensten zu stehen. Der Nationalsozialist dagegen vertrete den Standpunkt, daß alle im Volke vorhandenen geistigen, körperlichen und wirtschaftlichen Kräfte gepflegt und gehegt werden müssen, um sie dann zu verwerten zur Erringung des ersehnten Platzes an der Sonne. In vergangenen Uebergangsperioden sei den Demokraten ein autoritärer Bürgerstaat lieber gewesen als ein nationalsozialistischer Staat. Jeder autoritäre Staat, der sich nicht auf das Gefühl und den Willen des Volkes berufen könne, habe überhaupt keine Autorität. Heute könne man behaupten, daß jeder Volksgenosse genau wisse, daß es in Deutschland keinen anderen Führer gäbe, der es besser und richtiger machen könne, als unser Volkskanzler Adolf Hitler. Der nationalsozialistische Staat als Verkörperung des reinen Volkswillens sei eine Forderung von Jahrhunderten. Es wäre schon viel mehr für das deutsche Volk geschehen, wenn der von vergangenen Regierungen übernommene Trümmerhaufen nicht so groß gewesen wäre.

Es sei auch nicht unwahrscheinlich, daß die früheren Machthaber, als sie ihren Stern verblassen sahen, Sabotage am deutschen Volk geübt hätten, indem sie Verträge weit über die Grenzen des Möglichen hinaus auf lange Jahre im voraus getätigt hätten. Man wisse aber ganz genau, daß einst das nationalsozialistische Reich, so wie es in unserem deutschen Liede heißt: „von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt" als einiges großes Reich entstehen werde. Die wirtschaftlichen und politischen Hemmungen seien nicht so schlimm wie die unbewußten Vorurteile. Ebenso könne man auch das Wort des Bolschewisten Lenin: „Unser größter Feind ist nicht der Kapitalismus, sondern sind die kapitalistischen Gewohnheiten der Massen" voll unterstreichen. Der jahrhundertelange Traum, der vom reinen Volkswillen verkörpert werde, ein Reich, ein Volk, ein Volk der Brot-, Not- und Schicksalsgemeinschaft werde in Erfüllung gehen.

Nach dem Vortrag, der mit starkem Beifall aufgenommen wurde, hielt Berufsbildungsobmann Witzel an Hand von zahlreichen Bildern einen Lichtbildervortrag über den „Tag der Arbeit" in Berlin.

Gieseking spielt Schumann

im 5. Sinfoniekonzert

Als eine vergangene Zeit sich nicht wenig lustig machte über Hans Pfitzners eigensinnige Kunstrichtung, seine hartnäckige Abgewandtheit von allen Modeströmungen, seine eigenen, einsamen Wege herber Spätromantik, mahnte ein ernster, einsichtiger Musiker: „Verspottet sich die Gegenwart in ihm nicht selbst?" Anklagende Worte, die uns heute wieder einfallen und deren Richtigkeit sich längst bestätigt hat. Könnte das neue Deutschland einem anderen lebenden Meister mit größerer Verehrung und aufrichtigerem Willen sich nähern als diesem heldenhaften Kämpfer deutscher Gesinnung, für den eine überwundene Periode geschäftstüchtigen Amerikanismus nur ein Lächeln des Bedauerns hatte? Ja, es mußte diese Zeit kommen, wenn Pfitzner in seinem Vaterlande noch zu Lebzeiten jene Ehrenrettung finden sollte, die er als Bewahrer deutschen Charakters in der Musik vor allen anderen verdient.

Wir können seinem künstlerischen Wollen, seiner männlichen, tiefen Sprache heute nicht mehr verständnislos gegenüberstehen, mag sie sich in noch so vergrübeltem Ernst und noch so herber Tönung an uns wenden. Die Wege zu allen Tiefen jeder Kunst schreiten sich nicht so leicht, und das Eindringen in Pfitzners verschlossene, aber seelisch große Innenwelt will erkämpft sein. Freunde der Kammermusik haben sich selbst den Weg zu den in reicher Fülle, wenn auch im Verborgenen blühenden Schönheiten Pfitznerscher Musik geebnet. Da folgt man der schwerblütigen Thematik in der durchsichtigen Struktur und erkennt klarer die charaktervolle Gedankenwelt, die das geistige Gut für seine erste sinfonische Schöpfung, die Cis-Moll-Sinfonie, lieferte.

Ist es nicht letzten Endes müßiges Beginnen, zu untersuchen, ob dieses Werk in dem ursprünglichen Streichquartett oder in der aus ihm entstandenen großen Sinfonie die ihm gebührende und die seiner motivischen Haltung wie künstlerischen Formulierung geeignetste Gestalt bekommen hat? Die große musikalische Persönlichkeit des Komponisten selbst muß uns Gewähr dafür bieten, daß er seinem Wollen die rechte Ausdrucksform gab, daß er selbst zu entscheiden vermochte, wie weit die treibenden Kräfte seiner absoluten Musik für den von ihm gewählten Rahmen ausreichten. Und wenn man diese Sinfonie, über die hier schon verschiedentlich berichtet wurde, oftmals zu hören Gelegenheit hatte, bleibt an der Gültigkeit der Uebertragung kein Zweifel mehr bestehen, weil sie eben aus künstlerischem Zwang geschaffen ihre überzeugende Wirkung behauptet.

Von Reichwein wird das Werk mit absoluter Treue und überlegenem Können des erfahrenen Dirigenten musiziert. Er legt, wie seiner Zeit der Komponist selbst in Düsseldorf, vor allem diejenigen Momente klar, die in lyrischer Wärme sich volkstümlicher Einfachheit nähern, nutzt aber auch im Gegensatz zu Pfitzner die plastische Hervorkehrung des Themenmaterials zu starker dramatischer Belebung aus, wie es der Duisburger Volkmann ebenso bestrebt war, doch erreichen beide die große innere Bindung, die zwingende geistige Zusammenfassung nicht, die auf dem letzten Tonkünstlerfest in Siebens eindrucksvoller Deutung der Wiedergabe erst die letzte Wirkung gab. Und wieder stellte man fest, daß mit jedesmaligem Hören Pfitzners Sprache mehr von ihrer in sich gekehrten Schönheit offenbart. Den recht komplizierten Part erledigte das Orchester bis auf einige Schwankungen sorgsam und mit schöner klanglicher Hingabe.

Es war nicht Walter Giesekings Schuld, daß er in den Ruf eines fast ausschließlichen Interpreten impressionistischer Klaviermusik kam. Zeit und Geschmack beriefen ihn in ein Deuteramt, das der feinsinnige, aber aus niederdeutscher Abstammung ebenso kernig deutsch empfindende Künstler sicherlich am ersten und stärksten als einseitig verspürt hat. Die betonte Pflege klassisch-romantischer Klavierkunst unserer Tage läßt deutlich und beglückend zugleich erkennen, daß die einzigartigen Fähigkeiten nahezu überfeinerter Spielkultur, die Gieseking zum unerreichten und einmaligen Meister des klaviermusikalischen Impressionismus prädestinierten, keine Fehleignung für jede andere pianistische Kunst bedeuten. Wenn man ihn wie gestern in Schumanns A-Moll-Konzert das romantisch tönende Geheimnis entschleiern hört, glaubt man fast, nur für Spieler und Künstler dieser ganz besonders sensitiv sich einstellenden Art wäre das Werk geschrieben. Es ist, als ob erst dieser unfaßlich weich schattierte Klavierton, diese entzückend feinen und bedeutsamen Pianoabstufungen, diese spielend leicht federnde Technik die wirkliche Gefühlswelt romantischer Vorstellungen enthüllten und in einem Duft delikatester Färbungen, in den entmaterialisiert schwebenden Klangketten gebrochener Akkorde den wahren künstlerischen Gegensatz zu der heldischen Themenhaltung des Eingangssatzes und zum kraftvollen Fluß des Finales bildeten. Und dieses Gegensatzes bedient sich Gieseking keineswegs. Wo der Ausdruck nach gesättigtem und markantem Ton verlangt, gibt Gieseking temperamentvolle und kraftgeladene Akzente, aber immer in diszipliniertem Ausgleich von Geist und Klang, wie überhaupt auch die ihm eigene ganz fabelhafte virtuose Technik nur der Ausdruckskultur diente. Wie der Künstler zu Brahms steht, erkannte man unschwer an der Auswahl der kleineren Stücke dieses Meisters, erkannte man an der ganz aus Stimmung und Stimmungszeichnung geborenen, mit dämmernden Farben geheimnisvollen Zwielichts überdeckten Wiedergabe betont weicher Intonierung, und die mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit gespendeten Zugaben führten in die Bereiche einer ausgesprochen Giesekingschen Spielkultur. Wie immer fand der hervorragende Pianist in Bochum ein sehr zahlreiches, restlos und einmütig begeistertes Publikum, das ihm stürmisch und herzlich dankte.

Eine außerordentlich klangschöne, in den Stimmungen mit viel Geschmack ausgewogene und dankbar aufgenommene Aufführung der „Unvollendeten" Schuberts muß das etwas zu umfangreiche Programm des romantischen Abends.

Dr. Schwermann.

Marguerite durch drei . . .

Fritz Schwiefert über sein Lustspiel.

Eine alte Erfahrung: man gibt sich nicht nur jedem einzelnen Menschen anders, man ist auch anders. Die seelischen Ströme, die zwischen A und B fließen und den „Kontakt" zwischen ihnen herstellen, sind anders als die zwischen B und C.

Hier liegt für den Dichter die Möglichkeit zu einer Tragödie und, je nach der Einstellung, zu einer Komödie. Ein Mann, der sich wirklich verliebt, „ver"-liebt sich gar nicht. Die Frau, die er liebt, wird von ihm „ver"liebt. Sie wird von ihm zu dem umgeschaffen, was er als „Typus" in sich trägt. Wenn sich drei Männer in ein und dieselbe Frau verlieben, so ist für sie der Gegenstand ihrer Liebe ein dreimal völlig verschiedenes Wesen. Und da die Frau als erotischer Partner überhaupt erst durch den Mann geschaffen wird, so wird sie — in diesem speziellen Fall — tatsächlich dreimal verschieden sein.

Ich habe diesen Fall in meiner Komödie gesetzt, einer Komödie, die nicht so philosophisch ist, wie es nach dieser Betrachtung erscheint. Daß drei Männer sich in ein und dieselbe Frau verlieben, ohne zu merken, daß es dieselbe ist, ist eine Prämisse, die merkwürdig, aber nicht unwahrscheinlich ist. Daß sie es länger als einen Tag oder zwei nicht merken sollten, wäre die Psychologie eines Operettenlibrettisten. Die drei erotischen Kraftkomponenten, von denen jede einzelne so stark war, daß Marguerite irritiert werden konnte, heben sich gegenseitig auf. Ihr Fluidum aber ist stark genug, aus Empörung und männlicher Scham eine neue Verliebtheit zu machen.

Durch einen vierten gebunden, entscheidet sie sich für keinen von dreien.

Marguerite ist jedesmal eine andere gewesen. Sie hat ein paar Töne der Skala durchlaufen, die der weibliche Eros ist. Nur ein paar, bei weitem nicht alle. Einer der drei Liebhaber sagt einmal wütend von ihr: „Und wenn hier 19 Mann hoch quartierten, sie hätte 19mal Austern gefressen und Sekt getrunken und alle 19 blamiert wie uns drei."

Und er hat recht.

„Ständischer Aufbau der Wirtschaft im Dritten Reich"

Vortragsabend im Kampfbund Deutscher Architekten und Ingenieure.

Der Bezirk Bochum des Kampfbundes Deutscher Architekten und Ingenieure hatte seine Mitglieder sowie alle übrigen Architekten, Ingenieure Chemiker und Techniker zu einem Vortragsabend in das Parkhotel Haus Rechen eingeladen. Nach der Begrüßung und einleitenden Worten durch den Kampfbundführer Stadtbaurat Timmermann sprach der Fachbearbeiter für den ständischen Aufbau, Diplom-Ingenieur Möllmeier (Essen), über das Thema: „Ständischer Aufbau der Wirtschaft im Dritten Reich." In allen Berufsorganisationen trete in kurzer Zeit eine Vereinfachung ein. Wichtig für den KDAI. sei die Tatsache, daß der Bund Deutscher Architekten am 1. Januar 1934 aufgelöst werde. Redner ging eingehend auf den Aufbau der Deutschen Arbeitsfront ein und hob hervor, daß die Arbeitsfront für die Höherentwicklung des deutschen Menschen so eintreten müsse, wie er für die deutsche Wirtschaft erforderlich sei. Ueberhaupt müsse Menschsein und Menschwerden bei dem großen Ziel immer in den Vordergrund gestellt werden. Die Vereinfachung der Berufsorganisationen berühre in keiner Weise die besondere Eigenart und die Interessen der Architekten und Ingenieure. Daß die sozialen Einrichtungen der einzelnen Berufsverbände auf keinen Fall angetastet würden, sei eine Selbstverständlichkeit. Gerade die Eigenart einer Persönlichkeit sei es, die einer Kultur immer ihre besondere Note gebe. Man könne nur dann einen Angestellten, Arbeiter oder Künstler zur vollen Kraftentfaltung bringen, wenn man ihn gemäß seiner besonderen Eigenart behandele. Unwesentlich sei es, sich über die einzelnen Namen der Verbände zu unterhalten, wesentlich dagegen sei, daß alle Volksgenossen in der Arbeitsfront zusammengeschlossen sind und an dem gemeinsamen Ziel gemäß dem Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" am Aufbauwerk des deutschen Vaterlandes tatkräftig mitarbeiten. Aber auch diejenigen Volksgenossen, die sich aus Bescheidenheit im Hintergrunde verborgen hielten, müßten unter allen Umständen nach vorne geholt werden, denn gerade die Bescheidenen seien oft wertvolle Mitarbeiter, die das Vaterland dringend benötige. Es müsse mit der Höherentwicklung des deutschen Menschen soweit kommen, daß man einst sagen könne: „Am deutschen Wesen wird doch die Welt genesen." Die Ausführungen des Redners wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

An alle Schulen Groß-Bochums!

Am Dienstag, 12. Dezember, findet im Schützenhof, abends 8 Uhr, eine große Werbeveranstaltung der „Deutschen Jugendbühne" statt. Erste Kräfte des Schauspiels und der Oper der „Vereinigten Stadttheater Bochum-Duisburg", sowie das Städtische Orchester Bochum unter der Leitung des Städtischen Kapellmeisters Reichwein, werden den Jugendlichen ein ausgesuchtes Programm bieten. Landesleiter der „Deutschen Bühne", Pg. Dr. Hoß, der Bannführer der Hitler-Jugend, Schlüter, werden in kurzen Worten über Wollen und Wirken der „Deutschen Jugendbühne" zu der Jugend sprechen. Für die Veranstaltung werden Programme ausgegeben, die zum Preise von 0,10 Mark auf der Geschäftsstelle der „Deutschen Bühne", Luegplatz, zu haben sind. Bei Sammelbestellungen ist der Preis ermäßigt.

Die Vertrauensmänner der einzelnen Schulen werden gebeten, Programme sofort schriftlich oder persönlich bei der „Deutschen Jugendbühne" zu bestellen.

Wie erwerben selbständige Gewerbetreibende und Angehörige der freien Berufe die Winterhilfsplakette?

Es bestehen noch immer Unklarheiten über die Höhe der Spende für das Winterhilfswerk, die die selbständigen Gewerbetreibenden und die Angehörigen der freien Berufe zu leisten haben, um in den Besitz der Winterhilfsplakette zu gelangen. Es sollen dabei nachstehend nochmals die Bestimmungen bekanntgegeben werden, die Firmen und sonstige Unternehmen, Gewerbe- und Handeltreibende, Handwerker und Angehörige der freien Berufe zum Bezuge der Winterhilfsplakette berechtigen:

„Zum Empfang der Plakette ist berechtigt, wer sich zu einer Zahlung an das Winterhilfswerk in der Höhe von mindestens 10 Prozent der ihm auferlegten Vorauszahlungen auf Einkommen- und Körperschaftssteuer verpflichtet oder, falls ein entsprechendes Einkommen (Gewinn) im Jahre 1933 nicht erzielt wurde, wer sich zur Zahlung von mindestens ½ Promille des Gewerbekapitals verpflichtet.

Gewerbekapital (Anlage- und Betriebskapital) ist das Betriebsvermögen im Sinne des Reichsbewertungsgesetzes, soweit es dem gewerbesteuerpflichtigen Betrieb dauernd gewidmet ist. Maßgebend ist der auf Grund des Reichsbewertungsgesetzes nach dem Stichtag vom 1. Januar 1931 festgestellte Einheitswert. Hierbei sind

1. abzusetzen: die von der Grundvermögensteuer betroffenen Gegenstände,
2. hinzuzusetzen: a) die Schulden, die bei der Feststellung des Einheitswertes in Abzug gebracht sind, soweit sie behufs Anlage oder Erweiterung des Geschäftes, Verstärkung des Betriebskapitals oder sonstiger Verbesserungen aufgenommen sind (z. B. Hypothekenschulden, deren Aufnahme zu den genannten Zwecken erfolgte, nicht dagegen gewöhnliche Bankschulden und sonstige laufende Schulden); b) der Wert der dem Unternehmen dienenden, nicht der Grundvermögensteuer unterliegenden Gegenstände, die im Eigentum eines anderen stehen, es sei denn, daß der Wert dieser Gegenstände bei dem Eigentümer als Gewerbekapital der Gewerbekapitalsteuer unterliegen würde. Liegt die Leitung des Unternehmens, dem die Gegenstände dienen, in derselben Gemeinde wie die Leitung des Unternehmens des Eigentümers, und gehört der Wert der fraglichen Gegenstände zum Gewerbekapital des Eigentümers, so findet die Hinzurechnung des Wertes dieser Gegenstände nicht statt."

Wer weder Gewerbekapital besitzt, noch Einkommen- oder Körperschaftssteuer-Vorauszahlungen zu leisten hat, hat sich, um die Plakette zu bekommen, mit einem seiner Leistungsfähigkeit entsprechenden Betrag zu beteiligen, mindestens aber monatlich 1.— RM. an das WHW. zu bezahlen.

Spenden zur nationalen Arbeitsbeschaffung, die während der Dauer des Winterhilfswerks bezahlt werden, können auf den Beitrag zum Winterhilfswerk voll angerechnet werden. Falls die Zahlungen zur nationalen Arbeitsbeschaffung den oben normierten Betrag zum WHW. erreichen oder übersteigen, ist, um die Plakette zu erhalten, mindestens 1.— RM. monatlich an das WHW. abzuführen.

Die Einziehung der einzelnen Beträge erfolgt durch die Standesorganisationen, die die gesammelten Beträge in einer Summe auf das Konto des Winterhilfswerks überweisen. Von diesen Organisationen werden auch die Winterhilfsplaketten verteilt.

Bochumer Verbände und Vereine

Bürgerschützenverein „Bochum-Engelsburg" 1929. In der im Vereinsheim Floren abgehaltenen Monatsversammlung waren neun Neuaufnahmen zu verzeichnen. Führer A. Bornkessel gab einen Bericht über die Führertagung der gesamten Bürgerschützenvereine Groß-Bochums. Als Kassenprüfer für das verflossene Jahr bestimmte der Führer nach Vorschlag die Schützenbrüder Reichel, Page und O. Mauritz. Am 2. Dezember hatte der Führer die Mitglieder mit Damen zu einem gemütlichen Abend eingeladen. Im Vereinsheim Floren entwickelte sich bald ein reges Leben und Treiben. Für die Schützen und ihre Damen kam überraschend der Nikolaus. Durch freiwillige Spenden war eine Verlosung aufgezogen, wobei jede Dame ein Gewinnlos kostenfrei bekam. Gute Tanz- und Unterhaltungsmusik sorgte für die nötige Stimmung.

Pelz-Jäckchen fertig nach Maß
Füchse, Kragen in modernen Formen und Fellarten, zu den billigsten Preisen
Trude Kwapisch
Bochum, Ehrenfeldstraße 4
Reparaturen und Umarbeitungen werden gut u. preiswert ausgeführt

Nähmaschinen
Original-Phönix und Orig.-Viktoria, für Haushalt und Gewerbe, kaufen Sie vorteilhaft bei
Michael Paefgen
Am Kaiser-Friedrich-Platz, Tel. 62567
Gegründet 1893
Reparatur-Werkstatt, Ersatzteile

Als Festgeschenk eine gute Brille
von Schulte-Ladbeck
Kortumstraße 81

Puppen aller Art repariert Puppenklinik Thalmann, Kronprinzenstr. 7
Anfertigung v. Puppenperücken

Kath. und evang.
Gesangbücher
in guten dauerhaften Einbänden.
Schott-Meßbücher, Gebetbücher
Brockmeyer, Bongardstr. 4, am Rathaus
Weitere Geschäfte: Marienstraße 14, Pieperstr. 3
Umformen von Damenhüten
nur bei Thea Rabe
Abc-Straße 3
Neueste Formen! Billigste Preise!

Wenn Sie schlachten
kaufen Sie reine Gewürze
und alle Zutaten am billigsten bei
Emil Trass Nachf.
Bochum, Am Wilhelmsplatz



Ihre Kaufgesuch-Anzeige — natürlich im „Bochumer Anzeiger".

Bochumer Nachrichten

Geschichtstafel

8. Dezember:

1815 Der Maler Adolf von Menzel in Breslau geboren (gestorben 1905).
1832 Der norwegische Dichter Björnstierne Björnson in Kvikne geboren (gestorben 1910).
1903 Der englische Philosoph Herbert Spencer in Brighton gestorben (geboren 1820).
1914 Deutsch-englische Seeschlacht bei den Falklandinseln; Tod des Admirals Maximilian Graf von Spee, des Siegers von Coronel (geboren 1861).

Personal-Nachrichten

Am heutigen Tage feiert Witwe A. Hake geb. Kopperschmidt, Dortmunder Straße 4, ihren 74. Geburtstag. 30 Jahre hat sie glücklich an der Seite ihres Mannes gelebt, der ihr 1914 durch den Tod entrissen wurde. Zu Essentho (Kreis Büren) geboren, lebt sie seit 1878 in Bochum. 16 Kindern schenkte sie das Leben, wovon sieben Töchter sie heute beglückwünschen. 10 Enkelkinder und 3 Urenkel wünschen der Hochbetagten noch einen recht langen sonnigen Lebensabend. Mit regem Interesse liest Frau Hake täglich den „B. A."

Aus der katholischen Gemeinde Bochum-West. Eine wohlgelungene Nikolausfeier bereitete die St.-Anna-Gemeinde ihren Kleinkindern im Kindergarten an der Goldhammer Straße. Jedes Kind erhielt vom Nikolaus eine Gabe. Es herrschte bei Gedichtvorträgen und Gesängen eitel Lust und Freude. In einer Ansprache an die zahlreich erschienenen Eltern hob Pfarrvikar Schech den erzieherischen Wert der Betreuung der Kleinkinder im Kindergarten hervor.

Im Dienste der Winterhilfe. Am Sonntag, 10. Dezember, veranstaltet der Männergesangverein „Concordia" e. V. unter der Leitung seines Dirigenten und Mitbegründers für die Winterhilfe ein Konzert im Evangelischen Gemeindehause an der Amtsstraße in Hamme. Die Jäger- und Schützenkapelle wirkt mit. Hoffentlich ist dieser Wohltätigkeitsveranstaltung derselbe Erfolg wie den früheren, gleichen Zwecken dienenden Veranstaltungen beschieden. Wie zum Beispiel in der Franzosenzeit, wo unter großen Gefahren für Freiheit und Gesundheit die „Concordia" mit etwa 80 Sängern in das unbesetzte Gebiet, in das Lipperland zog und nach Konzerten in Steinheim, Blomberg, Lemgo und Lage mit einer für die damaligen Verhältnisse sehr hohen Summe für die Ruhrhilfe zurückkam. Auch dem der Wohltätigkeit dienenden Konzerte zum Besten des Hammer Evangelischen Gemeindehauses und der Schwesternhäuser beider Konfessionen war ein schöner Erfolg beschieden. Hoffentlich zeigt sich die Hilfsbereitschaft diesmal in noch höherem Maße. Das Konzert beginnt pünktlich um 20 Uhr.

Blindenware und Bettlerunwesen!

Das große Winterhilfswerk, welches von der NS.-Volkswohlfahrt durchgeführt wird, stellt hohe Anforderungen an den Opfersinn der Bevölkerung. In Erkenntnis dieser Tatsache und um allen, auch den Verschämtesten, zu helfen, wird das wilde Bettlerunwesen auf das schärfste bekämpft. Leider gibt es nun immer noch gewissenlose Personen, die auf die verschiedenste Art versuchen, durch Erregung von Mitleid Gelder zu erhalten oder Ware zu unverschämt hohen Wohlfahrtspreisen zu verkaufen. Die Blindheit wird hierbei vielfach als Werbemittel benutzt. Der Westfälische Blindenverein e. V. legt Wert darauf, der breitesten Oeffentlichkeit mitzuteilen, daß von ihm keinerlei Sammlungen durchgeführt werden, und daß auch die blinden Mitglieder nicht betteln dürfen. Des weiteren, daß der Vertrieb der von blinden Handwerkern hergestellten Arbeiten zu normalen Preisen erfolgt. Vor allen Dingen bittet der Westfälische Blindenverein, alle auswärtigen Unternehmungen, die sich besonders in letzter Zeit in Westfalen bemerkbar machen, abzulehnen, da hiermit der Westfälische Blindenverein und überhaupt die Blindenorganisation als solche nichts zu tun hat. Auch werden Seifen, Kaffee, Lebensmittel, Sprüche, Bilder und dergleichen von den deutschen Blindenvereinen, die in dem Reichsdeutschen Blindenverband e. V., Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt, zusammengeschlossen sind, nicht vertrieben. Wer tatsächlich den blinden Handwerkern helfen will, kaufe nur von den ortsansässigen blinden Handwerkern oder Blindenwerkstätten, die in dem Westfälischen Blindenverein e. V. zusammengeschlossen sind. Auch die beiden Provinzialblindenanstalten Paderborn und Soest arbeiten gemeinsam mit dem Westfälischen Blindenverein der 1500 erwachsene Blinde in 32 Ortsgruppen zählt, daran, das Los der Blinden zu bessern.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Altenbochum

Aus der evangelischen Gemeinde Altenbochum. Die Evangelische Jugendschar und das Evangelische Jungmännerwerk der Gemeinde Altenbochum veranstalten kommenden Dienstag, 12. Dezember, abends 8 Uhr, im Konfirmandensaal des Lutherhauses einen Elternabend. Es sprechen der Kreisleiter der Evangelischen Jugendschar, Pfarrer Strümpfel (Bochum-Gerthe), und der Jugendsekretär des Evangelischen Jungmännerwerkes, Reinecke (Bochum), über Sinn und Auftrag des evangelischen Jugendwerkes in der gegenwärtigen Zeit. Sprechchor und Schargesang beschließen die Feier. *

Der St. Nikolaus bei armen Kindern. Groß war die Freude bei vielen armen Kindern unseres Stadtteils, als am Donnerstag abend St. Nikolaus (Pg. Erich Bielefeld) mit seinem Gefolge bei ihnen vorsprach. Der Leiter der NS.-Volkswohlfahrt hatte es als seine schönste Aufgabe betrachtet, mehreren von den Schulleitern namhaft gemachten Kindern eine kleine Nikolausüberraschung zu bereiten. *m

Stadtteil Laer

Evangelischer Arbeiterverein. Zur Beruhigung der Mitglieder kann mitgeteilt werden, daß die Verhandlungen mit der Regierung einen zufriedenstellenden Verlauf nehmen und eine Auflösung der Sterbekasse „Hilfe am Grabe" nicht mehr in Frage kommt. Die Generalversammlung der Kasse findet erst nach vollständiger Erledigung statt. Im

Stadtteil Werne

Oma Sträter verschieden! Gestern morgen 10.45 Uhr verschied nach einem arbeitsreichen Leben Oma Sträter infolge Altersschwäche. Bereits vor einigen Wochen konnte sie noch ihren 95. Geburtstag feiern. In aller Erinnerung dürfte die Gnadenhochzeit der Eheleute Sträter sein, die sie bekanntlich am 14. November noch feiern konnten. Allerseits bringt man Opa Sträter größte Anteilnahme entgegen, da nun seine treue Lebensgefährtin nicht mehr bei ihm sein kann. □m

Bürgermeister Gimbel †. Der frühere Werner Bürgermeister Albrecht Gimbel ist in Soest gestorben. Die Beerdigung fand dort gestern statt. Bürgermeister a. D. Gimbel hat sich um die frühere Gemeinde verdient gemacht. Aus den Jahren des Weltkrieges her ist der Verstorbene der Bevölkerung besonders bekannt. Mit dem Ausbruch der Revolution schied er von Werne. *m

Filmabend des BK. Der Bund Deutscher Bibelkreise unter Schülern höherer Lehranstalten (BK. Werne) veranstaltet am Samstag abend im Gemeindehaus an der Lütge Heide einen großen Filmabend. Die Filme werden durch gesangliche Darbietungen und andere Vorträge umrahmt. *m

Beamtengesangverein „Glückauf". Einen gut vorbereiteten Vortragsabend veranstaltete der Beamtengesangverein „Glückauf" am Sonntag abend im Saalbau „Zur Deutschen Flotte". Musikalische Darbietungen boten die Einleitung des Abends. Der Führer Stoltenberg hielt die Begrüßungsansprache. Er hieß besonders den Werksdirektor Bergassessor Schulze-Höing und den Bergassessor Heitmann willkommen. Den Höhepunkt des Abends bildete ein wissenschaftlicher Vortrag von Bergingenieur Kurt Herrdewerfer (Düsseldorf), der über die letzte Grönland-Expedition sprach, bei der Forscher Wegener verunglückte. Besonders gute Aufnahmen erläuterten den Vortrag. Der Abend wurde durch Chorvorträge verschönt.

Schrebergartenverein „Familienwohl". Eine gut besuchte Jahreshauptversammlung hielt der Schrebergartenverein „Familienwohl" ab. Der stellvertretende Führer Müller gab den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß der Verein nunmehr 139 Mitglieder zählt und gleichzeitig 139 Schrebergärten aufweist. Im letzten Geschäftsjahr gingen vier Gärten in anderen Besitz über. Der Kassierer Koockiteen gab den Kassenbericht, der ein gutes Ergebnis vermittelte. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde der Haushaltsplan genehmigt. *m

Stadtteil Langendreer

40 Jahre Frauenhilfe Langendreer-West

Festlich geschmückt und bis auf den letzten Platz besetzt war der große Saal des Gemeindehauses an der Wittenbergstraße zur 40jährigen Jubelfeier der Frauenhilfe Langendreer-West. Nach dem Eingangslied sprach Pfarrer Grügelsiepe herzliche Worte der Begrüßung; der Frauenchor unter der Leitung von Lehrer Vögeding trug dann „Bis hierher hat mich Gott gebracht" vor. Nach der Kaffeepause gab Pfarrer Grügelsiepe den Jahresbericht, aus dem eine umfangreiche Tätigkeit der jetzt 800 Mitglieder zählenden Frauenhilfe hervorging. Die Kasse ist in bester Ordnung. Ein Chorvortrag leitete zur Ehrung der Silberbräute über, die ebenfalls Pfarrer Grügelsiepe vornahm. Hierbei gab er einen kurzen Rückblick über die 40jährige Geschichte der Frauenhilfe, wobei er besonders betonte, daß von den 17 Mitbegründern heute noch zwei eifrige Mitglieder der Frauenhilfe sind. Es sind dies die Mitglieder Frau Vogt und Frau Wegmann, die durch besondere Ehrungsbinde geehrt wurden. Eine große Freude löste bei den Anwesenden die Verlesung der Glückwünsche aus, die sehr zahlreich eingetroffen waren. Superintendent Niederstein (Altenbochum) hatte ein Bild überreichen lassen, das seinen dauernden Platz im Haus „Bethanien" finden soll. Gemeinschaftliche Lieder, Deklamationen und Chorvorträge wechselten einander ab. Unstreitig der Höhepunkt des Tages war die geschichtliche Wiedergabe von der Gründung der Frauenhilfe bis auf den heutigen Tag, die von Frau Linneweber recht reichhaltig ausgestattet war. Eine besondere Ehrung wurde Pfarrer Grügelsiepe noch zuteil, als ihm durch Gemeindehelfer Drechsler eine schlichte Erinnerungsgabe überreicht wurde. Eine Reihe theatralischer Darbietungen waren geschickt in die Vortragsfolge eingestreut. Mit Gebet und Segen wurde die gehaltvolle Feier beschlossen, die am gestrigen Tage ihre Wiederholung erfuhr, da eine Teilung erfolgen mußte, um die gesamten Mitglieder an dieser Jubelfeier teilnehmen zu lassen. *m

*

Hohes Alter. Frau Witwe Vogt, „In den Langenstuken", begeht heute ihr 86. Wiegenfest. *m

Schwerer Unfall. Im Knappschaftskrankenhaus war der Wärter Franz Solden im ersten Obergeschoß mit Fensterputzen beschäftigt, als er plötzlich ausglitt und fünf Meter in die Tiefe stürzte. Er erlitt einen Arm- und Beinbruch sowie innere Verletzungen. *m

Stadtteil Weitmar

Zur großen Armee. Ein großes Trauergefolge geleitete einen der ältesten Mitbürger des Stadtteils Weitmar, den im Alter von 88 Jahren nach nur kurzer Krankheit verstorbenen Landwirt Johann Pape, zur letzten Ruhe. Der Verstorbene war noch einer von den wenigen Mitkämpfern aus dem Kriege 1870/71, in dem er in manchem Gefecht seinen Mann gestanden hat. Durch mehrere Orden und Ehrenzeichen wurde er ausgezeichnet. Auch in der Franziskuspfarrei nahm er am kirchlichen Leben regen Anteil. Der Artillerieverein sandte seinem Kameraden die letzten Grüße nach. *m

NS.-Frauenschaft Weitmar-Mitte. Die NS.-Frauenschaft Weitmar-Mitte hatte ihre Versammlung, zu der auch die fördernden Mitglieder eingeladen waren, zu einer kleinen, aber sinnigen Adventsfeier ausgestaltet. Die Leitung des Abends lag in Händen der Frau Knippschild. Sie hieß die zahlreich Erschienenen herzlich willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß sie aus dem Einerlei des Alltags ein paar schöne und nachhaltige Stunden im trauten Schwesternkreise verleben möchten. Es folgten dann die verschiedensten Darbietungen. So erfreuten die Kinder mit niedlichen Gedichtchen, die in die Weihnachtszeit hineinführten. Besonders ansprechend waren die von zwei Mitschwestern mit gereiftem Können vorgetragenen alten und doch immer wieder neuen Weihnachtslieder. Als dann der Kaffee getrunken wurde, erschien zu aller Ueberraschung der Weihnachtsmann, mit zwei Körben beladen. Er begab sich zur Führerin Frau Döhmann und verlangte Rechenschaft über die bisherige Tätigkeit der Frauenschaft. Als diese zu seiner Zufriedenheit ausfiel, verteilte er seine Gaben mannigfaltigster Art, zum Teil mit kleinen Verschen verbunden, die große Freude auslösten. Sorgende Hände hatten dem Nikolaus geholfen, ohne Unkosten seiner Gebefreudigkeit freien Lauf zu lassen. Nachdem man noch einige Weihnachtslieder gemeinsam gesungen hatte, wurde das Beisammensein mit dem Deutschen Gruß „Heil Hitler" geschlossen. *m

Stadtteil Querenburg

Feierabendgemeinde Querenburg. Den Bemühungen der rührigen Querenburger „Feierabendgemeinde", die bekanntlich Mitglied des Westdeutschen Vortragsamtes im Kampfbund für deutsche Kultur ist, ist es endlich gelungen, das berühmte Ivo Puhonnys Künstler-Marionettentheater unter der Direktion Ernst Ehlerts aus Baden-Baden für kommenden Mittwoch, 13. Dezember, nach Querenburg zu verpflichten. Um sowohl den Kindern als auch den Erwachsenen Gelegenheit zu geben, diese alte, wirklich gute Kunst kennenzulernen, finden am Mittwoch bei Hahne zwei Veranstaltungen statt. Nachmittags wird ein lustiges, volkstümliches Zauberspiel von Pocci „Die drei Wünsche" aufgeführt. Abends gibt es zwei Schwänke von Hans Sachs, und zwar „Der fahrend Schüler im Paradies" und „Der Teufel mit dem alten Weib". Außerdem werden noch Solomarionetten eingefügt werden. Da das Marionettentheater für Querenburg etwas ganz Neues und Außergewöhnliches bietet, ist wieder mit einem ausverkauften Haus zu rechnen. Daß diese Vorstellungen jung und alt fröhlichste Stunden bereiten, beweist das Urteil des berühmten Malers Hans Thoma über dieses Theater: „Die Aufführungen sind als eine der gesündesten Veranstaltungen unserer Zeit zu erachten. Ich konnte mich an den Aufführungen so herzlich aufrichtig freuen wie noch selten an etwas anderem." Soweit die Bewohner Querenburg-Laerheides und der weiteren Umgebung noch keine Dauerkarten für diesen Winter besitzen, empfiehlt sich rechtzeitige Beschaffung. Der Preis für noch drei hochwertige Veranstaltungen beträgt nur 75 Pf. Einzelkarten kosten 30 Pf. Erwerbslose zahlen nur 10 Pf. Die Nachmittagsvorstellung für die Kinder kostet nur 10 Pf. Die Kinder melden sich bei ihrem Lehrer. Alle übrigen Karten sind auf den Verwaltungsstellen in Querenburg und Laer zu haben. *m

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Goldene Hochzeit. Die Eheleute August Borberg und Frau Dorothea geb. Vogel, Am Röderschacht 24a, feierten gestern im Familien- und Bekanntenkreise ihre goldene Hochzeit. Der Jubilar ist 76, seine Gattin, die ihn elf Kinder schenkte, 70 Jahre alt. *m

Promotion. An der Universität Münster promovierte Studienreferendar Fritz Menn, Sohn des Musiklehrers Menn, in der Mathematik zum Dr. phil. mit dem Prädikat „Gut."

Kolpingsfeier des Gesellenvereins Linden-Dahlhausen. Im Stadtteil Linden-Dahlhausen gedachte der Katholische Gesellenverein in schlichter Weise des Gesellenvaters Kolping. Morgens um 7.30 Uhr fand in der St.-Michaels-Kirche in Unter-Dahlhausen eine hl. Messe mit Gemeinschaftskommunion statt, an der sich die Gesellen recht gut beteiligten. Abends vereinten sich die Gesellen sowie einige Altmitglieder zu einer kurzen Gedächtnisfeier auf dem Hornstein. Präses Fischer hielt die Gedenkrede. Das Kolpingslied: „War einst ein braver Junggesell'" beschloß die Gedenkfeier. *m

Barbarafeier im Artillerieverein. Die im Lokale des Wirts Scheidtmann abgehaltene Barbarafeier vereinte die Kameraden mit ihren Angehörigen zu frohen Stunden. In Abwesenheit des ersten Vorsitzenden Hubert Schulte hielt Kamerad Zeitzmann eine Ansprache über die Bedeutung der Barbarafeier. Frohgestimmte Schwarzkragenlieder und vaterländische Weisen erhöhten die Feststimmung. Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildete ein gemeinsames Speckerbsenessen, das trefflich mundete. Musikvorträge und gemeinschaftliche Lieder wechselten in bunter Reihenfolge und schufen eine gemütliche Stimmung. *m

Stadtteil Gerthe

Evangelische Gemeinde Gerthe. Am Mittwoch, 13. Dezember, kommt ein Freund des Ortspfarrers, Stadtmissionar Otto Andreas aus Moers am Rhein, nach Gerthe. Er wird eine lebendige Schilderung seiner Reise mit christlichen Pfadfindern ins Heilige Land geben. Die Vorträge mit Lichtbildern, finden nachmittags im Jugendheim für Konfirmanden und Katechumenen und abends in der Kirche für die ganze Gemeinde statt. Alle Gemeindeglieder sind herzlich eingeladen. □m

Aus der evangelischen Kirchengemeinde Gerthe. Der Kandidat der Theologie Hermann Dannert aus Hagen ist dem Pfarrer Strümpfel vom Evangelischen Konsistorium als Lehrvikar für neun Monate überwiesen. Vikar Dannert hat seinen Dienst am 1. Dezember angetreten. □m

Evangelischer Arbeiter- und Bürgerverein Gerthe-Hiltrop. Der Verein hielt im Jugendheim Heinrichstraße seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Es wurde den Mitgliedern Kenntnis davon gegeben, daß von den Losen der Verbandslotterie 10 Trostpreise nach Gerthe und Hiltrop gefallen sind. Es wurde beschlossen, der NS.-Volkswohlfahrt für die Weihnachtsbescherung 40 Mark zu überweisen. Weiter wurde beschlossen für bedürftige Konfirmanden 30 Gesangbücher als Weihnachtsgabe zu spenden. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles fand für die Mitglieder und deren Frauen eine sinnige Adventsfeier statt. Im Mittelpunkt dieser Feier standen die Ansprachen der Pfarrer Fortmann und Strümpfel. Musikalische Darbietungen und Vorträge eines Mädchenchores umrahmten die schlichte harmonische Feierstunde. *m

Oeffentlicher Vortragsabend der NSDAP. Am Dienstag abend hatte die Ortsgruppe Gerthe der NSDAP. zu einem öffentlichen Vortragsabend in den Kalthoffschen Saal eingeladen, wo Reichstagsabgeordneter Pg. Trumpeter aus Hagen einen sehr interessanten Vortrag über „Die Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben der NSDAP." hielt. Nach einem kurzen Schlußwort des Obergruppenführers Dr. Hüper wurde die Veranstaltung mit dem Horst-Wessel-Liede beendet. □m

Stadtteil Hiltrop

Katholischer Mütterverein. Der Verein hielt am Sonntag seine Monatsversammlung ab. Man beschloß, einen Sparfonds anzulegen, um es so zu ermöglichen, jährlich einige Mütter an den Exerzitien teilnehmen lassen zu können. Nach Erledigung der Tagesordnung erschien sodann St. Nikolaus mit Gefolge. Einige alte, aber immer wieder neu wirkende Nikolauslieder gaben der Versammlung ihren Abschluß. □m

Stadtteil Harpen

Goldene und silberne Konfirmation. Am ersten Adventssonntag fand in der vollbesetzten Kirche die Feier der silbernen und goldenen Konfirmation für diejenigen Personen statt, die im Jahre 1908 und 1883 in Harpen konfirmiert worden sind. Es nahmen 14 goldene und 40 silberne Konfirmanden, darunter zwei auswärtige, daran teil. Pfarrer Leich hielt eine tief zu Herzen gehende Ansprache. Anschließend an den Gottesdienst fand in dem adventlich geschmückten Gemeindeheim eine Nachversammlung mit Kaffeetrinken statt, die 80 bis 90 Teilnehmer aufzuweisen hatte. *m

Frauenhilfe der evangelischen Kirchengemeinde Harpen. Die Frauenhilfe begeht am Donnerstag, 14. Dezember, nachmittags 3½ Uhr, im Saale des Wirtes Ruwe ihre diesjährige Adventsfeier. Als Redner ist Pfarrer Strümpfel aus Gerthe gewonnen. Der Chor des Jungmädchenvereins und der Posaunenchor werden mitwirken. Auch wird eine kleine Aufführung stattfinden. *m

Stadtbücherei. Wie in der Nummer des „B. A." vom 2. Dezember kurz mitgeteilt wurde, ist die hiesige Zweigstelle der Stadtbücherei endgültig aufgehoben worden. Die vorhandenen Bände sollen der Bochumer Bücherei einverleibt werden. Die Ursache zu dieser bedauerlichen Maßnahme bildet das geringe Interesse, das die Harpener Bewohner der Bücherei entgegenbrachten, und die dadurch hervorgerufene mangelhafte Benutzung. Die Bücher, die sich noch in den Händen einiger Leser befinden, müssen am Dienstag, 12. Dezember, nachmittags 3 Uhr, auf Zimmer 7 der Verwaltungsstelle abgegeben werden, da sonst Kosten entstehen. Die Harpener Leser können jetzt ihre Bücher in der Gerther Bücherei holen, die sich in der früheren weltlichen Schule an der Kantstraße befindet und Dienstags und Freitags von 3½ bis 6 Uhr geöffnet ist. Diese Leser können ihre bisherige gelbe Lesekarte weiter benutzen und daher behalten bezw. am nächsten Dienstag wieder in Empfang nehmen. *m

Stadtteil Grumme-Böde

Aus der evangelischen Gemeinde des 7. Pfarrbezirks. Am Sonntag morgen 8 Uhr ist Gottesdienst im Jugendheim. Abends 7.30 Uhr veranstaltet der Evangelische Jungmädchenverein im Jugendheim eine Adventsfeier, zu der die gesamte Gemeinde herzlich geladen ist. *

Stadtteil Hamme

Ein Wunder der Natur. Am 16. März 1933 wurde den Eheleuten Josef Wendt, Gahlensche Straße, ein Mädchen geboren, das bei der Geburt nur 750 Gramm (Normalgewicht Neugeborener 8 bis 12 Pfund) wog. Ohne besondere Kunstgriffe, nur mit besonderer Vorsicht, konnten die Eltern das kleine Mädchen aufziehen, das jetzt, nach etwa dreiviertel Jahr, aus aller Gefahr heraus ist, wenngleich es immerhin erst 11 Pfund wiegt. □m

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Eine 85jährige. Am Samstag, 9. Dezember, begeht Witwe Wilhelmine Spruck, verwitwete Zarneden, geborene Grumm, wohnhaft Lindenstraße 41, bei außergewöhnlich guter körperlicher und geistiger Frische ihren 85. Geburtstag. Sie stammt aus dem Nachbarort Linden. □m

Stadt Witten

Reinhold-Muchow-Haus in Witten. Am kommenden Sonntag erhält das ehemalige Amtsgerichtsgebäude seine Weihe als „Reinhold-Muchow-Haus", als dauernde Erinnerung an den auf so tragische Weise ums Leben gekommenen stellvertretenden Führer der Nationalsozialistischen Betriebszellen-Organisation. □m

Auto fährt gegen eine Mauer. — Ein Schwer-, drei Leichtverletzte. In den späten Abendstunden des Dienstag fuhr auf der Bochumer Straße ein aus Richtung Bochum kommender Personenkraftwagen gegen die Mauer der Bahnüberführung am Crengeldanz. Der Führer des Wagens wurde lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus geschafft. Drei Mitfahrer wurden leichter verletzt. □m

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Bewegung im Kreise Bochum.)

Freitag, 8. Dezember.

Gesangsabteilung der NSDAP, Bochum. Probe im Lokale Hugo Schulze, Neumarkt. Sangeskundige Parteigenossen und NSBO.-Mitglieder sind herzlichst willkommen.

Hiltrop-Bergen. 20 Uhr: Zusammenkunft der Frauenschaft im Evangelischen Gemeindehaus, Wiescherstraße.

Hordel. 20 Uhr: Heimatabend der Frauenschaft im neuen Heim.

Sundern. 20 Uhr: Hitler-Jugend-Zusammenkunft.



80 Jahre

Heute feiert die Witwe Elisabeth Merkel in Altenbochum, Am Pappelbusch 29, ihren 80. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische. 7 Kinder, 27 Enkelkinder und 8 Urenkel freuen sich heute an ihrem Geburtstag. Ueber 50 Jahre wohnt sie bereits in Altenbochum bei ein und demselben Hausbesitzer. Ihre Besuche in die nächste Umgegend von Bochum macht sie noch alle zu Fuß ab.



Hohes Alter

Witwe Katharina Hegel geb. Hellwig, Redemptoristenstraße 44, feiert heute ihren 75. Geburtstag in voller Gesundheit und Frische.

St. Nikolaus im Dienst der Winterhilfe



Wie wir schon am Donnerstag berichteten, wurde am Mittwoch im Stadtteil Gerthe eine Sondersammelaktion für die Winterhilfe durchgeführt, an der sich auch St. Nikolaus und Knecht Ruprecht beteiligten. Unser Bild zeigt die beiden in friedlicher Gemeinschaft mit den Kindern der katholischen Schule Gerther Straße, die ebenfalls bei der Sammlung mitwirkten.



Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nacht 12½ Uhr meinen lieben Mann und herzensguten Vater, unseren Bruder, Schwager und Onkel, den

Schneidermeister

Heinrich Westerhoff

nach langem, schwerem Leiden, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel und den Empfang der hl. Sakramente, im fast vollendeten 62. Lebensjahre, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Lucie Westerhoff geb. Winkelmann
und Tochter nebst Anverwandten

Bochum, Westig, Köln, Westönnen, Menden, Holzwickede, Dortmund, den 7. Dezember 1933.

Die Beerdigung findet am Montag, dem 11. Dezember 1933, vormittags 9 Uhr, vom Trauerhause, Hattinger Str. 18, aus statt. Das Seelenamt ist vorher um 8¼ Uhr in der St.-Meinolphus-Kirche.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Statt Karten

Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns beim Heimgange meiner unvergeßlichen Braut, unserer lieben Schwester von allen Seiten entgegengebracht wurden, sagen wir hiermit allen unseren

herzlichsten Dank

Karl Baselli
Gebrüder Degen

Bochum, im Dezember 1933



Mein schönstes Weihnachtsgeschenk

wäre eine

elektrische Singer

Weitestgehende Zahlungserleichterungen

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Bochum, Kortumstraße 106

Fernsprecher 63018

---

25 Jahre Farben-Walger

Dibergstraße 1

Möbelwagen Scharpey fragen! Hattinger Str. 233. Telephon 61111.

Billige Lebensmittel! Beste Qualitäten!

Molkereibutter	Pfund nur	146 ₰
Salatöl	Liter nur	82 ₰
Plattenfett	Pfund-Tafel nur	49 ₰
Schmalz garantiert rein.	Pfund nur	82 ₰
Blasenschmalz	Pfund nur	86 ₰
Gek. Schinken	¼ Pfund nur	27 ₰
Rollschinken	¼ Pfund nur	27 ₰
Schinkenspeck	¼ Pfund nur	27 ₰
Bierwurst	¼ Pfund nur	19 ₰
Speck geräuchert, fett	Pfund nur	84 ₰
Speck geräuch., durchwachs.	Pfd. nur	95 ₰
Auszugmehl 2-Pfd.-Beutel	nur	38 ₰ u. 46 ₰
Auszugmehl 5-Pfd.-Beutel	nur	95 ₰ u. 115 ₰
Weizenmehl	5 Pfund nur	78 ₰

5% Rabatt

Otto Mess

Bochum, Brückstraße 30,
Wittener Str. 4, Marienstr. 24

Familien-Nachrichten

Geboren ein Mädchen: Josef Mathysen (Rose Wiedel), Essen.

Verlobte: Erna Osthaus mit Wilhelm Trappmann, Oberaden u. Dortmund-Asseln. Ruth Papentin mit Karl Heinz Stieböhmer, Hamm i. W.

Gestorben: Heinrich Kreuder, 55 Jahre, Essen. August Glatschke, Dortmund. Karl Lösenbeck jun., 43 Jahre, Hagen. Maria Müller, geb. Knecht, 69 J., Hagen. Theodor Heinen, 82 Jahre, Essen. Witwe Maria Reich, geb. Kallenberg, 75 J., Essen. Theod. Große-Lohmann, 82 J., Ostinnen i. W. Friedrich Kleine, 78 J., Hamm.

Freibank

Fleischverkauf am Sonnabend, d. 9. 12. 1933, vorm. 9½ Uhr ab. (Anf.-Nr. 601). Schlachthofverwaltg.

Heirats-Gesuche

Ehrensache

Ja. Mann, 31 J., m. gut. Einkomm., sucht die Bekanntsch. ein. Dame, nicht unt. 24 Jahren, zw. späterer

Heirat

Zuschr. mit Bild, d. zurückgeh. wird, unt. J. K. 45604 an die Gesch. d. Ztg. erbet.

Verloren

Damen-Mifa-Ballonrad, Dynamobeleuchtung, Mittwoch abend Kortumstraße, vor Buchhandlung H., abhanden gekommen. Wiederbring. erb. Belohn. Verlust polizeilich gemeldet. Sebastian, Alleestraße 110c.

Vermischtes

Kein Rerger

mehr, wenn Sie Ihre Fußböden mit

Flaggenlack

streichen. Steinhart über Nacht.

Carl Bohlmann

— Farben —

Kortumstr. 107

Das Haus mit dem Farbenstern

Leupin-Creme und Seife

vorzügliches Hautpflegemittel, seit Jahren bewährt bei

Flechte Hautjucken

Ausschlag, Wundsein usw.

Stadt-Drog. B. Altmikus, Bongardstr. 12
Drog. Fischer, Kortumstr., Ecke Rottstr.

Fakovice Nr. 1

Blasen- und Nierentee

beeinflußt in wohltuender Weise die Vorgänge in Blase u. Nieren. Pt. 0,80 und 1,50 Mark

J. Kneider, Drogerie, Bochum, Große Beckstr. 11.

Auspolsterung. Matratze 6,30 M., Chaiselong. 9,00 M., Sofa 10,80 M. Anfertigung sämtlicher Couch- und Klubmöbel. Polsterei Brandt, Redemptoristenstraße Nr. 53, Ruf 64 387.

Hasen

blutfrisch (7—9), Pfd. 65 Pf., la Hafermastgänse (8—12), Pfd. 42 Pf., junge Bratgänse (9—14) Pfd. 75 Pf., vers. ab T., Verp. fr. a. Nachn. an Private (A. A. 1 E. Domzig, Tilsit 6, Hohestraße 41.

Offene Stellen

Männlich

Sie können immer noch Geld verdienen durch d. Vertrieb nationalsozialistischer Zeitschriften. Geeign.

Werber

wollen sich sofort schriftlich meld. unt. A. A. 10 an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Weiblich

Jung. Mädchen

(nicht unt. 18 Jahr.) zur Erlern. vegetar. Küche gesucht. Rottstraße 12, I.

Für die Außenabteilung einer größeren Firma werden für sofort einige

Auslegerinnen

eingestellt (Alter über 17 Jahre). Meldungen nur heute, den 8. Dezember 1933, im Restaurant „Zur Erholung", Rottstraße 38, von 11—13 und 14—16 Uhr.

Stellen-Gesuche

Weiblich

Fräulein, 34 Jahre, kath., das keine Arbeit scheut, sucht zum 15. Dezember Wirkungskreis im Haushalt. Angebote u. F. S. 45635 an die Gesch. d. Ztg.

Zu vermieten

Kortumhaus „Zum Ritter"

I. Etage

2 abgeschl. 3-Zimm.-Wohnungen u. eine 2-Zimm.-Wohn. od. Büro sof. zu verm. Besichtig. 1—3 Uhr.

3-Z.-Wohnung

1. Etg., Nähe Moltkemarkt, z. 1. Jan. zu verm. Anfr. u. M. K. 45677 an die Gesch.

Schöne 3-Z.-Wohng. m. Bad z. 1. 1. 34 zu verm. Verbindungsweg 2, pt. lks., Ecke Wittener Str., Nähe Straßenbahn-Depot.

2-Z.-Wohnung

Brückstr., sof. zu vermiet. Ang. u. W. H. 45660 an die Gesch.

Laden-lokale

Zu vermieten

Metzgerei

in Kornharpen, A. Wiekenberg, Reckener Straße 15.

Trink-Gemüsehalle

zu verpachten. Angebote u. B. B. 45636 an die Gesch. d. Ztg.

Werkstatt oder Lagerraum, 60 qm gr., mit Hofraum, Garage, ganz oder geteilt, zu vermieten. Angeb. unt. E. J. 45668 an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Werkstatt

auch als Lagerraum geeignet, zu vermiet. Herrlein, Feldsieper Str. 112.

Zu verkaufen

Feinkost-Lebensmittelgeschäft

in sehr guter Lage, sofort oder später umständehalb. zu verkaufen. Angebote von Reflektanten, die über Barkapital verfügen, erbitte unter J. H. 45645 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Ein gut verzinslich.

Etagenhaus

in guter Wohnlage i. Ehrenfeld, in best. Zustande, preiswert zu verkaufen. Angeb. u. H. W. 45665 an die Gesch. d. Ztg.

Kl. Brot- u. Backw.-Geschäft m. Lebensmittelgeschäft, keine Vollerist., aber sehr ausbaufäh., mit od. ohne Wohn., wegen Wegzugs f. 400 Mk. zu verk. Ang. u. St. 45663 an die Gesch.

Küchenschrank 18,—, Tisch 4,—, Stühle à St. 2,20, Eimerschrank 7,—, Herd 20,—, Bett m. Matr. 13,—, Metallbett m. Matr. 15,— zu verk. Stadthalle, Rottstr. 34a

---

Mietsgesuche

Sonnige 6-Zimmer-Wohnung möbl. mit Badezimmer und Mansarde, u. gr. Lebensmittellager u. Garage, v. sicherem Zahler per sofort gesucht. Angebote u. T. E. 45642 an die Gesch. d. Ztg.

Welt., kinderl. Ehepaar sucht z. 1. 1. 34

Hochparterre

besteh. aus 3—4 Zimmern mit Bad. Angeb. u. L. H. 45606 an die Gesch. d. Ztg.

Kinderlos. Ehepaar sucht z. 1. 1. 34 od. später abgeschlossene 3-Zimmer-Wohnung Ang. u. K. E. 45654 an die Gesch. d. Ztg.

Welt. Ehep., alleinst., sich. Mieterz., sucht z. 1. 2. oder später 3-Zimmer-Wohnung abgeschl., t. rub. Hause. Ang. u. O. G. 45687 an die Gesch. d. Ztg.

---

1 bis 2 Zimmer, in Hofstede oder Riemke, von alleinsteh. jg. Herrn für sof. gesucht, auch als Untermieter. Angeb. unt. M. S. 45662 an die Geschäft. dies. Ztg.

Brautpaar sucht 2-Zimmer-Wohnung hochpart., 28 Mark. Ang. u. A. D. 45692 an die Gesch. d. Ztg.

Möblierte Zimmer

Ja. Ehep. (Angest.) sucht zum 1. 1. 1934 sep. möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Ang. u. O. J. 45673 an die Gesch. d. Ztg.

Dauermieter sucht zum 1. Januar 1934

eleg. mbl. Zimm.

Nähe Stadtpark. Angeb. u. N. S. 45700 an die Gesch. d. Ztg.

Möblierte Zimmer

Westfalenplatz

1 evtl. 2 möbl. — Frontzimmer — mit od. ohne Zentralheiz. sofort zu vermieten. Wo, sagt die Geschäft. (45653

Badenlokal

zu vermieten, Luisenstraße 17, 3. Etage.

Juwelier Schrader

Gold- und Silberschmied

Kortumstraße 33 / Gegründet 1891

Umarbeitung von altem Juwelen- u. Goldschmuck in eigenen Werkstätten

Formschöne **Trauringe** besonders preiswert

Schenkt Bücher aus der

Buchhandlung Brockmeyer

Jugendschriften, Bilderbücher, moderne Romane, Klassiker, relig. Literatur

Fachmännische und verantwortungsbewußte Beratung

Gesangbücher, Schott Meßbücher, Standesgebetbücher, Goldfüllfederhalter, ff. Briefpapier

Große Auswahl in . . **Weihnachts-Krippen** (Figuren auch einzeln)

Besichtigen Sie meine Schaufenster

Bongardstr. 4 / Pieperstr. 3 / Marienstr. 14

am Rathaus Nähe Meinolphuskirche Kath. Gesellenhaus

Bauarbeiten.

Innere Maurer- und Putzarbeiten für die Turnhalle in Bochum-Werne, restliche Maurerarbeiten, Asphaltarbeiten und Parkettfußboden für die Turnhalle in Bochum-Gerthe.

Die Verdingungsunterlagen werden vom Stadtbauamt, Neubauabteilung (Rathaus, Zimmer 259/260), abgegeben. Zustellung durch die Post erfolgt nicht. Die Angebote sind verschlossen bis Montag, den 18. Dezember 1933, 10 Uhr, an die vorgenannte Dienststelle einzureichen. Die Oeffnung erfolgt zu gleicher Zeit im Beisein der erschienenen Bieter.

Bochum, den 7. Dezember 1933.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung

Am Samstag, dem 9. Dezember, vormittags 10 Uhr, werde ich beim Wirt Morsan, Alleestr. 54, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern: 1. 1 Theke, 2 Ladenregale, 2 Fenstervorsätze, 1 Eßzimmer.

Bochum, den 8. Dezember 1933.

Dörmann, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Am Samstag, dem 9. Dezember 1933, 11 Uhr, werde ich in Bochum, Alleestr. 54, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern: 1. Herrenzimmer, 1 Eßzimmer, 2. 1 großes Ladenregal, 3. 1 Schreibtisch.

Heckmann, Obergerichtsvollzieher, Dechenstraße 2.

ZU WEIHNACHTEN GUTE

POLSTERMOBEL
KLEINMOBEL

VON

SCHMIEDEKNECHT

WITTENER STRASSE 52-54

MEINE SCHAUFENSTER SIND SEHENSWERT

---

1 Waggon frische

Hasen eingetroffen!

Hasen im Fell . . . . . per Pfund **0,60**

Hasenrücken, -Keulen, -Pfeffer Hirschragout, Hirschbraten, Rehbraten

Suppenhühner frisch . . per Pfund 0,85 und **0,80**

Ia Lippst. Hafermastgänse, Puter, Enten, junge Hahnen, Poularden

Beachten Sie bitte meine Fensterauslagen.

Wild und Geflügel Feinkost **Franz Brunnstein**

Schützenbahn 1 Ruf 68308

Gr. Dauerbrenn., Glasschränke, Glastheken, Regale, Tische, Spiegel zu verk. Kortumstr. 98.

Guter Ofen zu verk. Mauritiusstraße 27, 1. (45674

Herd billig zu verkaufen. Körnerstraße 4, 11.

Ofen billig zu verkaufen. Vereinsstr. 24, 1. E.

4—5sitz. dunkelblaue

Limousine

8/40 Opel, Baujahr 1930, sehr gut im Lack, neu überholt, versich. u. versteuert, billig zu verkaufen. Ang. u. L. M. 6685 an die Gesch. d. Ztg.

National-Registrierkasse, 4 Zähler, preiswert zu verkauf. Bes. 13—15 Uhr. Horst-Wessel-Str. Nr. 47, 1. Etg.

Komplette Badeeinrichtung billig zu verkaufen. Widumestraße 8, I.

Nähmaschinen, gut erh., v. 20 ℳ an. Hähnel, Johanniterstraße 4, part. lks.

---

2 Klaviere

sehr., sehr gut erh., schön. Ton, kreuzsait., 375 u. 425 Mk., neue 550 Mk. Reuter, Mauritiusstraße 32. Besichtig. 3—5 Uhr.

Boxerhündin, mit Papieren, billig zu verkaufen. (45688 Brückstraße 9.

Kanarienhähne

noch nie so billig! Pillarz, Rottstr. 13

Futterkartoffeln

Ztr. 2,20 Mk. Steckrüben Ztr. 1,50 Mk. gelbe Futtermöhren Ztr. 2,— Mk. liefert frei Haus Bentlage, Vereinsstraße 34 (Engelsburg), Tel. 68132.

Lederjacke

u. Kappe, echt Nappa, Motorrad-Kombination, Herrenzimmerlampe billig zu verk. Wittener Str. 162, 1. Etage. (45611

Kino, Kindernähmaschine, ½ Geige, Schulatlas, Globus, Märchenbücher, Tennisschläger bill. zu verk. Kortumstraße 98, Laden links.

Fast neues Damenfahrrad zu verkauf. Klosterstr. 5, part.

Kauf-Gesuche

Gebr. Fahrrad

(auch reparaturbedürft.) zu kauf. gesucht. Ang. u. B. S. 45676 an die Gesch.

10—15 Mittärmäntel zu kauf. gesucht. Ang. u. U. H. 45643 an die Gesch. d. Ztg.

Kapitalien

Geschäftsmann sucht aus Privatband

500-700 RM.

gegen monatl. Rückzahlung v. 60 RM. zu leihen. Gute Zinsen. Sicherheit vorhanden. Angeb. unt. H. L. 6682 an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Vermischtes

Tapeten

für jeden Geschmack bei äußerst günstigen Preisen

Bernh. Rabe

Alleestraße 106
Gegr. 1890

Besichtigen Sie meine 4 Schaufenster — Der Weg zu mir lohnt sich

---

Ein gutes Mittel für

Nervenkopfweh

Blutandrang geg. Kopf Schlaflosigkeit ist

Tomond

ob rheumat. od. gichtart. Seit Jahren erprobt, vielseitig empfohlen. Viele Dankschr. Flasche 3,50 ℳ. Zu haben in all. Apoth., sicher Engel-Apotheke

---

Fahrräder

Reparaturen, Ersatz Kurse, Viktoriastraße 34 (Einfahrt).

Bestecke

Größte Auswahl in echt Silber und schwer versilberten Besteck-Garnituren. / Billigste Preise.

Walter Graf

Kortumstraße 98

MOST

Haben Sie sich unsere Weihnachtsfenster schon angesehen?

Wir haben mancherlei schöne Neuheiten wie z. B. **Sechsfrucht-Marzipan-Brote, Marzipan-Ringe** mit versch. Fruchtgeschmack und viele andere. Und sonst, wie alljährlich, die vielen, altbekannt. schönen Sachen, wie **Nugat-Walnüsse, gefüllte Tannenzapfen, Marzipan aller Art**

Haben Sie schon die Geschenke ausgesucht?

Kortumstraße 92

Wer gut will bedient sein, Kauft nur bei



Hesso

ein führendes Fachgeschäft für Büro, Schule und Haus

Bochum Kortumstr. 39

Nähmaschinen! Versenk, fabrikneu, Mark 125,— Gebrauchte v. 20 ℳ an. Reparaturen all. Systeme. Besicht. a. Sonnt. W. Langohr, Kronenstraße 49.

In 8 Tagen

Von schwerem Husten u. starker Verschleimung befreit. - Das Beste, was ich gefunden. - Von einer starken Bronchitis war mein Töchterchen nach Gebrauch einer halben Flasche **Hesso-Glycin** befreit. - Seit 10 Jahren litt ich an Husten und Atembeschwerden, mit 2 Flaschen vom Leiden erlöst. - Solche und ähnliche Urteile liegen in Menge vor. Nehmen auch Sie bei Husten und Verschleimung nur **Hesso-Glycin.** Fl. 1.65, ½ Fl. 1.— **Hustobons** (Bonb.) Dz. 75 Pf.

Drog. Fischer, Kortum- Ecke Rottstraße; Drog. Reinhardt, Moltkemarkt u. Brüderstraße Drogerie Störing, Hellweg 1; Drog. Ahrens Dorstener Str. 36; **Linden:** Drog. Feuerstein

---

Im Winter

ist zum Einnehmen von

Lebertran u. Emulsion

die beste Zeit!

Flasche 1,— Mark

Frisch eingetroffen!

Drogerie Nucklenbroich

Brückstraße, Ecke Hohenzollernstr. (Nähe Kortländer)

Was Sie auch immer zu kaufen suchen, Sie erhalten es am schnellsten durch Aufgabe einer Klein-Anzeige im „Bochumer Anzeiger".

Gloria-Palast | Odeon-Lichtspiele

Ab Freitag:

Hinter den roten Mauern von Lichterfelde

Kadetten

Mit: **Albert Bassermann, Trude von Molo, Johannes Riemann.**

Im Beiprogramm:

Die fünf verfluchten Gentlemen

Mit: **Camilla Horn und Adolf Wohlbrück.**

Die aktuelle Wochenschau

Abenteuer in zwei Erdteilen

Mit den Olympiaschwimmern Buster Crabbe und Frances Dee in der Hauptrolle.

Ein Film von Liebe, Liebe zum Tier und zur Freiheit, durchwoben mit Sensationen und Humor

Außerdem:

Armer kleiner Held!

Mit Harry Baur und Robert Lynen.
Die Tragödie eines Jungen

Im Beiprogramm:

Musikalische Rundreise

Tonwoche usw.

Beginn der Vorstellung 3.35 Uhr
Abendvorstellung 8 Uhr

CAPITOL

Lebensmittel

KOLONIALWAREN

Stampfzucker grob u. fein, 1 Pfd.	35 ₰	Citronat i. ganzen, 1 Pfund	90 ₰
Weizenmehl 1 Pfund	15 ₰	Maispuder 1 Pfund	35 ₰
Kaiser-Auszugmehl 5-Pfund-Beutel	95 ₰	Puddingpulver 1 Pfund	32 ₰
Puderzucker 1 Pfund	45 ₰	Salatöl 1 Liter	82 ₰
Sultaninen 1 Pfund	24 ₰	Tafel-Essig 1 Liter	18 ₰
Korinthen 1 Pfund	36 ₰	Neue Erbsen 1 Pfund	26 ₰
Große Rosinen 1 Pfund	32 ₰	Weiße Bohnen 1 Pfund	11 ₰
Cocosraspel 1 Pfund	28 ₰	Graupen 1 Pfund	14 ₰
Haselnusskerne 1 Pfund	90 ₰	Mischobst 1 Pfund	36 ₰
		Süße Mandeln 1 Pfund	93 ₰

BUTTER FETT

Konsum-Margarine	1 Pfund 0,65	Blasenschmalz	1 Pfund 0,86
Palmkernfett	1-Pfund-Tafel 0,52	Flomenschmalz	1 Pfund 0,95
Mischfett	Schweine u. Rinderfett 1 Pfund 0,72	Oldenb. Markenbutter	1 Pfd. 1,56

FEINKOST

Sauerkraut 1 Pfd.	0,10
Stang.-Schnittbohn. gebrühte 1 Pfd.	0,28
Qualit.-Heringssalat 1 Pfd.	0,58
Qualit.-Fleischsalat 1 Pfd.	0,75
Qualit.-Mayonnaise 1 Pfd.	0,85
Ger. Rheinaal 1 Pfund	2,40
Oelsardinen 4 Clubdosen	0,90
Rollmops, Hering i. Gelee, Bismarckheringe } 1-Liter-Dose	0,63
Fettheringe in Tomaten, gr. Dose	0,34
Blockschmalz 1 Pfund	0,80

Frischgeröstete Erdnüsse 1 Pfund **0,18**

Bananen 1 Pfund **0,18**

KONFITÜREN

Gewürz-Spekulatius 1 Pfd.	0,45
Pfeffernüsse 1 Pfund	0,45
Vollmilch-Schokolade mit Erdnüssen, 100-g-Tafel	0,15
Pralinen-Mischg. 1/4 Pfd.	0,25
Cremehütchen 1/4 Pfund	0,18
Cocosflocken bunt, 1/4 Pfd.	0,13
Rote Tafeläpfel 1 Pfund	0,15
Saftige Apfelsinen 10 Stck.	0,32
Saftige Feigen 1 Pfund	0,24

Molkerei-Butter 1 Pfund **1,45**

WURSTWAREN

Plockwurst 1 Pfund	98 ₰	Gek. Schinken 1/4 Pfund	29 ₰
Cervelatwurst 1 Pfund	1,25	Bierwurst 1 Pfund	72 ₰
Schinkenplockw. 1 Pfund	1,15	Kassler Rippspeer 1 Pfund	80 ₰
Bauernmettwurst 1 Pfund	1,15	Westf. Sülze 1 Pfund	38 ₰
Dicker fett. Speck 1 Pfund	90 ₰	Westf. Salami 1 Pfund	1,25
Magerer Speck 1 Pfund	95 ₰	Westf. Rotwurst 1 Pfund	68 ₰
Schinkenspeck 1 Pfund	1,20	Cornedbeef 1 Pfund	98 ₰
Geräuch. Nacken 1 Pfund	1,28	Schweinskopf in Aspic, 1 Pfund	70 ₰
Nußschinken 1 Pfund	1,25	Niebels Bockwurst 1 Pfund, 9-10 Stck.	95 ₰
Lachsschinken 1 Pfund	1,45		

KÄSE

45 % Gouda	1 Pfund 0,76	Vollsaft. Schweizerkäse	Pfd. 0,95
40 % Edamer	1 Pfund 0,79	Limburger in Stanniol, 1 Pfd.	0,45
Vollfetter Tilsiter	1 Pfund 0,84	Echte Harzerkäse 1 Pfund	0,36

Lieferung frei Haus!

KAUFHAUS **Kortum** A-G BOCHUM

Telephonische Bestellung durch unsere Lebensmittel-Bestellkasse, Anruf: 60601

Ab heute, Freitag, 3.30 Uhr
das nationale Ereignis!
Der Großtonfilm vom
Reichsparteitag 1933
in Nürnberg



Künstlerische Leitung: LENI RIEFENSTAHL.

Jeder deutsche Mann
Jede deutsche Frau
Jedes deutsche Kind
muß dieses erhebende Filmwerk gesehen haben!

Im Beiprogramm:
Das geheimnisvolle Schiff
Blut und Boden ● Ufa-Tonwoche

Heute abend 8.15 Uhr:
Festvorstellung
Festansprache des Kreispropagandaleit. der NSDAP. Bochum
SA.-Kapelle Standarte 17
Karten zu dieser Veranstaltung im Vorverkauf an der Theaterkasse

Jugendliche haben Zutritt!

TONHALLE
BOCHUM

Stadt-Theater Bochum

Freitag, 8. Dezemb. 20—22 Uhr
Zum ersten Male!
Brauner Ring 4:
Marguerite durch drei
Lustspiel von Fritz Schwiefert.
Samstag, 9. Dez., 20—22.15 Uhr
B. 10:
Orpheus und Eurydike
Oper von Chr. W. Gluck.

UNION-PALAST

Täglich ab 18 Uhr:
Konzert Gesang Stimmung
Kapelle Dettmer

Guter vegetarischer
Mittagstisch
Gedeck 0,50—1,10 M.
Rottstraße Nr. 12, I

Guter Priv.-Mittagtisch, Gedeck 0,60 RM. Abc-Str. 13, 1. Etg.

Weiße Küche m. Sofa für 50 Mk. zu verk. Richardstr. 22, III, r.

Es ist ausgeschlossen, gnädige Frau,

vollkommen ausgeschlossen, daß Sie Sonntags Ihrem Gatten die gleiche Mahlzeit zu dem gleichen Preis vorsetzen können, wie Sie diese im Reichshof erhalten. Machen Sie Sonntag den Versuch und überzeugen sich



Hotel Reichshof
die gutbürgerliche Gaststätte

SKALA-Lichtspiele

Anny Ondra in:
„BABY"
Der lustigste aller Ondra-Filme

Marlene Dietrich in:
„X 27"
Der spannende Spionage-Großfilm

Großes Ton-Beiprogramm

Sonntag, 2 Uhr, Kindervorstellung mit großem Wildwest-Programm

---

Nimphius Schirme
Bongardstr. 9 — Spazierstöcke



Eigene Fabrikate — Alle Reparaturen

Butter Eier Haus Borkenstein
Hattinger Str. 41, Herner Straße 10
Brückstraße 22, Wittener Straße 7

12 Eier ... 1,00

Deutsche Molkereibutter Pfund	1,45
Hannoversche Bauernplockwurst Pfund	1,10
Braunschw. Rotwurst Pfund	0,58
Braunschweiger Rollschinken ... Pfund	1,24



Es kommen Gäste, liebe Frau!

Eine gute Tasse Kaffee ist Ehrensache.
Kaufe nur den frischen und kräftigen
Trass-Kaffee
Tausende Hausfrauen loben Trass-Kaffee.
Es gibt auch wirklich keinen besseren

Sonnenstrahe
mit Gustav Fröhlich u. Annabella
Dazu auf vielseitigen Wunsch
Felix Bressart in:
„Drei Tage Mittelarrest"
(Warum bist Du so traurig)
Ab 3.20 Uhr und 8 Uhr
APOLLO

Ia Lederausschnitte
prima Arbeitsschuhe, Aktentaschen, Schultornister, Schülermappen, SA.- u. SS.-Stiefel, Koppel, Schulterriemen usw.
kaufen Sie preiswert im
Lederhaus Schröder
Marienstr. 22, Brückstr. 60 (Nähe Kortländer)

WELTLICHT
BOCHUM
zeigt ab heute:
Die gewaltige Sensation!
Das aufpeitschende Kriminal-Tonfilmwerk:



Arséne Lupin
der König der Diebe
Mit: John Barrymore und Karen Morley.
Dazu: Der Bomben-Lach-Schlager
Die grausame Freundin
Mit: Anny Ondra, Fritz Rasp, W. Fütterer

Ab heute:
Die große Lustspiel-Woche



Hermann Thimig
Lien Deyers
Fritz Kampers
in:

Die Fahrt ins Grüne

Der Film mit dem Humor am laufenden Band — voll urkomischer und reizender Einfälle — das Tollste vom Tollen — ein Großlustspiel, über das man Tränen lachen wird.

Dazu ein reichhaltiges Beiprogramm
mit einem Lustspiel, einem Kulturfilm und der neuen Wochenschau.

Täglich 3.15, 5.45, 8.05 Uhr.

Lichtburg
BOCHUM

Lichtspielhaus

Für dich, mein Schatz, für dich, hab' ich mich schön gemacht; Auf dich, mein Schatz, auf dich, wart' ich den ganzen Tag!



Der Diamant des Zaren
Nach der Operette: Der Orlow!

Maria Solveg in
Der Hexer
Ein packender, mitreißender Kriminalfilm
Täglich ab 3.30 Uhr — Erwerbslose 30 Pf.